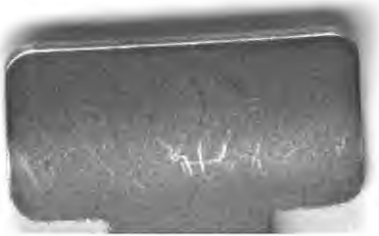
Library
of the
University of Wisconsin



Digitized by Google

NOV 1 6 1960

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Pfingstrosen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Pfingstrosen

von

Karl Gerok.

Zweite vermehrte Auflage.

Stuttgart.
Verlag von S. G. Liesching.
1866.

Digitized by Google

Digitized by Google

1176[illegible]

PT
1885
G6
P5

Inhalt.

	Seite
Pfingstrosen	1
Die Wolke der Himmelfahrt	3
Die Jünger	8
Matthias	13
Pfingstpredigt	17
Die Pfingstgemeinde	21
Das beste Almosen	25
Es ist in keinem Andern Heil	28
Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen	32
Wir können's nicht lassen	36
Ein Herz und Eine Seele	40
Ananias und Sapphira	44
Gamaliels Rath	48
Sie gingen aber fröhlich von des Rathes Angesicht	51
Armut und Christenthum	55
Stefanus	58
Das Wort wuchs	62
Johannes der Evangelist	65
Simon der Zauberer	70

Digitized by Google

Seite

*Philippus und der Kämmerer 73
*Saul, Saul, was verfolgst du mich . . . 78
Siehe, er betet 82
Tabea, stehe auf 85
Dein Gebet und deine Almosen sind hinauf-
kommen ins Gedächtniß vor Gott . . . 91
Petri Gesichte 93
Stehe auf, ich bin auch ein Mensch . . . 97
Nun sind wir Alle hie gegenwärtig vor Gott 99
In allerlei Volk, wer ihn fürchtet, der ist Gott
angenehm 102
Die Christen 108
Die Handreichung der Liebe 111
Jakobus Ende 114
Die Fürbitte 119
Petrus und der Engel 124
Rhode 129
Herodis Ende 132
Das erste Missionsschiff 136
Paulus in Paphos 139
Paulus Sergius 143
Ertödtet und siehe, wir leben 146
Daß wir durch viel Trübsal eingehen müssen 150
Das Apostelkonzil 153
Barnabas 161
Paulus und Timotheus 165
Komm hernieder und hilf uns 168

Digitized by Google

	Seite
Lydia	173
Der Kerkermeister zu Philippi	177
Die christlichen Frauen	181
*Paulus zu Athen	187
Paulus zu Korinth	192
Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt	195
Der Bücherbrand zu Ephesus	198
Groß ist die Diana der Epheser	203
Machet kein Getümmel	207
Der Abschied zu Milet	210
Scheiden und Meiden	214
Geben ist seliger, denn Nehmen	219
Was macht ihr, daß ihr weinet	222
Weg mit ihm	224
Sei getrost, Paule	227
Ich übe mich zu haben ein unverletztes Gewissen	230
Gehe hin für diesmal	233
*Paule, Du rasest	237
Es fehlt nicht viel	241
*Paulus im Sturm	244
Paulus auf Melite	247
Paulus vor Rom	252
Unverboten	256

Die mit * bezeichneten Gedichte sind zuerst in den „Palmblättern“ des Verfassers erschienen.

Digitized by Google

Wie die Sonne ihre Strahlen, wie die Rose ihren Duft, wie das Feuer seine Funken ausstreuet, so sandte Christus seine Apostel aus, auf daß, wie in den Strahlen die Sonne erscheint, wie in dem Duft die Rose empfunden und in den Funken das Feuer geschaut wird, so in den Tugenden der Apostel die Macht und Majestät Christi erkannt werde.

Chrysostomus.

Digitized by Google

Pfingstrosen.

Pfingstrosen sinds, erblüht in einem Garten,
Der schönste wars auf weiter Erdenflur,
Nun suchst umsonst auf allen Länderkarten
Du seiner seligen Gefilde Spur;
Er war beglänzt von einer Maiensonne,
Die traurig längst im Herbstgewölk verschwand;
Er war benetzt von einem Frühlingsbronne,
Der längst verrann im dürren Wüstensand.

Pfingstrosen sinds, um Pfingsten einst entsprossen
In reichem Flor auf dornenvoller Au,
Von Gottes Pfingstgewittern übergossen,
Beperlt von seiner Gnade Maienthau;

Digitized by Google

Der ſüße Weihrauch den ihr Kelch verhauchet,
Er ward entflammt an ſeines Geiſtes Glut,
Der helle Purpur drein ihr Schooß getauchet,
Er ward getränkt mit ſeiner Zeugen Blut.

Pfingſtroſen ſinds; ein Hirt hat ſie gepflücket,
Indeß er waidend ſeiner Heerde pflag,
Er bringt ſie heim, weil er ſich dran erquicket,
Ob noch ihr Duft ein Herz erfreuen mag.
Und kommt das neue Pfingſten deß wir warten,
Dann blühn ſie ſchöner auf aus unſrer Gruft,
Dann wird die Welt aufs neu ein Gottesgarten,
Durchhaucht von heil'ger Liebe Roſenduft.

Digitized by Google

Die Wolke der Himmelfahrt.

AG. 1, 9.

Und da er solches gesagt, ward er aufgehaben zusehends und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg.

Die Wolke kommt, als Siegeswagen
Den Menschensohn emporzutragen
Zum Lobgesang den Seraphim;
Des Oelbergs Höhn, Moriahs Hügel,
Der Länder Kreis, der Meere Spiegel
Verschwinden dämmernd unter ihm;
Der trübe Gang im Thränenthale
Sinkt wie ein düstrer Traum zurück,
Und in der Ewigkeiten Strahle
Sonnt selig sich sein Siegerblick.

Und wie, als dort mit Feuerrossen
Den großen Meister und Genossen
Elisa sich entrissen sah: —

Digitized by Google

Mein Vater, Vater! scholl sein Klagen,
Israels Reiter, Roß und Wagen,
Laß deinen Geist mir zwiefach da! —
So hob, dem Meister nachzuschauen,
Voll Wehmuth seiner Jünger Chor
Die Häupter auf, bis hoch im Blauen
Die Silberwolke sich verlor.

Doch aus der Wolke quillt der Regen,
Bald zeugt's der Pfingsten Gnadensegen:
Der Herr vergaß die Seinen nicht;
Doch aus der Wolke zucken Blitze,
Bald hält von seinem Königssitze
Er über Zion sein Gericht;
Und birgt ihn heute noch die Wolke
Vor unsrem blöden Erdenblick,
Doch ließ er segnend seinem Volke
Sein ewig Testament zurück.

Er ist hinweg; sein Kleid berührte,
Seit ihn das Lichtgewölk entführte,
Kein Kranker mehr mit flehnder Hand;
Sein holdes Angesicht erblickte,
Seit ihn der Welt sein Gott entrückte,
Kein Jünger mehr im Pilgerland:
Doch nun gebeut er aller Enden

Digitized by Google

Erst königlich der weiten Welt,
Die er mit den durchgrabnen Händen
Am Zügel seiner Allmacht hält.

O Herr, zwar blicken oft die Deinen
Mit heißem Schmerz, mit bittrem Weinen
Empor zu Deinem Wolkensitz:
Ach! daß den Himmel Du zerrissest!
Ach! daß die Feinde Du zerschmissest
Mit Deiner Allmacht heil'gem Blitz!
Hier unten spotten sie und toben,
Als frügst Du nach dem Weltlauf nichts,
Du aber thronst verborgen droben
Im Glanze Deines Himmelslichts.

Oft, wenn im dunkeln Trübsalswetter
Nach dem Erlöser, dem Erretter
Umsonst mein banges Auge sah,
Wenn ich des großen Trösters dachte,
Der einst so sel'ge Hilfe brachte
Zu Nain und Bethania,
Dann klagt' ich: willst du nimmer kommen
Herab aus deinem Freudensaal?
Hat dich die Wolke ganz genommen
Dem armen Volk im Thränenthal?

Digitized by Google

Oft, wenn die Gläubigen ſich ſtreiten,
Dein Reich zu bau'n, dein Wort zu deuten,
Und keiner trifft's nach deinem Sinn;
Oft wenn im eignen Herzen drinnen
Die Zweifel mir dein Bild umſpinnen
Und ich ſo ſchwach im Glauben bin;
Dann ſeufz' ich: Daß du doch durchbrächeſt
Mit Einem Strahl den Wolkenflor!
Daß du ein Wort, ein Wort nur ſprächeſt
In der entzweiten Jünger Chor!

Oft, wenn in ſeligem Entzücken
Mit Glaubensflügeln, Hoffnungsblicken
Mein Geiſt empor vom Staube ſteigt,
Und was kein ſterblich Ohr vernommen,
Was in kein Menſchenherz gekommen,
Der Geiſt dem Geiſt von ferne zeigt,
Dann ſinkt mein Aug' in Thränen nieder,
Weil vor dem Thor der höhern Welt,
Das Heiligſte verhüllend, wieder
Der Wolke Vorhang niederfällt. —

Doch ſieh! die Wolke, die dort oben
Aus Erdendunſt und Licht gewoben
Das blaue Aethermeer durchzieht,
Dem Glauben wird ſie gern zum Flügel,

Digitized by Google

Der Hoffnung zum beſonnten Hügel,
Darauf ſie kühn in's Jenſeits ſieht;
Sie läßt ein Vaterland mich ahnen,
Dahin am Tag der Himmelfahrt
Geheimnißvoll auf luſt'gen Bahnen
Mein Heiland hingerücket ward.

Geduld, Geduld, es kommt die Stunde,
Da von dem dunkeln Erdengrunde
Auch du dich hebſt, erlöster Geiſt;
Dann kommt auch dir der Wolkenwagen,
Dann wirſt auch du emporgetragen,
Der Schleier ſinkt, der Vorhang reißt;
Wenn dir, von Todesnacht umwoben,
Die Welt vergeht, das Auge bricht:
Das iſt die Wolke, die nach oben
Dich träumend hebt in's ew'ge Licht!

Digitized by Google

Großer Herr, der seine Knechte
Aus geringem Volk erwählt
Und des Hirtenknaben Rechte
Zu dem Kampf mit Riesen stählt,
Milder Arzt der kranken Seelen,
Nimm auch uns in deine Kur,
Heil' uns von den tausend Fehlen
Unsrer wilden Erdnatur.

Digitized by Google

Der du unter rauhen Rinden
Doch erkennst die lautre Seel',
Im Verächter weißt zu finden
Deinen Freund Nathanael:
Dring mit deiner Gnade Strahle
Auch in unsres Herzens Nacht,
Bis zersprang die harte Schale,
Bis der beßre Mensch erwacht.

Der du an Matthäus Bude
Stillestehst mit holdem Gruß,
Daß der Zöllner, daß der Jude
Hand und Herz dir weihen muß:
Lehr auch uns die Welt verachten,
Nimm auch uns in deinen Sold,
Hilf nach beßrem Lohn uns trachten,
Als nach schnödem Erdengold.

Der du von dem Netz und Ruder,
Vom geringen Fischerkahn,
Rufst Andreas mit dem Bruder,
Menschenseelen dir zu fahn:
Gib auch uns ein fromm Erbarmen,
Gib uns einen hohen Muth,
Den Verirrten und den Armen
Nachzugehn durch Glut und Flut.

Digitized by Google

Dir dienet mancher Held,
Doch ziehn sie in's Gefechte,
Nachdem es dir gefällt.

Du sandtest mit dem Krönungsöl
Einst in Isais Haus
Den priesterlichen Samuel
Zum heil'gen Opferschmaus;
Doch unter sieben Söhnen
War keiner dir genehm,
Den Kleinsten sollte krönen
Das hohe Diadem.

Du trafst am See Genezareth
Mit deines Auges Strahl,
Der in des Herzens Tiefen geht,
Der zwölf Apostel Wahl;
Kein priesterlich Geschlechte, —
Vom Zoll und Fischerkahn
Beriefst du deine Knechte,
Einst Menschen dir zu fahn.

Ein Stuhl ist leer, ein Bruder starb;
Weh dem verlornen Sohn,
Der mit dem Blutgeld sich erwarb
Den ungerechten Lohn:

Digitized by Google

Erſtatt uns den Genoſſen,
Herr Jeſu, daß auf's neu
Der Kreis um dich geſchloſſen,
Der Riß geheilet ſei.

Du kehrteſt heim in's Vaterhaus,
Du thronſt in Himmelshöhn,
Nun ſollen deine Boten aus
In alle Lande gehn;
O zeige, daß du droben
Der Deinen noch gedenkſt
Und durch der Wellen Toben
Dein Schifflein treulich lenkſt.

Das Feld iſt weiß, die Ernte groß,
Die Zahl der Schnitter klein;
Herr, theile ſelber Dienſt und Loos
In deiner Knechte Reihn,
Daß ihre Sicheln klingen,
Daß ſie von Oſt und Weſt
Viel goldne Garben bringen
Zum großen Erntefeſt.

Du ſitzeſt, Herr, im Regiment,
Geworfen ſei das Loos,
O König, der die Seinen kennt,

Digitized by Google

In deinen heil'gen Schooß;
— Seht, Brüder, Gottes Finger:
Matthias ist erwählt,
Der heil'gen Schaar der Jünger
Als Zwölfter zugezählt!

Nun, Herr, den du erkoren hast,
Den salbe selber du;
Du legst auf ihn des Amtes Last,
Gib auch die Kraft dazu;
Du König wollst den Hirten,
Den deine Hand uns gab,
Belehnen, schmücken, gürten
Mit Mantel, Ring und Stab!

Digitized by Google

Pfingstpredigt.

AG. 2, 1—41.

Predigt, ihr Brüder, mit neuen Zungen
Die großen Thaten unsres Herrn;
Selige Botschaft ist uns erklungen,
O, sagt sie weiter nah und fern!
Durchglüht euch nicht der neue Geist,
Welcher die Seelen gen Himmel reißt?
Hallelujah, Hallelujah!

Herrlich vom Himmel hat Gott gewittert,
Er fuhr herab im Sturmgebraus!
Haben die Herzen euch nicht gezittert?
Und bebte nicht sein Tempelhaus?
Durchweh' die Welt, o Gottes Wind,
Mächtig im Sturm und im Säuseln lind!
Hallelujah, Hallelujah!

Digitized by Google

Feurig von oben in hellen Blitzen
That Gottes Geiſt ſein Kommen kund,
Krönte die Stirnen mit Flammenſpitzen,
Durchglühte heiß der Herzen Grund;
O lodre weiter, heil'ger Brand,
Schreite gewaltig durch Meer und Land.
Hallelujah, Hallelujah!

Wähnt nicht, ihr Brüder, wir ſeien trunken,
Sagt nicht: ſie ſind voll ſüßem Wein!
Lodert im Buſen der Himmelsfunken,
Wie könnte ſtumm die Zunge ſein?
Und brennt ein Herz, macht auch der Mund
Freudig ſein ſüßes Geheimniß kund:
Hallelujah, Hallelujah!

Nun iſt erfüllt, was in alten Tagen
Gott durch Prophetenmund geſagt:
Söhne und Töchter hört man weiſſagen,
Es fällt mein Geiſt auf Knecht und Magd,
Am Himmel wird man Zeichen ſehn,
Feuer wird über die Erde gehn.
Hallelujah, Hallelujah!

Den ihr gekreuzigt mit Haß und Hohne,
Hat Gott gemacht zum Herrn und Chriſt,

Digitized by Google

Königlich segnend vom Himmelsthrone
Thut er sich kund zu dieser Frist;
Beschlossen ist im Fleisch sein Lauf,
Tausendfach steht er im Geiste auf.
Hallelujah, Hallelujah!

Geht's euch durch's Herz wie Schwertesschneide?
Fragt zitternd Eins: was soll ich thun?
Blicket nach oben in Reu' und Leide,
Neu glänzt ein Tag des Heiles nun,
Euch ruft der Herr sammt Weib und Kind,
Euch und noch Viele, die ferne sind.
Hallelujah, Hallelujah!

Kommet, ihr Brüder, und laßt euch taufen,
Wascht rein euch in der heil'gen Flut;
Seht, wie die Häupter von Gnade traufen,
Die Augen glühn von hoher Glut!
Dreitausend Mann auf Einen Schlag:
Das ist ein seliger Erntetag.
Hallelujah, Hallelujah!

Aber nun wehe mit Sturmesschwingen,
Du Hauch von Gott, die Welt entlang,
Brause, den himmlischen Lenz zu bringen,
Durch Land und Meer mit Donnerklang!

Digitized by Google

Brich Eichen um im Siegeslauf,
Richte zerstoßene Rohre auf:
Hallelujah, Hallelujah!

Schwinge gewaltig die Feuerflügel,
O Geist des Herrn, von Land zu Land,
Schmelz' an den Herzen die Eisenriegel,
Entzünde drin der Liebe Brand;
Was todt, verbrenn' in heil'ger Glut,
Wärme, was zaget, mit Himmelsmuth!
Hallelujah, Hallelujah!

Wieder ertönet des Schöpfers „Werde"
Und auf den Wassern schwebt sein Geist,
Neu wird der Himmel und neu die Erde,
Ein neues Volk den Höchsten preist;
Das Paradies, vom Fleisch zerstört,
Herrlich im Geiste nun wiederkehrt!
Hallelujah, Hallelujah!

Digitized by Google

Die Pfingstgemeinde.

AG. 2, 42—47.

„Sie blieben unverrückt in der Apostel Lehr'
Und wichen von dem Fels des Heiles nimmermehr."

„Sie hielten brüderlich Gemeinschaft allezeit
Und gingen Hand in Hand durch Freude wie durch Leid."

„Sie brachen Tag für Tag beim Liebesmahl das Brod
Und dachten Sein dabei, der scheidend es gebot."

„Sie nährten spät und früh die Flamme des Gebets,
Der Andacht Feuer glomm in allen Herzen stets."

„Und Furcht und heilig Graun kam alle Seelen an,
Weil durch der Jünger Hand der Wunder viel geschahn."

Digitized by Google

„Und wie ihr himmlisch Heil, so hatten sie gemein
Ihr zeitlich Hab und Gut, nicht war da mein und dein."

„Im Tempel gingen sie lobsingend ein und aus
Und brachen hin und her das Brod von Haus zu Haus."

„Sie lobten kindlich Gott in süßer Liebesbrunst
Und hatten ungesucht beim Volke Gnad und Gunst."

„Gott aber that hinzu viel Seelen immerdar,
Wie Thau im Frühroth wuchs der Gotteskinder Schaar." —

O selig Morgenroth voll wunderbarem Glanz,
Verglomm dein goldner Schein in Christi Kirche ganz?

O holder Wonnemond, o kurzer Blütenmai,
Flog deine Rosenzeit auf ewig uns vorbei?

O du der Christenheit entschwundnes Kindheitsglück,
Ruft keine Klage dich und kein Gebet zurück?

O du zum zweitenmal verlornes Paradies,
Wo kam der Cherub her, der wieder uns verstieß?

Digitized by Google

— Das ist der Welt Gesetz, das ist des Schönen Loos:
Es blüht im Erdengrund auf kurze Stunden blos.

Wenn heut ein Paradies entsprang durch Gottes Huld,
Ist's morgen schon verscherzt durch Menschenwahn und Schuld.

Wo guter Same grünt, gesä't von Christi Hand,
Da kommt der Feind bei Nacht, Unkraut zu streun in's Land.

Doch was vom Himmel stammt, kann nimmermehr vergehn,
Was Gott, der Herr, gepflanzt, bleibt auch in Stürmen stehn.

Trotz Hagel, Frost und Wind, trotz Unkraut, Wurm und Dorn,
Der Waizen Christi blüht, es reifet Gottes Korn.

Es reift im Sonnenbrand, es reift im Wetterschlag
Mit himmlischer Gewalt heran zum Erntetag.

Drum streite, Gottes Volk, drum harre, Christi Knecht,
Denk deiner Herkunft wohl, du priesterlich Geschlecht.

Digitized by Google

Gedenk des Feuergeists, aus dem du bist gezeugt,
Der süßen Muttermilch, mit der du wardst gesäugt.

Bleib treu und unverrückt in der Apostel Lehr
Und weiche von dem Fels des Heiles nimmermehr.

Halt fromm und brüderlich Gemeinschaft allezeit
Und wandle Hand in Hand durch Freude wie durch Leid.

Brich oft am Tisch des Herrn beim Liebesmahl das Brod
Und denke Sein dabei, der sterbend es gebot.

Und nähre Tag für Tag die Flamme des Gebets,
Der Andacht Feuer glüh in allen Herzen stets.

Dann wird in Kreuz und Schmach, in Armut, Noth und Pein
Der Herr dein Friedefürst, sein Geist dein Tröster sein;

Dann stehst du droben einst als reine Priesterschaar,
Ein selig Volk des Herrn, am himmlischen Altar!

Digitized by Google

Das beste Almosen.

AG. 3, 1 ff.

„Gold und Silber hab ich nicht,
Was ich aber habe,
Nimm es, Freund, und dir gebricht
Fortan keine Gabe;
Steh in Jesu Namen auf,
Wandle fröhlich deinen Lauf
Bis zu deinem Grabe!“

Petrus sprachs und gab die Hand
Liebevoll dem Lahmen,
Und der Lahme ging und stand,
Lobte Gottes Namen,
That sein Heil im Tempel kund,
Alles rief mit frohem Mund:
Hallelujah, Amen! —

Digitized by Google

Gold und Silber hab ich nicht,
Was ich aber habe,
Nimm es, Freund, und dir gebricht
Fortan keine Gabe;
Jesu Name, Jesu Wort,
Armen ists ein goldner Hort,
Lahmen wirds zum Stabe.

Arme Seele, sieh mich an:
Gold kann ich nicht geben,
Doch ich gebe was ich kann,
Dich vom Staub zu heben;
Jesu Name, Jesu Wort —
Selig macht es hier und dort,
Nimm, so wirst du leben!

Kranke Seele, matt und lahm
Lagst du lang darnieder,
Jesu Kraft stärkt wundersam
Herze, Haupt und Glieder,
Geh mit Jesu deine Bahn,
Bis du wirst zum Flug empfahn
Himmlisches Gefieder.

Blinde Seele, irdisch Gold
Hast du lang begehret,

Digitized by Google

Von der Weltluſt knappem Sold
Kärglich dich genähret;
Nimm vom Herrn ein beßres Theil,
Nimm von ihm ein himmliſch Heil,
Das ſich nicht verzehret.

Blöde Seel', am Tempelthor
Lagſt du lang alleine;
Komm herbei zum Brüderchor
In der Kreuzgemeine;
Freundlich thut dir jeder Mund
Unſern guten Hirten kund,
Er iſt auch der deine!

Gold und Silber hab ich nicht,
Was ich aber habe, —
Nimm es, Freund, und dir gebricht
Fortan keine Gabe;
Steh in Jeſu Namen auf,
Wandle deinen Pilgerlauf
Rüſtig bis zum Grabe!

Digitized by Google

Es ist in keinem Andern Heil.

AG. 4, 12.

Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Es ist in keinem Andern Heil,
Kein Name ward uns sonst zu Theil,
Darin wir selig werden;
Der Stein, den alle Welt veracht't,
Zum Eckstein hat ihn Gott gemacht
Im Himmel und auf Erden;
Droben
Loben
Sel'ge Geister
Ihn als Meister,
Und im Staube
Preist in Thränen ihn der Glaube.

Viel Namen glänzten in der Welt,
Sie funkelten am Himmelszelt

Digitized by Google

Und mußten doch zerſtieben;
Erſt prangten ſie im Heldenbuch,
Dann ſanken ſie ins Leichentuch,
Und keiner iſt geblieben; —
Keiner?
Einer!
Einer funkelt
Unverdunkelt
Durch die Zeiten,
Ja durch tiefe Ewigkeiten.

Wo ſind die blut'gen Helden all,
Die hoch zu Roß den Erdenball
Durchſtürmten nach einander?
Wo iſt dein Heer, o Pharao,
Wo iſt dein Schwert, o Scipio?
Dein Reich, o Alexander?
Träume!
Schäume!
Schall in Lüften,
Staub in Grüften,
Spiel für Kinder
Seid ihr Weltenüberwinder!

Was iſt der Weiſen Wiſſenſchaft?
Was haben ſie zu Tag geſchafft,

Digitized by Google

Ein hungrig Herz zu nähren?
Egyptens Weisheit mumienalt,
Hellenenkunst so marmorkalt,
Sammt Buddha's düstern Lehren.
Künste!
Dünste! —
Trost für Schmerzen,
Heil für Herzen,
Mark des Lebens
Sucht bei euch die Welt vergebens!

Was ist der Erdenminne Lust?
Was frommt der armen Menschenbrust
Ein heißgeliebter Name?
Bald jauchzt die Seele himmelwärts,
Bald weint im Staub das wunde Herz,
Verzehrt von süßem Grame;
Freudvoll,
Leidvoll,
Ewig Sehnen,
Eitle Thränen,
Kurze Freuden,
Und am Sarg ein bittres Scheiden!

Es ist in keinem Andern Heil,
Kein Name ward uns sonst zu Theil

Digitized by Google

Im Himmel und auf Erden;
Du süßer Name Jesu Christ,
Der du der Psalm der Engel bist,
Sollst auch mein Loblied werden!
Seele,
Wähle:
Hier die Bronnen
Ird'scher Wonnen,
Dort die Waide
Wahren Lebens, ew'ger Freude!

Digitized by Google

Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen.

AG. 4, 19.

Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, obs vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott?

Urtheilet selbst, obs recht und gut,
Euch mehr als Gott zu dienen?
Ruft Petrus aus mit hohem Muth
Und siegesfrohen Mienen;
Er fürchtet nicht Das Blutgericht,
Nicht Höll und Welt zusammen,
Sein Auge sprüht, Sein Herze glüht
Von überird'schen Flammen.

Ha! selig Simon, Jona Sohn!
Aus Fleische nicht und Blute
Kam solches Wort und solcher Ton,
Dich füllte Gott mit Muthe;

Digitized by Google

Haſt ausgewetzt Die Scharte jetzt
Von jener dunkeln Stunde,
Da kreuzesſcheu Beſchworne Treu
Du brachſt mit frevlem Munde.

Jetzt ſieht mit andrem Blick dich an
Dein Herr von Himmelshöhen,
Als er in jener Nacht gethan
Beim zweiten Hahnenkrähen;
Der du zuvor Ein ſchwankes Rohr,
Biſt nun ein Petrus worden,
Ein Felſenmann Der trotzen kann
Der Höll und ihren Horden. —

Urtheilet ſelbſt, obs recht und gut,
Euch mehr als Gott zu dienen?
Ruft Petrus aus mit hohem Muth
Und ſiegesfrohen Mienen,
Und horch! das Wort, Es hallte fort
Im Herzen treuer Zeugen,
Nicht Bann und Acht, Nicht Liſt noch Macht
Vermochte ſie zu beugen.

„Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt uns gar verſchlingen,
So fürchten wir uns nicht ſo ſehr,

Digitized by Google

Es muß uns doch gelingen!“
So klang ihr Ton Am Kaiserthron
Im heil'gen Zeugenamte,
So scholl ihr Psalm Aus Rauch und Qualm,
Wenn schon der Holzstoß flammte. —

Wo ist der alten Adler Brut,
Wo das Geschlecht der Leuen,
Die freudig wagen Gut und Blut,
Gott mehr als Menschen scheuen?
Und ob der Welt Dein Leib verfällt,
Was kanns der Seele schaden?
Fürcht ihn zumeist, Der Leib und Geist
Kann richten und begnaden.

Urtheilet selbst, obs recht und gut
Euch mehr als Gott zu dienen?
Rust Petrus aus in Gottes Hut,
Beschirmt von Seraphinen;
Ich aber ach! Wie bin ich schwach,
Wo Welt und Hölle dräuen;
O Geist des Herrn, Sei du mein Stern,
Dann wird das Lamm zum Leuen.

Irrlichter flackern durch die Nacht,
So irrt die Welt im Dunkeln,

Digitized by Google

Indeſſen hoch in ſtiller Pracht
Die Sterne Gottes funkeln;
Ihr heilig Licht, Es wanket nicht,
Glänzt hell durch alle Zeiten;
In Noth und Tod Soll dein Gebot,
Herr Gott, als Stern mich leiten!

Digitized by Google

Wir können's nicht lassen.

AG. 4, 20.

Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben.

Wir können's ja nicht lassen,
Zu reden von dem Herrn,
Und will die Welt uns hassen,
Seis drum, wir tragens gern;
Wir können ja nicht schweigen
Von dem was wir erkannt,
Es muß der Mund bezeugen,
Wovon das Herz entbrannt.

Das Vögelein muß singen
Im Maiensonnenschein,
Ihm müßte sonst zerspringen
Sein brünstig Herzelein;

Digitized by Google

Und sperrt ihrs in die Kammer,
Ins finstre Gitterhaus,
Nur heißer bricht sein Jammer
In hellen Liedern aus.

Die Rose muß ergießen
Den Balsam den sie hegt,
Kann nicht im Kelch verschließen,
Was Gott in sie gelegt;
Und schwindet in den Düften
Ihr Lebensodem auch,
Gern gibt sie ihn den Lüften,
Dem Herrn zum Opferrauch.

Die Kerze muß ja glühen,
Dazu ist sie gemacht,
Ihr goldnes Licht versprühen
Sanftleuchtend in die Nacht;
Und wird sie sich verzehren
In ihrem eignen Licht,
Sie läßt sich drum nicht wehren,
Das Leuchten läßt sie nicht.

Das Brünnlein muß ja quellen
Und ziehn dem Meere zu,
Es wälzet seine Wellen

Digitized by Google

Und findet nimmer Ruh;
Und ob sich Felsen stemmen,
Daran sichs schäumend bricht,
Ihr könnt den Zug nicht hemmen
Und rückwärts fließt es nicht.

Ja, Herr, von dir bezwungen,
Bezwingen wir die Welt,
Von deinem Geist gedrungen
Behalten wir das Feld,
Wir brechen uns die Gassen
Durch Heere noch so dicht,
Wir können dich nicht lassen,
Laß du von uns nur nicht!

Wirst du mein Herz durchdringen
Mit deines Wortes Schall,
So will ich dir lobsingen
Als deine Nachtigall;
Willst du als Gnadensonne
Ob meinem Haupte glühn,
Dann soll mein Geist mit Wonne
Als Rose dir verblühn.

Entzündest du mein Herze
Mit deiner Wahrheit Schein,

Digitized by Google

Dann will ich gern die Kerze,
Die dir verbrennet, ſein;
Find ich, o Meer der Gnade,
In deinem Schooße Ruh,
Strömt auch durch Felſenpfade
Dir froh mein Leben zu!

Digitized by Google

Ein Herz und Eine Seele.

AG. 4, 32.

Der Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch keiner sagete von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein.

Ein Herz und eine Seele war
Der ersten Christen Menge,
Zum Tempel zog die fromme Schaar
In fröhlichem Gedränge;
Ihr heller Chor Klang voll empor
Als wie aus Einer Kehle,
Ein Glaubensgrund, Ein Liebesbund,
Ein Herz und Eine Seele!

Der Gaben waren vielerlei,
Und mannigfach die Gnaden,
Doch Liebe hielt die Perlenreih

Digitized by Google

An ihrem goldnen Faden;
Bunt streut der Thau Durch Feld und Au
Die farbigen Juwele,
Durch alle bricht Ein Sonnenlicht,
Ein Herz und Eine Seele.

Und dräuete die arge Welt
Mit Ketten, Schwert und Flammen:
Die Brüder hielten treu gesellt
Nur brünstiger zusammen,
Beim Liebesmahl' Im lichten Saal,
Wie in des Kerkers Höhle, —
Man brach das Brod, Man ging zum Tod,
Ein Herz und Eine Seele. —

O goldne Zeit, wo bist du hin,
Du Zeit der ersten Liebe?
Wo wohnst du noch, o Brudersinn
Im wüsten Weltgetriebe?
Ob Christi Heer Durch Land und Meer
Nach Millionen zähle:
Die Krone, ach! Die Liebe brach:
Ein Herz und Eine Seele!

Die Jünger Christi hadern sehr
In ihres Meisters Namen,

Digitized by Google

Der Widerſacher ſchleicht umher
Und ſäet Schlangenſamen;
Der alte Feind, Mit Liſt ers meint,
Daß er den Sieg uns ſtehle;
Mein Volk hab Acht! Steh auf der Wacht,
Ein Herz und Eine Seele!

Die treue Mutter Zion weint
Ob den entzweiten Söhnen;
Kommt, Brüder, laßt uns neuvereint
Ihr Haupt mit Roſen krönen,
Gebt her die Hand Zum Liebesband
Nach unſres Herrn Befehle;
Weg Haß und Neid, Weg Zank und Streit!
Ein Herz und Eine Seele!

Die Sonn' umkreiſet mancher Stern,
Laßt jedem ſeine Gaben!
Zehn Saiten muß zum Preis des Herrn
Die Harfe Davids haben,
Daß hell und ſchön Ihr Vollgetön
Zum Pſalme ſich vermähle:
Der Gaben viel, Doch Eins das Ziel:
Ein Herz und Eine Seele!

Wo iſts noch gut auf Erden ſein?
Wo Lieb und Friede thronen,

Digitized by Google

Wo fromm in herzlichem Verein
Beisammen Brüder wohnen!
Zu flüchtig ist Des Lebens Frist,
Daß man mit Streit sich quäle:
Genießt die Freud, Versüßt das Leid:
Ein Herz und Eine Seele!

Wann kommt zurück die goldne Zeit
Auf der verstörten Erden?
Wann ausgekämpft der letzte Streit,
Wann Schwerter Sicheln werden!
Ein Liebesband Von Land zu Land,
O daß kein Bruder fehle! —
Ein Friedensbund Ums Erdenrund!
Ein Herz und Eine Seele!

Digitized by Google

Ananias und Sapphira.

AG. 5, 1—11.

Die Seelen fasset Furcht und Graus,
Zwei Leichen trug man heut hinaus.

Zwei Leichen ohne Sang und Klang,
Und auch den Besten ward es bang.

Den goldnen Pfingstenmaientag
Durchbrach der erste Donnerschlag.

Mit Blitzesstrahl und Wetterlicht
Hielt Gott im eignen Haus Gericht. —

„O Anania, Unglücksmann,
Was hat dir Satan angethan?"

„Wenn Geiz dein Herz gefangen hält,
Bleib fern vom Herrn, behalt dein Geld!"

Digitized by Google

„Doch wisse, daß du Gott belogst,
Dieweil du seinen Knecht betrogst!"

Ihn traf der Spruch wie Donnerstreich,
Zu Boden sank er, stumm und bleich.

Still scharrte man den Leichnam ein,
Gott woll' der Seele gnädig sein!

Sapphira kommt nach kurzer Frist,
Weiß nicht, daß sie verwittwet ist.

Sapphira, bist kein Edelstein,
Dein Herz ist falsch, dein Schimmer Schein!

Blau wie der Himmel glänzt Sapphir,
Die Treue ist des Christen Zier.

Du aber gleissest nur vor Gott,
Machst deines Namens Ruhm zu Spott.

Sapphira, stehst so ruhig da,
Und ahnst du nicht, was hier geschah?

Umwehts dich nicht in schwüler Luft
Wie Wetterschlag und Leichenduft?

Digitized by Google

Erkennst du nicht des Herrn Gericht
Ringsum auf jedem Angesicht?

„Denk, Weib, auf wen du bist getauft:
Sprich, ward der Acker so verkauft?"

Ihr Herz erschrickt, ihr Mund erbleicht,
All Blut aus ihren Wangen weicht.

Doch steht sie kalt wie Marmor da,
Und spricht mit bleichen Lippen: ja!

„O Lügenmund, o Teufelstrug!
War Eins der Opfer nicht genug?"

„Eint euch der Ehe heilig Band
Im Sündenjoch zu Schmach und Schand?"

„Kaum trug man deinen Mann hinaus,
Noch stehn die Träger vor dem Haus."

„Sie harren dein, auch du mußt mit,
Schon nahts der Thür mit dumpfem Tritt!"

Sie traf der Spruch wie Donnerstreich,
Zu Boden sank sie stumm und bleich.

Digitized by Google

Still scharrte man den Leichnam ein,
Gott woll' der Seele gnädig sein!

Und schweigend steht der Brüder Kreis,
Fällt auf die Knie' und betet leis.

Ein Graus durch alle Seelen geht
Vor Gottes hehrer Majestät;

Der in der Hand die Schaufel trägt
Und selber seine Tenne fegt;

Den Weizen sondert von der Spreu,
Zerstäubt im Sturm die Heuchelei. —

Das war der erste Wetterschlag
Am goldnen Pfingstenmaientag.

Nun sind die Lüfte wieder rein,
Nun leuchtet frisch der Sonnenschein;

Vom Hauch der Gnade süß durchweht,
Die Kirch' ein Garten Gottes steht.

Digitized by Google

Gamaliels Rath.

AG. 5, 34—39.

„Ist's aus Gott, so wird's bestehn,
Ist's aus Menschen, wird's vergehn,
Wird vergehn auch ohne euch,
Wird bestehn, bekämpft ihrs gleich;
Drum so nehmt euch wohl in Acht,
Daß ihr nicht mit Unbedacht
Streitet wider Gottes Macht!

Schauet mit gelaßnem Blick
Auf den Weg des Herrn zurück;
Geht er nicht Jahrtausend lang
Siegreich seinen Heldengang?
Der der Sterne Lauf regiert,
Der der Welten Scepter führt,
Hat noch immer triumphirt!

Digitized by Google

Einen Lorbeer ſah ich ſtehn,
Trotzig ſeine Blätter blähn,
Doch wie er von Saft geſtrotzt,
Plötzlich hat er ausgetrotzt;
Morgens kam ich wieder her,
Seine Stätte fand ich leer,
Sah den Stolzen nimmermehr.

Doch ein frommer Palmenbaum
Wächst empor zum Himmelsraum,
Schlank und hoch in Gotteskraft
Steigt herauf ſein edler Schaft;
Immergrün und reichbelaubt
Hebt er ſtill ſein fürſtlich Haupt,
Dem kein Sturm die Krone raubt. —

Feurig ſtieg ein Meteor
Jüngſt am Horizont empor,
Uebergoß mit blut'gem Glanz
Erde, Meer und Himmel ganz,
Aber, eh man es gedacht,
War ſein ſtolzer Gang vollbracht
Und ſein Glanz erloſch in Nacht.

Aber friedlich glänzt ein Stern,
Unverrückt vor Gott dem Herrn;

Digitized by Google

Still am blauen Himmelsplan
Geht er seine goldne Bahn;
Wetter thürmen sich empor,
Doch aus düstrem Wolkenflor
Tritt er siegreich bald hervor. —

Menschenwerk muß untergehn,
Gottes Arbeit wird bestehn,
Drum so harret fromm und still,
Was der Herr im Himmel will,
Daß ihr nicht mit frevler That
Niedertretet Gottes Saat,
Der da sitzt im höchsten Rath!"

Digitized by Google

„Sie gingen aber fröhlich von des Rathes Angesicht.“

AG. 5, 41.

Nun treten aus dem hohen Rath,
Dem finstern Mörderhaus,
Als wie nach einer Heldenthat
Die Jünger froh heraus.

Wie schreiten sie so stolz daher!
Was haben sie vollbracht?
So kommt ein triumphirend Heer
Siegprangend aus der Schlacht.

O sehet, welch ein heller Glanz
Um Petri männlich Haupt,
Als wär' von frischem Eichenkranz
Die kühne Stirn umlaubt!

Digitized by Google

O ſehet, welche ſchöne Glut
Johannis Wangen malt,
Wie hebt ſich hoch in hehrem Muth
Die herrliche Geſtalt!

O ſeht die ganze Schaar euch an,
So brüderlich geſellt!
Sie alle, jeder Zoll ein Mann
Und jeder Mann ein Held!

Und war's denn Ehre, Lob und Ruhm,
Was man da drin euch bot?
„O nein, um's Evangelium
Sind wir mit Tod bedroht!"

Sind's Gnadenketten, ſchwer von Gold,
Womit man euch geſchmückt? —
„Nein, Ruthenhiebe ſind der Sold,
Womit wir heimgeſchickt!"

Und dennoch gehn ſie ſtolz davon,
Wie nach der kühnſten That,
Weil Seiner Schmach der Menſchenſohn
Auch ſie gewürdigt hat.

Digitized by Google

Er, der verheißen: freuet euch,
Wenn euch die Welt verhöhnt,
Denn euer ist das Himmelreich,
Wo euch der Vater krönt;

Er, der zu seinen Treuen spricht:
Haßt euch die Welt, wohlan!
Der Knecht ist ob dem Meister nicht,
Denkt was sie mir gethan! —

Und du mein Herz, mein zaghaft Herz,
Gibst noch der Welt so weich,
Und brennst in Schaam und zuckst in Schmerz
Bei ihrem Ruthenstreich!

Ist's, wenn dich die Verleumdung sticht,
Zum Trost dir nicht gesagt:
Die schlechten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespe nagt?

Und wenn dich Gott in's Feuer stellt,
Knecht Gottes, weißt du nicht:
Der Tapfre muß voran im Feld
Und nicht der feige Wicht?

Digitized by Google

Die Bruſt heraus, das Haupt empor,
Voran durch Haß und Hohn!
So geht's zu Chriſti Siegerchor
Und Ehrenlegion!

Der Trübſal Ruthen tragen dort
Dir ew'ge Palmen ein,
Und deine Wunden leuchten fort
In goldnem Glorienſchein.

Digitized by Google

Armut und Christenthum.

AG. 6.

Was ist der Kirche Brautgeschmeid?
Ein heiliges Erbarmen!
Was ist der Schatz der Christenheit?
Die Kranken sind's, die Armen!
Die Schmerzenskinder, an die Brust
Vom Heiland ihr gelegt,
Die sie mit Mutterſorg und Lust
Um Gotteswillen pflegt.

Was war des Heilands Heergefolg
Bei seinem Erdenwallen?
Es war kein prächtig Kriegervolk,
Nicht glänzende Vasallen,
Es war der Armen flehend Heer,
Voll Krankheit, Noth und Leid,
Die Losung hieß: kommt Alle her,
Die ihr beladen seid!

Digitized by Google

Und wollt ihr Ihn im Himmelsthron
In seiner Glorie malen:
Malt keine Engellegion
Um Ihn mit goldnen Strahlen,
Malt um Ihn die Verlornen all,
Die Er vom Staub erhob,
Die selig nun mit Harfenschall
Verkündigen sein Lob!

Und singet ihr der Kirche Ruhm
Und schönste Heldenthaten:
Singt nicht ein prunkend Priesterthum,
Umkniet von Potentaten,
Singt, wie sie mit barmherz'ger Hand
Vom Armen nahm die Schmach,
An Krankenbetten tröstend stand
Und Sklavenketten brach!

Und hofft ihr noch in Christi Kraft
Die Welt zu überwinden:
Wollt nicht mit todter Wissenschaft
Des Abgrunds Geister binden;
Verschließt euch nicht im Kirchenchor
Mit frommen Litanei'n,
Indeß an euer taubes Ohr
Die Armen draußen schrei'n!

Digitized by Google

Und hört ihr nicht landauf und ab
Die Armut grimmig murren,
Den Tiger hinterm Gitterstab
Des Käfigs tückisch knurren?
Und seht ihr nicht die finstre Schaar,
Vom bösen Feind gehetzt,
Die wider Thron und Hochaltar
Im Dunkel Aexte wetzt?

Da gilt's den alten Hirtenmuth,
Verlorene zu suchen,
Da gilt's die alte Liebesglut,
Zu segnen, die da fluchen,
Gilt abzuthun den Amtstalar
Und wie zu Stefans Zeit
Der Diakonen heil'ge Schaar
Zu senden in den Streit.

So stell dein uralt Bündniß her,
O Kirche, mit den Armen,
Aus deinen Feinden wirb dein Heer
Durch siegendes Erbarmen,
Ein Heer, das um dein Kreuzpanier
Dir dankbar Wache steht,
Und triumphirend einst mit dir
Hinauf zum Throne geht!

Digitized by Google

Stefanus.

AG. 7.

Wie mit Engels Angesichte
Steht er vor dem Blutgerichte,
Leuchtend in des Glaubens Glut;
Ringsum knirschen sie mit Zähnen,
Schütteln löwengleich die Mähnen,
Lechzen heulend wie Hyänen
Nach des ersten Zeugen Blut.

Und umstürmt vom wilden Volke,
Wie der Mond in finstrer Wolke,
Schwindet seine Lichtgestalt,
Tobend wälzt in dunkeln Massen
Durch die aufgeregten Gassen
Sich der Haufe, drin gelassen
Stefanus zum Richtplatz wallt.

Digitized by Google

Schon entledigt der Gewande
Die berauſchte Mörderbande
Zu den Füßen Sauli ſich,
Der mit finſterem Frohlocken
Grimmig ſchaut aus dunkeln Locken; —
Wirſt nicht immer dich verſtocken,
„Saule, was verfolgſt du mich?“

Aber ſeht den Gottesſtreiter
Himmliſchruhig, göttlichheiter
Stehn in ſtiller Majeſtät!
Blutig ſchon zum Tod getroffen,
Siehet er den Himmel offen,
Dort am Throne iſt ſein Hoffen,
Wo der Sohn beim Vater ſteht.

Dorthin ſchickt er ſeine Bitten,
Dorthin, wenn er ausgeſtritten,
Nimmt er ſeinen Siegeslauf;
Betend hebt er ſeine Hände,
Daß der Herr den Engel ſende:
„Komm Herr Jeſu, mach ein Ende,
Nimm den Geiſt in Gnaden auf!“

Wie die Steine dichter fliegen,
Seht ihn auf den Knieen liegen,

Digitized by Google

Höret, was er sterbend spricht;
Ob das Mordgetümmel schallte,
Lauter tönte, siegreich hallte
Sein Vermächtniß: „Herr behalte
Ihnen diese Sünde nicht!“

Jetzt mit Steinen zugedecket
Liegt er leblos ausgestrecket,
Friedlich, wie ein schlafend Kind;
Brüder, kommt, um ihn zu klagen,
Sein Gebein zur Ruh zu tragen,
Seinen Ruhm der Welt zu sagen,
Wo auf Erden Christen sind! —

Erstling in dem Zeugenorden,
Was du heißest, bist du worden,
Ein „gekrönter“ Stefanus!
Mögen sie den Leib zermalmen,
Droben winken Friedenspalmen,
Droben singen Engelpsalmen
Dir den Siegs- und Ehrengruß.

Edler Zeuge, Gottesstreiter,
Lehr auch mich getrost und heiter
Unter meinen Feinden stehn,
Und, im Herzen meinen Himmel,

Digitized by Google

Durch der Feinde wild Gewimmel,
Durch der Bosheit Mordgetümmel
Lächelnd wie ein Engel gehn!

Wenn sie mich mit Füßen treten,
Für die Mörder lehr mich beten:
„Denk, o Herr, der Sünde nicht!“
Wenn des Todes Pfeile fliegen,
Im Erliegen lehr mich siegen,
Bis der Geist emporgestiegen
Glorreich in das ew'ge Licht.

Ob man mich in Rosen bette,
Ob mein Haupt auf blut'ger Stätte
Unter Steinen schlafen muß:
Selig, wer versöhnt im Sohne,
Aufwärts blickt vom Kreuz zur Krone,
Aufwärts steigt vom Grab zum Throne,
Dir nach, edler Stefanus!

Digitized by Google

Das Wort wuchs.

AG. 8, 4.

Die nun zerſtreuet waren, gingen um und predigten das Wort.

AG. 12, 24.

Das Wort Gottes aber wuchs und mehrete ſich.

Es wuchs das Wort; mit Morden und mit Drohen
Ging Saul als Rachegeiſt von Haus zu Haus,
Und aufgeſcheucht wie ſcheue Tauben flohen
Die Chriſten rings in alle Welt hinaus,
Doch nahmen ſie den beſten Schatz mit fort,
Das Wort des Herrn: ſo wuchs im Sturm das Wort.

Es wuchs das Wort; von finſtrem Wahne trunken,
Schlug der Verfolger in den Opferbrand,
Trat ihn mit Füßen aus: doch ſieh', die Funken,
Sie ſtoben meilenweit hinaus in's Land,
Sie zündeten in Oſt und Weſt und Nord,
Und zehnfach brennts: — im Sturme wuchs das Wort.

Digitized by Google

Es wuchs das Wort; Gewitterstürme kamen
Verheerend über Christi Gartenbeet,
Doch ward vom Sturm der Paradiesessamen
In Lüften hoch durch Land und Meer geweht,
Bald keimte hier, bald keimte da und dort
Ein Blumenbeet; — im Sturme wuchs das Wort.

Es wuchs das Wort; sowie vom Föhn geschüttelt
Die Eiche stolzer nur gen Himmel strebt,
Und weil der Nordwind an den Aesten rüttelt,
Nur tiefer in den Fels die Wurzeln gräbt:
So kräftigte der Feinde Drohn und Mord
Den Glauben stets; — im Sturme wuchs das Wort.

Es wuchs das Wort; wie nach dem Donnerwetter
Sich Feld und Garten wonnevoll verjüngt,
Der Boden dampft, es tropfen alle Blätter,
Die Rosen duften und die Lerche singt,
Und was im Sonnenbrande halb verdorrt,
Frisch grünt es auf: — so wuchs im Sturm das Wort.

Es wuchs das Wort — und ferner wird es wachsen,
Ob auch die Feinde drohn, die Hölle stürmt,
Und wenn der Erdball bebt in seinen Achsen:
Fest steht das Wort, von Gottes Arm beschirmt,
Es steht und treibt und wächst von Ort zu Ort,
Sein ist die Welt; — im Sturme wächst das Wort.

Digitized by Google

Es wächst das Wort; — Herr, pflanz' auch meinem Herzen
Dein kräftig Wort als Baum des Lebens ein;
Laß es im Schicksalssturm, in Seelenschmerzen
Nur tiefer gründen, fröhlicher gedeih'n;
Dann steh ich fest und wachs im Sturme fort,
Im Sturme wächst ein Christ und wächst das Wort.

Digitized by Google

Johannes der Evangelist.

AG. 8, 14. 15.

Da aber die Apostel höreten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte; sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem. Welche, da sie hinab kamen, beteten sie über sie, daß sie den Heiligen Geist empfingen.

(Letzte Erwähnung des Johannes.)

Und weiter nichts von deinen Heldenthaten,
Du edles Donnerskind?
Verwehten deiner Liebe Rosensaaten
Spurlos in Sturm und Wind?

Sanct Petrus läßt so kühn das Banner fliegen
Vor Christi Streiterheer;
Sanct Paulus eilt, ein Held, von Sieg zu Siegen
Rastlos durch Land und Meer;

Digitized by Google

Und du, der du als Liebling einst gelegen
An deines Meisters Brust,
Und lauschtest seinen heil'gen Herzensschlägen
Mit ahnungsvoller Lust;

Du, den das Schwert des Henkers mußte meiden,
Du, der im Silberhaar
Vom Kampfplatz als der Letzte durfte scheiden
Aus jener heil'gen Schaar, —

Wo sind die Siegstrophä'n, die du errungen
Mit deines Geists Gewalt?
Die Städte, drin dein feurig Wort erklungen
Und mächtig nachgehallt?

Du scheidest aus Judäas heil'gen Fluren
Still, ohne Abschiedsgruß?
Und lässest auf der Erde kaum die Spuren
Von deinem flücht'gen Fuß?

So klagt' ich; — sieh da schaut' ich froh erschrocken
Domenichino's Bild:
Dein Jünglingshaupt, umwallt von langen Locken,
So himmlischhehr und mild.

Digitized by Google

Gotttrunken strahlte, himmelan erhoben,
Dein herrlich Augenpaar,
Und niederstieg mit sanftem Flug von oben
Ein stolzer Königsaar.

Er eilte, daß er dir die Feder bringe,
Wie sie der Seher braucht,
Den Kiel, gerauft aus seiner Adlerschwinge,
In Geist und Glut getaucht.

— Und der mit solchem Kiel uns offenbarte
So tief und wundersam,
Was er im brüderlichen Geist bewahrte
Vom theuren Gotteslamm;

Der uns mit seinem Adlerkiel geschrieben
Des Heilands Testament,
Vom Füßewaschen und vom Brüderlieben,
Dran man die Jünger kennt;

Der selbst im Geist sich himmelan geschwungen,
Ein königlicher Aar,
Und uns ein Lied vom ew'gen Wort gesungen,
Das dort von Anfang war;

Digitized by Google

Der zwar kein chriſtlich Epheſus gegründet,
Und kein Korinth gebaut,
Doch uns vom obern Zion hat verkündet,
Was er im Geiſt geſchaut;

— Der hätte nicht genug dem eignen Namen
Und Chriſti Reich gethan?
Der hätte in den Wind geſät den Samen,
Weil ſtiller ſeine Bahn?

Nein, iſt für Chriſti Kirche nicht gefloſſen
Am Henkersblock dein Blut:
So haſt du deinen Geiſt in ſie ergoſſen
Mit ſanfter Liebesglut;

Nein, überlebteſt vormals du im Leibe
Der Brüder ganze Schaar:
So will der Herr, daß auch dein Geiſt uns bleibe,
Bis alles offenbar.

Und ſinkt dereinſt verſteinert und verwittert
Im überlebten Rom,
Von Stürmen der Jahrtauſende durchſchüttert,
Sanct Peters ſtolzer Dom,

Digitized by Google

Und ist von manchem bittern Glaubenskriege
Sanct Pauli schneidend Schwert
Mit Ruhm bedeckt nach heiß erkämpftem Siege
Zur Scheide heimgekehrt,

Dann wird ein selig Volk der Zukunft kränzen
Dein sanft Apostelhaupt,
Und weithin wird Johannis Kirche glänzen,
Von Rosen mild umlaubt,

Und weltbeglückend klingt von Pol zu Pole
Durch Christi Friedensreich
Dein Abschiedsgruß, die selige Parole:
Ihr Kindlein, liebet euch!

Digitized by Google

Simon der Zauberer.

AG. 8, 9—24.

Du willst den heil'gen Geist erkaufen
Und beutst den Jüngern Jesu Gold,
Sprichst: lehrt auch mich mit Feuer taufen
Und nehmt dafür mein Geld zum Sold,
Verhöhnst in fleischlicher Verblendung
Mit deiner schnöden Simonie
Der Boten Gottes heil'ge Sendung,
Des Glaubens himmlische Magie?

Weil betend sie mit Handauflegen
Den Kranken spenden Trost und Heil,
So wähnest du, der Himmelssegen
Steh dir um Gold und Silber feil?
Ihr Feuerwort voll Geist und Stärke
Hältst du für eitel Rednerkunst,
Des Glaubens und der Liebe Werke
Für Gaukelspiel und Zauberdunst?

Digitized by Google

Dein Geld und dich ſoll Gott verdammen!
Von innen muß die Seele glühn,
Von oben muß das Feuer flammen,
Von unten muß der Brunnquell ſprühn;
Du wirſt nicht Theil noch Anfall haben
An Gottes Geiſt und Gottes Wort;
Nur Frommen ſchenkt er ſeine Gaben,
Nur Redlichen der Gnade Hort.

In der getreuen Knechte Händen
Thut Wunder wohl ſein Hirtenſtab,
Den Kranken kann er Heilung ſpenden,
Die Todten weckt er aus dem Grab;
In ſeiner echten Boten Munde,
Da wird ſein Wort zu Geiſt und Kraft,
Das Herzen ſpaltet bis zum Grunde
Und den Zerſchlagnen Tröſtung ſchafft.

Doch wehe! wenn zur eignen Schande
Um Menſchenruhm und Weltgewinn
Nach des Apoſtels Amtsgewande
Ein Miethling greift mit frechem Sinn!
Was helfen dir des Lichtes Waffen,
Biſt du nicht ſelbſt ein Kind des Lichts?
Eliſas Stab kann Wunder ſchaffen,
Doch dem Gehaſi nützt er nichts.*

* 2. Kön. 4, 31.

Digitized by Google

Schau, Simon Magus, dir zur Buße,
Schau diesen Simon Petrus an:
Der ist vom Haupte bis zum Fuße
Ein Knecht des Herrn, ein Gottesmann;
Dieweil er freudig Leib und Leben
Und Geist und Herz und Gut und Blut
In seines Meisters Dienst gegeben,
Das ist's, warum er Wunder thut!

Geh hin, vor Christo dich zu bücken
In heißer Schaam und bittrem Schmerz,
Erkenne Deines Herzens Tücken
Und flehe um ein neues Herz.
Wird deinen Geist sein Geist durchhauchen,
Bist du von seiner Lieb entflammt,
Dann komm, dann kann er deiner brauchen
Zum Botendienst und Hirtenamt!

Digitized by Google

Philippus und der Kämmerer.

AG. 8, 26 – 40.

Philippus schritt am Wanderstab
Dem alten Gaza zu,
Rings schwieg die Wüste wie ein Grab,
Er zog den öden Weg hinab
In stiller Geistesruh.

Da braust ein lauter Reisetroß
Von hinten an sein Ohr:
Sieh da! ein fremder Weggenoß!
Bunt schimmern Wagen, Mann und Roß,
Die Pferde lenkt ein Mohr.

Ein Negerfürst im Wagen sitzt,
Gehüllt in Scharlachtuch,
Sein güldenes Geschmeide blitzt,
Das krause Haupt, zur Hand gestützt,
Blickt sinnend in ein Buch.

Digitized by Google

Er hat in seines Tempels Pracht
Jerusalem gesehn,
Das heil'ge Buch sich mitgebracht,
Doch seinen Geist umflort noch Nacht:
Wie soll er es verstehn?

Da beut in heil'gem Geistestrieb
Philippus ihm den Gruß:
„Du lieſest, was der Seher schrieb,
Doch eine Frage, Herr, vergieb:
Sag an, verstehest du's?"

Ihn blickt der Fremde bittend an:
„„Wie kann ich es verstehn?
Ich bin ein armer schwarzer Mann,
Bist du es, der mir's deuten kann:
Steig auf und laß mich sehn!""

Er schwingt sich auf den Wagentritt
Als hochwillkommner Gast;
Die Rosse gehen fromm im Schritt,
Das stille Feld, als horcht es mit,
Noch stiller wird es fast.

„Es geht ein Lamm zur Marterbank
Mit schweigender Geduld,

Digitized by Google

Ihr Sünder, sagt ihm ewig Dank,
Es ward um unsre Sünden krank
Und starb für unsre Schuld."

„Und weil der Knecht gehorsam war
Bis in des Todes Staub,
Erhöhte Gott ihn wunderbar,
Gab ihm zur Beute große Schaar,
Die Starken ihm zum Raub."

Das ist Philippus Element,
Er übt sein Predigtamt,
Lebendig wird das Pergament,
Des Mohrenfürsten Herze brennt,
Sein dunkles Auge flammt.

Denn was er im Juwelenschrein
Kandaces nimmer sah,
Die Eine Perle, himmlischrein,
Die köstlicher als Edelstein,
Er fand am Weg sie da.

Der Pilger, welcher kurze Rast
An seiner Seite fand,
Die Zügel hat er selbst gefaßt,
Zum Führer wird ihm nun sein Gast
In's rechte Vaterland.

Digitized by Google

Indeß im Sand mit trägem Zug
Der Reisewagen zieht,
So fleugt ihr Geist mit Adlerflug
Im Wagen, der Eliam trug,
Durch himmlisches Gebiet.

Da glänzt abseits vom Wüstenpfad
Ein Teich im Silberlicht;
„Ist's nicht, als ob er freundlich lad:
Herbei, herbei zum heil'gen Bad!
O Herr, versag mir's nicht!"

„„Und glaubst du denn von Herzensgrund?""
— „Ich glaub an Gottes Sohn!"
„„Wohlan, das ist die Gnadenstund,
Geschlossen sei der Segensbund!""
Die Rosse halten schon.

Das Reis'gefolge staunt und schweigt,
Indeß zur klaren Flut
Der hohe Fürst entkleidet steigt
Und fromm sich vor dem Täufer neigt,
Der seines Amtes thut.

Der Himmel glänzt so festlich klar,
Es weht ein sanfter Wind,

Digitized by Google

Aus Lüften säuselts wunderbar
Dem Erstling aus der schwarzen Schaar:
„Auch du bist Gottes Kind!“

Und wie der Täufling hochbeglückt
Zum Dankeswort sich faßt,
Da ist Philippus schon entrückt, —
Er, der als Engel ihn geschickt,
Nahm auch hinweg den Gast.

Der Andre zieht in Christi Kraft
Zur Heimat froh zurück; —
Gott geb auch uns zur Pilgerschaft
Solch edle Reis'genossenschaft,
Solch himmlisch Wanderglück! —

Digitized by Google

Saul, Saul, was verfolgst du mich?

AG. 9, 1—9.

Saule, was verfolgst du mich? also ist's im Donnerrollen
Unter Blitzesflammenschein vor Damaskus Thor erschollen,
Schnaubend bäumet sich der Rappe, Saulus wälzt im Staube sich,
Donnernd hallt's ihm nach im Herzen: Saule, was verfolgst du mich?

Saule, was verfolgst du mich? König Saul zog in's Gebirge,
Wie man auf ein Rebhuhn jagt, ob er David fang und würge,
Aber vor den Gottgesalbten warf der Herr zum Schilde sich:
Du jagst nach dem Davidssohne: Saule, was verfolgst du mich?

Digitized by Google

Saule, was verfolgst du mich? — in des Blitzes Flammenlohen
Sieht ein majestätisch Haupt Saulus aus den Wolken drohen,
Himmlischruhig seine Züge, aber ernst und fürchterlich;
Klagend klingt's und doch wie Donner: Saule, was verfolgst du mich? —

Herr, wer bist du, der mir ruft? fraget Saul mit Furcht und Zittern, —
Ich bin Jesus, tönt's herab aus den heiligen Gewittern,
Jesus ist's, den du verfolgest, aber nun verfolgt er dich:
Lökst du wider meinen Stachel? Saule, was verfolgst du mich?

Jesus ist's, den du verfolgst, bebst du bei des Namens Tone?
Den auf Erden du geschmäht, sieh, er sitzt im Himmelsthrone,
Jesus ist's, der Friedenskönig, der da segnet, wo man flucht,
Jesus ist's, der gute Hirte, der sein Schaf am Abgrund sucht.

Digitized by Google

Gottes Sohn haſt du verfolgt, als man Steſanum
gesteinigt,
Wider Gott haſt du gekämpft, als die Chriſten du
gepeinigt,
Wider Gott zogſt du zu Felde gen Damaskus hoch
zu Roß,
Bis Er dir in Zaum gefallen und zerbrach dein
Mordgeſchoß. —

Herr, was willſt du, daß ich thu? rufet Saul mit
bangem Zagen; —
Auf und geh zur Stadt hinein, da wird man mein
Wort dir ſagen; —
Zitternd hebt er ſich vom Boden, denn der Held iſt
nun ein Kind,
Taumelnd greift er in die Lüfte, denn ſein blitzend
Aug iſt blind.

Die Genoſſen ſtützen ihn, die Entſetzten und Er-
ſtarrten,
Die geblendet und betäubt auf des Wunders Aus-
gang harrten,
In der Mitte ſchwankt er träumend, den der Blitz
des Herrn gerührt,
Hinter ihm geſenkten Hauptes wird ſein keuchend
Roß geführt.

Digitized by Google

Christen in Damaskus Thor, die gezittert und gezaget,
Die ihr vor dem finstern Feind bebend auf den Knieen laget,
Singet Psalmen eurem Gotte, der den stolzen Löwen schlug,
Kommet staunend an die Thore, schauet diesen Trauerzug.

Der als grimmer Wolf gedräut, triumphire, kleine Heerde,
Kommt zu dir ein zitternd Lamm, daß er bald ein Hirte werde;
Der in Ketten und in Banden wegzuführen euch gedacht,
Ein Gefangner eures Königs wird er selbst hereingebracht.

Also hält der gute Hirt seinen Arm ob den Getreuen,
Also setzt der große Held seinen Fuß auf's Haupt des Leuen,
Also nimmt der Ehrenkönig starke Geister sich zum Raub,
Also hebt der Fürst des Lebens Sünder aus des Todes Staub.

Digitized by Google

Siehe, er betet!

AG. 9, 11.

Der Herr sprach zu ihm: stehe auf und gehe in die Gasse die da heißet die richtige, und frage in dem Hause Juda nach Saulo, mit Namen von Tarsen; denn siehe, er betet!

Sieh, er betet; fürchte nicht sein Dräuen,
Tritt beherzt hinein zum kranken Leuen,
Seine Höhle ward ein Heiligthum;
Mörderhände falten sich zum Beten,
Spötterlippen, die noch gestern schmähten,
Oeffnen stammelnd sich zu Christi Ruhm.

Sieh, er betet; schmachtend nach dem Lichte
Hebt er sein erblindet Angesichte
Unter heißen Thränen himmelwärts;
Sein zerschlagnes Herze, mild von Jammer,
Mürbe liegt es unter Gottes Hammer,
Anania, bring ihm Trost im Schmerz!

Digitized by Google

Sieh, er betet; — ward aus Todeswogen
Halbentseelt ein theurer Freund gezogen:
— Sieh, er athmet! ruft du hochbeglückt;
Aber dürfen aus der Sünde Ketten
Engel eine Menschenseele retten:
— Sieh, er betet! jubeln sie entzückt.

Sieh, er betet! — hinter Eisenstäben
Sieh den Mörder seine Hände heben,
Tritt getrost in seine Zelle ein:
Endlich ward sein Felsenherze mürbe,
Ob er morgen unter'm Richtschwert stürbe:
Betet er, wird er gerettet sein.

Sieh, er betet! — auf der öden Haide
Wo die schmutz'ge Heerde geht zur Waide,
Kniet in Thränen der verlorne Sohn;
Tief, ach, tief ist er in Schmach gefallen,
Weit, ach, weit hat er noch heimzuwallen,
Doch er betet, — ist gerettet schon!

Sieh, er betet! — auf dem Sterbekissen,
Jener Zweifler, dessen stolzem Wissen
Gott und Ewigkeit noch jüngst ein Spott;
Bete mit! im Graun der letzten Stunden
Hat er sein Damaskus noch gefunden,
Seiner Kindheit Glauben, seinen Gott.

Digitized by Google

Sieh, er betet! — Himmliſches Erbarmen,
Wo ein Saul mit ausgeſtreckten Armen
Flehend liegt, den Niemand ſieht als du:
Hört kein Menſch ihn, — rühret dich ſein Jammer,
Send ihm deinen Engel in die Kammer,
Send ihm einen Ananias zu!

Digitized by Google

Tabea, stehe auf!

AG. 9, 36—43.

Was will das laute Weinen
Zu Joppe hin und her?
Die Großen wie die Kleinen,
Was jammern sie so sehr?
Es tönt aus Aller Munde
Nur Eines Namens Schall,
Es bluten von Einer Wunde
Die Christenherzen all.

Die Wittwen stehn und klagen:
Uns starb ein Töchterlein!
Die Waisen gehn und fragen:
Wer wird uns Mutter sein?
Die Aeltesten bedauern
Die beste Magd des Herrn,
Die Jünglinge betrauern
Der Jugend schönsten Stern.

Digitized by Google

Und mit beſtaubten Sohlen
Kommt Petrus eilends an,
Von Lydda ließ man holen
Den theuren Gottesmann,
Ob er wohl Troſt im Jammer,
Im Tode Leben bringt?
Schon ſteht er in der Kammer,
Von allem Volk umringt.

Da ſchläft ſie auf der Bahre,
So friedlich und ſo mild,
Den Roſenkranz im Haare,
Ein blaſſes Engelsbild.
O Tod, von deinem Pfeile
Ward vielen Herzen Weh,
Was fällſt du ſo in Eile
Ein ſchuldlos frommes Reh?

Und alle Herzen bluten,
Friſch jammert jeder Mund,
Und alle Augen fluten
Und thun ihr Lob ihm kund;
Es zeigen ihm die Armen
Ihr reinliches Gewand:
„Sieh, Herr, was voll Erbarmen
Uns nähte dieſe Hand!“

Digitized by Google

Da heißt sie Petrus gehen
Und schleußt das Kämmerlein
Und sinkt mit heißem Flehen
Aufs Knie am Todtenschrein,
Kein Menschenohr belauschets
Was er mit Gott besprach,
Doch horch! wie Flügel rauschets
Durchs schweigende Gemach.

Das war der Osterengel,
Der durch die Kammer flog,
Und mit dem Palmenstengel
Sich auf die Leiche bog;
Entzückt im Herzensgrunde
Erhebt sich Petrus drauf,
Und spricht mit kühnem Munde:
Tabea, stehe auf!

Und wie die Alpenfirne
Im Frühroth sanft erglüht,
Färbt leise sich die Stirne,
Die blasse Wange blüht,
Und wie aus Wolkensäumen
Ein Sternlein tritt gemach,
So wird aus Todesträumen
Tabeas Auge wach.

Digitized by Google

Vom Bett sich zu erheben,
Reicht Petrus ihr die Hand,
Erblüht zu neuem Leben
Steht sie im Sterbgewand,
Er ruft die tiefbetrübte,
Die bange Jüngerschaar
Und stellt die Vielgeliebte
Lebendig ihnen dar. —

O dürftest du sie bringen
Auch uns zum Trost und Hort,
O hörten wir erklingen
Aufs neu das Petruswort;
Auf Erden ist es trübe
Und bös der Zeiten Lauf;
Wach auf, du Geist der Liebe,
Tabea, stehe auf!

Du himmlisches Erbarmen,
Das leis mit Engelsschritt
Ins Kämmerlein des Armen,
Ans Bett des Kranken tritt,
Die Nackenden bekleidet,
Die Hungrigen ernährt,
Verwaiste Lämmer waidet
Und Mörder beten lehrt.

Digitized by Google

Steh auf im Grabgewande,
Du edle Jüngerin,
Geh durch die Christenlande
Erhobnen Fingers hin,
Daß mancher Schwester Herze
Aus eitler Lust und Pracht,
Aus eitlem Gram und Schmerze
Zu heil'gem Thun erwacht!

Daß sie die stolze Seide
Die ihren Leib umrauscht,
Mit Linnenzeug zum Kleide
Für arme Waisen tauscht,
Daß ihr statt Prachtjuwelen
Die sie durchs Haar sich schlingt,
Aus trüben Augenhöhlen
Des Dankes Perle blinkt!

Wacht auf, ihr Königinnen,
Die ihr die zarte Hand
Mit Lust bemüht, zu spinnen
Den Armen ein Gewand;
Steht auf, Diakonissen,
Die ihr mit heil'gem Muth
An eckeln Sterbekissen
Der Engel Dienste thut!

Digitized by Google

Wacht auf, wacht auf, Tabeen,
In jedem Christenhaus,
Auf daß die Heiden sehen:
Die Liebe starb nicht aus;
Ja daß sie sagen müßten,
Wie man uns weiland schrieb:
„O sehet diese Christen,
Wie haben sie sich lieb!“ —

Und flogen dir die Jahre
Im Dienst der Liebe hin
Und sankst du auf die Bahre
Als Christi Jüngerin;
Dann wird auf höhern Stufen
Zu neuem Liebeslauf
Der Lebensfürst dich rufen:
„Tabea, stehe auf!“

Digitized by Google

„Dein Gebet und deine Almosen sind hinaufkommen ins Gedächtniß vor Gott.“

AG. 10, 4.

Deine Gaben und Gebet
Sind vor Gott gekommen;
Was du Gutes still gesät,
Was kein Mensch vernommen,
Durch die Wolken drangs empor
Zu dem Herrn, deß Aug und Ohr
Offen stehn dem Frommen.

Deines Wohlthuns stille Saat,
Dein verschwiegnes Lieben,
Wenn was deine Rechte that,
Fremd der Linken blieben,
Droben in des Richters Buch
Zu barmherz'gem Urtheilsspruch
Steht dirs gutgeschrieben.

Digitized by Google

Deiner Seele heimlich Flehn
Am verborgnen Orte,
Thränen die kein Mensch gesehn,
Seufzer ohne Worte —
Durch der Wolken trüben Lauf
Tragen Engel sie hinauf
Zu des Himmels Pforte.

Deines Herzens Heiligthum,
Bleibs der Welt verborgen;
Frage nicht nach Dank und Ruhm,
Laß den Vater sorgen;
Was dahier verborgen war,
Macht er einst im Lichte klar
Dort am großen Morgen.

Digitized by Google

Petri Gesichte.

AG. 10, 9—26.

Zu Joppe wars, in hoher Mittagsstunde,
Daß Petrus stieg ins obre Betgemach;
Still schlief die heißbesonnte Stadt im Grunde,
Still wölbte sich das blaue Himmelsdach,
Still dehnte sich das Meer im weiten Runde,
Pan schlief, nur Petri Seele hielt sich wach;
Er liegt vor Gott, von brünst'ger Andacht trunken,
Und hinter ihm ist Welt und Zeit versunken.

Das ist die Stunde wo ein traumhaft Schweigen
Sich brütend lagert über Stadt und Land;
Der Himmel glüht, die Erde glänzt so eigen,
Die Welle plätschert schläfrig an den Strand,
Des Menschen Stirne will sich nickend neigen,
Umdämmert von des Schlummers Zauberband;
Doch wer des Fleisches Trägheit überwunden,
Dem sind die Geister nah in solchen Stunden.

Digitized by Google

Auch Petro nahn sich himmlische Gewalten:
Die Silberwolke dort im blauen Raum —
Zum weißen Linnen scheint sie sich zu falten.
Sie schwebt heran: was birgt ihr lichter Saum?
Sie sinkt herab, und tausend Thiergestalten
Enthüllt ihr Schooß, dem Jünger dünkts ein Traum,
Was kreucht und fleugt und wandelt unterm Himmel,
Sieht er vermischt in farbigem Gewimmel.

Und eine Stimme hört er ferner schallen:
„Auf Petre, schlacht und iß!" — Doch er: o nein!
Wie sollt ich von der Väter Satzung fallen?
Noch hab ich nie gegessen was nicht rein!
Doch wieder tönt es aus den obern Hallen:
„Was Gott gereinigt, mach du nicht gemein!"
Dreimal ertönts — und leise wird nach oben
Das Tafeltuch mit sammt dem Schmaus gehoben.

Und langsam wie aus himmlischem Entzücken
Wird des Apostels Seele wieder wach,
Er schaut umher mit träumerischen Blicken,
Wo ist er? sieh, das ist das Betgemach!
Da liegt die Stadt mit ihrer Dächer Rücken,
Dort glänzt das Meer, hier glüht das Himmelsdach,
Nur eine Silberwolke ziehet leise
Durchs dunkle Blau die luftigen Geleise.

Digitized by Google

Und sinnend sucht er das Gesicht zu deuten,
Denn seinem Geist verhüllt sichs noch im Flor,
Doch sieh, dieweil noch die Gedanken streiten,
Steht lieblich schon die Lösung vor dem Thor,
Er höret Männer durch die Gasse schreiten
Und Römerstimmen schallen an sein Ohr,
Die fragend unten an des Hauses Stufen
Nach Simon, der da Petrus heißet, rufen.

Mann Gottes auf! und heiße sie willkommen,
Die Boten, die Kornelius gesandt;
Des Heiden Flehen hat der Herr vernommen,
An dich verwies er ihn durch Engelshand;
Das Glaubensfünklein das in ihm entglommen,
Du sollsts entflammen zum gewalt'gen Brand,
Die Heidenwelt harrt an des Himmels Thüren,
Du hast die Schlüssel, auf! sie einzuführen!

Erkennst du nun des großen Gottes Walten?
Verstehst du seiner Gnade sel'gen Spruch?
Vereinen will Er was in Haß gespalten,
Versöhnen was geschmachtet unterm Fluch;
Der Erdenvölker wimmelnde Gestalten
Sahst du vermischt in jenem heil'gen Tuch;
So scheide du nicht was der Herr vereinigt,
Und mache nicht gemein was Gott gereinigt!

Digitized by Google

Wie Noah einſt, der alte Patriarche,
Der Thiergeſchlechter buntgemiſchte Reih'n
Aufs Wort des Herrn geſammelt in der Arche,
Was kreucht und fleugt, was unrein und was rein,
So ladet nun der himmliſche Monarche
Die Völker all ins Schiff der Kirche ein,
Das trägt ſie ſicher aus des Todes Wogen
Zum Fels des Heils, umwölbt vom Friedensbogen.

Und wie dich einſt mit deinen Fiſchernetzen
Der Meiſter auf die Höhe fahren hieß,
Und füllte ſie mit den geſchuppten Schätzen
Zum Rande voll, daß ſchier das Netz zerriß,
So gilt es nun die Ruder einzuſetzen
Aufs hohe Meer, dahin der Herr dich wies;
Da ſollſt du kühn im leichten Fiſcherkahne
Ihm Seelen fahn im Völkeroceane! —

Schon brennt ſein Herz, mit leuchtendem Geſichte
Sitzt mit den Boten er ans Mittagsmahl,
Und fragt und horcht begierig dem Berichte
Und ſonnt ſich in der neuen Gnade Strahl,
Und in des andern Morgens goldnem Lichte
Gehn froh die Pilger über Berg und Thal,
Zur Heidenſtadt, wo ſehnlich mit Verlangen
Der Römer harrt, den Juden zu empfangen.

Digitized by Google

Stehe auf, ich bin auch ein Mensch!

AG. 10, 26.

(Dichters Zwischenspiel.)

Steh auf von deinen Knieen,
Ich bin ein Mensch wie du!
So rief mit Schamerglühen
Dem Heiden Petrus zu, —
Und ich, was soll ich sagen
Zu deinem Lob, mein Kind?
Ich kann den Kranz nicht tragen,
Dich macht die Liebe blind.

Du benedeist den Dichter,
Weil dich sein Lied erfreut
Und milde Himmelslichter
Dir auf den Pfad gestreut:
„Ach, dringt aus seiner Kehle
Der Psalm so fromm und rein:
Wie muß erst seine Seele
Ein Tempel Gottes sein!“ —

Digitized by Google

Sieh an dieß Beet von Rosen:
Wie lieblich ist ihr Duft!
Die lichten Blüten kosen
In blauer Sommerluft;
Doch gräbst du wenig tiefer:
Kommt Erde, schwarz und feucht,
Darin manch Ungeziefer,
Manch eckles Würmchen schleicht.

Du schwimmst im leichten Boote
Auf spiegelhellem Teich:
Er scheint im Abendrothe
Ein güldnes Himmelreich;
Doch, wie die Wellen blinken:
Da drunten ists nicht gut,
Dich schaudert, zu versinken
In kalter, trüber Flut. —

Ein Sämlein fiel zu Boden:
Ein Rosenbeet entstund,
Gewiegt vom Frühlingsodem,
Aus schmutz'gem Erdengrund;
Im Glanz des Himmels funkeln
Die Wellen überwärts,
Doch unten wogt im Dunkeln
Ein sündig Menschenherz.

Digitized by Google

„Nun sind wir Alle hie gegenwärtig vor Gott, zu hören, was dir von Gott befohlen ist."

AG. 10, 33.

Sieh uns fertig, Gegenwärtig,
Anzubeten, Herr, vor dir;
Dir zur Ehre, Uns zur Lehre
Sind wir all versammelt hier.
Herr, erscheine, Groß und Kleine,
Deiner Gnade harren wir.

Hohe Stille, Segensfülle
Weht um uns an diesem Ort;
Was zerstreuet und entzweiet,
Blieb aus diesen Mauern fort;
Reine Hallen Soll durchschallen
Herr, Herr, dein lebendig Wort.

Digitized by Google

Wie die Saiten Zu durchgleiten,
Davids Hand die Harfe nimmt,
Daß in schönen Psalmentönen
Wonnevoll sein Herze schwimmt:
Rühr', o Meister, Unsre Geister,
Sieh, die Saiten sind gestimmt.

Wie geschlichtet Und geschichtet
Der Altar die Scheiter trägt,
Daß in hohen Flammenlohen
Opferbrand gen Himmel schlägt:
Gott, getreuer, Gib uns Feuer,
Sieh, das Opfer ist zerlegt!

Wie mit Wonne Für die Sonne
Blumenkelche offen stehn,
Voll Verlangen, Zu empfangen
Goldnes Licht aus Himmelshöhn,
Herr, so warten Wir, dein Garten:
Sonne, laß dein Antlitz sehn!

Wie im Winde Leis und linde
Sich bewegt ein Halmenheer,
Daß in Wogen Sanft gebogen
Wallt ein goldnes Aehrenmeer;
Herr, so rege Und bewege
Uns dein Geist von oben her!

Digitized by Google

Wie die graue, Dürre Aue
Lechzet in der Sonne Brand,
Bis im Regen Süßer Segen
Ihr vom Himmel wird gesandt,
Herr, so schmachtet, Herr, so trachtet
Heut nach dir dein durstig Land!

Wie die Schafe Nach dem Schlafe
Früh zur Waide führt ein Hirt,
Wie am Feste Seine Gäste
Freundlich grüßt ein milder Wirth:
So mit Segen Sei zugegen,
Wenn dein Tisch gedecket wird.

Wie gerechte Fromme Knechte
Warten auf den Wink des Herrn,
Auf ihn schauen, Auf ihn trauen,
Dessen Aug ihr Angelstern:
Großer Lehrer, Laß die Hörer
Horchen und gehorchen gern!

Sieh uns fertig, Gegenwärtig,
Anzubeten, Herr, vor dir;
Brich die Wolke, Zeig dem Volke
Offen deine Himmelsthür,
Laß uns brennen Und erkennen:
Ja fürwahr, der Herr ist hier!

Digitized by Google

„In allerlei Volk, wer ihn fürchtet, der ist Gott angenehm.“

AG. 10, 35.

Nun seh ich: unter allem Volke,
Wer Gott scheut, ist ihm angenehm,
Zerronnen ist die finstre Wolke,
Die auf dem Weltkreis lag vordem;
Ein neues Licht ist ausgegossen
Weit über alles Erdenrund,
Und alles Fleisch ist eingeschlossen
In einen großen Bruderbund.

Läßt Gott nicht seine Sonne leuchten
Bis an der letzten Insel Strand?
Muß nicht sein Thau und Regen feuchten
Das fernste wie das nächste Land?
Und seine Gnade ließ er thauen
Nur dort von Versaba bis Dan,
Den Himmel seiner Wahrheit blauen
Nur überm alten Kanaan?

Digitized by Google

Glänzt nur auf Aarons Prieſterſchilde
Juwelengleich ſein Licht und Recht?
Erſchuf er nicht zu ſeinem Bilde
In Adam ſich ſein ganz Geſchlecht?
Und wär ein Volk ſo tief geſunken
In Sündenwahn und Todesnacht:
Noch glimmt in ihm der Gottesfunken
Wie heimlich Gold im Bergesſchacht.

Einſt wählte ſich aus Jakobs Stamme
Der Herr ſein Volk zum Eigenthum,
Zu hüten ſeines Lichtes Flamme,
Zu wahren ſeines Namens Ruhm;
Doch iſt der Vorhang längſt zerriſſen,
Bald ſtürzt der alte Tempel ein,
Und in der Heiden Finſterniſſen
Wird's hell von goldnem Morgenſchein.

Sprecht nimmer: wir ſind Abrams Samen,
Seit ihr von Abrams Geiſte fern,
Indeß die blinden Heiden kamen,
Geleitet von der Ahnung Stern;
Euch hat Prophetenwort geklungen,
Doch ihr verſtocktet Herz und Ohr:
Sie haben mit dem Wahn gerungen
Und ſehnten ſich zum Licht empor.

Digitized by Google

Wie? gönnte Gott ſo manch Jahrtauſend,
Gelagert auf Moriah nur,
In dunkler Donnerwolke hauſend,
Nicht einen Blick der Völkerflur?
Nein, auch in ihre Dämmerungen
Verſtreut' Er Funken ſeines Lichts,
Was Großes je ein Menſch errungen,
Von Ihm getrennt, vermocht er nichts.

Der Gott, der einſt zum Sieg entflammte
Das tapfre Häuflein Gideons,
Er war's, dem euer Muth entſtammte,
Ihr Heldenſchaaren Marathons;
Der Jonathans und Davids Herzen
Verſchmolz in heil'ger Freundeslieb,
Er war's, der auch in Todesſchmerzen
Dort Phintias für Damon trieb.

Trankſt du den bittern Schierlingsbecher
Mildlächelnd aus, mein Sokrates,
Zeigſt du dem ſterbenden Verbrecher
Verſöhnung noch, o Sophokles:
In eurer Bruſt hat Gott geſprochen,
Der Allen, die ihn ſuchen, nah,
In eure Seele fiel gebrochen
Ein Gnadenſtrahl von Golgatha.

Digitized by Google

Und hat Er Großes ſchon verrichtet,
So hat Er Größeres noch vor:
Im Oſten, wo der Tag ſich lichtet,
Flammt auch der Geiſter Licht empor;
Von Oſt nach Weſten geht die Sonne
Siegfreudig wie ein Bräutigam,
Und ſpendet Leben, Licht und Wonne
Von Volk zu Volk, von Stamm zu Stamm.

Im fernen Weſt, in Eichenforſten,
Dort hat ein Volk von edler Art,
Wo Bären hauſen, Adler horſten,
Der Herr ſich für ſein Reich geſpart,
Bald ſchüttelt es die blonden Locken
Erwachend ſich vom Angeſicht
Und hebt ſein blaues Aug erſchrocken
Hinauf zum neuen goldnen Licht.

Dem unter Judas Palmenwipfeln
Dereinſt geragt ſein Tempelbau,
Dort ſollen ihm ſich Münſter gipfeln
Aus Tannengrün in's Himmelblau;
Dem Davids Pſalter einſt geklungen
Auf Zions Höhn im Heiligthum,
Dort ſingt man bald in deutſchen Zungen
Sein ſüßes Evangelium.

Digitized by Google

Und mit des Kreuzes heil'gen Fahnen
Bahnt ihm sein neues Juda dort,
Sein fromm Geschlechte der Germanen,
Den Weg nach Süd und West und Nord,
Bis Grönlands eisumstarrte Küste
Vom Morgenroth der Gnade glüht
Und Afrika's verdorrte Wüste
Zum Garten Gottes frisch erblüht.

Wo jetzt vor ihrem schnöden Fetisch
Entmenschte Hottentotten knien,
Da sieht mein Auge schon prophetisch
Ein Christenvolk zur Kirche ziehn;
Wo noch die blutgefüllte Schale
Bei Menschenopfern schaurig kreist,
Wird einst beim heil'gen Abendmahle
Mit Christi Leib sein Volk gespeist.

O geht hinaus nach allen Winden
Und brecht dem Welterlöser Bahn,
Sagt Heil den Kranken, Licht den Blinden,
Erlösung den Gebundnen an;
Geht hin und streut in allen Zonen
Den Paradiesessamen aus,
Und sammelt bald die Nationen
In Eines großen Vaters Haus!

Digitized by Google

O kommt herein von allen Orten,
Von Süd und Nord, von Oſt und Weſt,
Weit offen ſtehn die Gnadenpforten,
Kommt, Brüder, zu dem Bundesfeſt;
Die Gäſte ruft vom End der Erde
Zum Liebesmahl ein großer Wirth,
Die Schafe ſchaart als Eine Heerde
Auf grünen Aun ein guter Hirt!

Digitized by Google

Die Christen.

AG. 11, 26.

Und sie blieben bei der Gemeinde ein ganz Jahr und lehreten viel Volks, daher die Jünger am ersten zu Antiochia Christen genennet wurden.

Christenvolk, verachtet Volk, Fluch der Juden, Spott der Heiden,
Großgespeist mit Thränenbrod, aufgenährt am Kelch der Leiden:
Schlechte Ehre trug es ein, stehn in deinen Bürgerlisten,
Wenn der finstre Prätor sprach: „vor die Löwen mit den Christen!"

Christenvolk, du Heldenvolk: wo zählt Eins so edle Ahnen,
So geheiligte Trophä'n, so erlauchte Siegesfahnen?
Psalmen singend Hand in Hand zogst du zu den Blutgerüsten,
Daß der Römer staunend rief: „Seht, o seht mir diese Christen!"

Digitized by Google

Christenvolk, du Bettlervolk, dem kein Fuß breit Boden eigen:
Deine Armen führst du vor, sollst du deine Schätze zeigen;
Sucht man deinen Ahnensaal: deutest du auf Todtengrüfte,
Fragt man, wo dein Vaterland? weisest du in Himmelslüfte.

Christenvolk, du mächtig Volk, unterm Schwerte deiner Würger
Ueberziehst du Land und Meer und verzehnfachst deine Bürger,
Bald in Zungen aller Welt von des Morgenlandes Palmen
Bis zu Thules Fichtenhöhn hört man deine Weihnachtspsalmen.

Christenvolk, barbarisch Volk: nicht zu hehren Tempelhallen,
Nicht zum Philosophenstuhl sieht man deine Söhne wallen,
Aller Götter bunte Schaar lässest du im Wind zerstieben,
Nur ein Schmerzensmann am Kreuz ist dein Gnadenbild geblieben.

Digitized by Google

Christenvolk, Prophetenvolk, aus der Wahrheit tiefstem Grunde
Schöpfst du einen frischen Trunk, bringst der Welt du neue Kunde,
Lässest kühn ein neues Lied auf der Menschheit Psalter klingen,
Aus der Götterdämmerung Erd und Himmel neu entspringen.

Christenvolk, woher dein Ruhm? hat ein Halbgott dich gezeuget?
Hat wie Romas stolz Geschlecht eine Wölfin dich gesäuget?
Nein, was dein Palladium, sagt dein benedeiter Name:
Bist gesalbt mit Gottes Geist, bist des Allerhöchsten Same.

Christenvolk, vergiß es nicht, welchem Stamme du entsprossen,
Wer mit Feuer dich getauft, wer mit Blute dich begossen:
Angethan mit heil'gem Schmuck, sollst du durch die Nacht der Zeiten,
Königliches Priestervolk, hinter deinem Fürsten schreiten!

Digitized by Google

Die Handreichung der Liebe.

AG. 11, 29. 30.

Aber unter den Jüngern beschloß ein jeglicher, nachdem er vermochte, zu senden eine Handreichung den Brüdern, die in Judäa wohneten. Wie sie denn auch thäten und schickten's zu den Aeltesten, durch die Hand Barnabä und Sauli.

Ihren Schooß verschloß die Erde,
Theuer ward im Volk das Brod,
Auch auf Christi kleiner Heerde
Lastet schwer die Hungersnoth;
Bange steht die Kreuzgemeinde,
Welcher Gold und Silber fehlt,
Die in Hütten g'nug der Freunde,
Wenig in Paläsien zählt.

Aber seid getrost, ihr Lieben,
Schon ist Hilf' und Rettung nah,
Treulich denkt man eurer drüben
Fern in Antiochia;

Digitized by Google

Habt ihr dorthin einſt geſendet
Brod des Lebens, Gottes Wort:
Wird euch freudig nun geſpendet
Leiblich Brod zum Danke dort.

Munter fördern ihre Schritte
Paulus ſchon und Barnabas,
Durch beſonnter Felder Mitte,
Durch den finſtern Felſenpaß,
Ungewohnt ſind Chriſti Boten
Sonſt des Silbers oder Golds,
Doch was Liebe hat geboten
Tragen ſie mit frohem Stolz.

Wohl mit Stolz, doch auch mit Bangen
Um den anvertrauten Schatz,
Ob ſie glücklich heimgelangen
Zum erſehnten Ruheplatz,
Ob aus dunkler Felſengrotte,
Ob aus Wäldern, ſtill und dicht,
Keine wilde Räuberrotte
Kreuzend ihre Pfade bricht.

Zieht getroſt durch Thal und Hügel,
Männer Gottes, eure Bahn,
Deckt euch doch des Höchſten Flügel
Und ſein Engel fliegt voran,

Digitized by Google

Seid ihr doch der Liebe Boten,
Welche mit geschäft'ger Hand
Ihres Netzes Rettungsknoten
Knüpfen über Meer und Land.

Ja wo Christi Geist gezündet,
Gibt es keinen Mangel mehr,
Herzen, die im Herrn verbündet,
Scheidet nimmer Land und Meer;
Jeder Schmerz der fernsten Freunde
Zuckt durch alle Glieder hin,
Jeder Schatz der Kreuzgemeinde
Wird für Alle zum Gewinn.

Liebesboten, Glück zur Reise!
Pilgert froh von Ort zu Ort,
Heute bringt ihr Brod zur Speise,
Morgen bringt ihr Gottes Wort;
Liebe, spann auf weiter Erde
Deine goldnen Netze aus,
Sammle die zerstreute Heerde
Um der Kirche Mutterhaus!

Digitized by Google

Jakobus Ende.

AG. 12, 1. 2.

Um dieselbige Zeit legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeine, zu peinigen. Er tödtete aber Jacobum, Johannes Bruder, mit dem Schwert.

Mußtest du so frühe fallen,
Herrliches Jakobushaupt,
Dem noch schwarz die Locken wallen,
Das kein Lorbeer noch umlaubt?
Darf Herodis Stab zum Scherze
Köpfen solche Königskerze,
Einem Pöbel zu Gefallen,
Der nach Christenblute schnaubt?

Hobst du nicht mit Davids Klage
Himmelan dein Angesicht:
„In der Hälfte meiner Tage
Fälle, großer Gott, mich nicht,

Digitized by Google

Daß ich für den Himmel reife,
Eh die Sichel mich ergreife,
Daß der Baum noch Früchte trage,
Eh der Sturm die Krone bricht!"

Petrum führt mit leisem Schritte
Aus des Kerkers Felsenwand
Durch betäubter Wächter Mitte
Eines Engels Retterhand:
Dein Johannes zeugt nach Jahren
Freudig noch in Silberhaaren;
Du, im Kleeblatt einst der Dritte,
Wirst so früh zur Gruft gesandt?

Schön ist's wohl, auch frühe fallen,
Wenn der Ruhm den Tod versüßt,
Wenn die Siegeslieder schallen,
Während sich das Auge schließt;
Aber weh! Wenn junge Tage
Ruhmlos, ohne Todtenklage
In die leere Luft verhallen,
Wie ein Bach im Sand verfließt.

Ist vor Gott nicht werth geachtet
Seiner Heil'gen Todesgang?

Digitized by Google

Stefanus, vom Tod umnachtet,
Sang so schönen Schwanensang,
Sah mit Engelsangesichte
Sterbend auf zum ew'gen Lichte, —
Du wirst wie ein Schaf geschlachtet,
Lautlos, ohne Sang und Klang!

Nichts von deinen letzten Worten,
Als du still dein Haupt gesenkt?
Nichts von den geweihten Orten,
Die dein edles Blut getränkt?
Starbst du unter Gottes Himmel,
Wild umwogt vom Volksgetümmel,
Oder hinter Kerkerpforten,
Dran dein letzter Seufzer hängt?

Wo ist nun dein feurig Sehnen,
Rascher Zebedäussohn?
Ja, wo blieb den Donnersöhnen
Der erträumte Ruhmeslohn,
Die zur Linken und zur Rechten
Ihrem König sitzen möchten,
Die sich schon die Nächsten wähnen
An Messias goldnem Thron?

Digitized by Google

Denkst du noch der ernsten Fragen
Aus des großen Meisters Mund,
Als mit euch in schönern Tagen
Eure Mutter vor ihm stund:
„Wird mein Kelch euch nicht erschrecken?
Könnt ihr meine Taufe schmecken?“
Und ihr wagtet Ja zu sagen,
Schlosset kühn den Todesbund!

Nun dein Bund ist nicht gebrochen
Und gelöst dein feurig Ja;
Den der Meister dir versprochen,
Sieh! der bittre Kelch ist da;
Beuge dich zur blut'gen Taufe,
Daß sie purpurn dich betraufe;
Mag das Herz noch einmal pochen,
Droben heißt's: Hallelujah!

Kann ja nicht die Seele morden
Des Tyrannen Henkerstahl,
Bist ja nun der Erste worden
Aus der heil'gen Jünger Zahl,
Der im rothen Ehrenkleide
Einging zu des Herren Freude,
Der im hohen Martyrorden
Sitzt beim großen Abendmahl.

Digitized by Google

Selig führt der Herr die Seinen,
Selig, ob auch wunderbar;
Droben wird im Licht erscheinen,
Was hienieden dunkel war;
Wer im Sturme angefangen,
Ist oft still von hinnen gangen,
Aber die da sä'n mit Weinen
Bringen jauchzend Garben dar.

Junggefallne, Frühentrückte,
Selig preis ich eure Bahn!
Flügel, die kein Alter knickte,
Tragen euch zu Gott hinan!
Wer die Erde bald verloren,
Ist zum Himmel bald erkoren;
Weil kein Lorbeer hier euch schmückte,
Sollt ihr Palmen dort empfahn!

Digitized by Google

Die Fürbitte.

AG. 12, 5.

Und Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten, aber die Gemeine betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.

Bang umweht von Todesschauern
Sitzt Petrus hinter Kerkermauern,
Die feucht noch von Jakobus Blut.
Eins der Opfer ist geschlachtet,
Nach köstlicherer Beute trachtet
Herodis frecher Uebermuth; —
Sei fröhlich, Knecht des Herrn,
Der Retter ist nicht fern,
Hoff und harre,
Weil im Gebet
Dir früh und spät
Ein treues Volk zur Seite steht.

Digitized by Google

Christi Häuflein ist versammelt,
Mit Schloß und Riegel scheu verrammelt,
Und schreit um Hilfe Tag und Nacht;
Also dränget sich die Heerde,
Wenn hart dabei auf blut'ger Erde
Der Hirt vom Wolf zu Fall gebracht;
Sei fröhlich, Volk des Herrn,
Die Hilfe ist nicht fern,
Bet und wache;
Der Kirche Macht
Und Wehr in Schlacht
Ist wo ein betend Häuflein wacht.

Armes Häuflein ohne Wehre,
Kannst du nicht schleudern Pfeil und Speere,
Schick deine Seufzer himmelan!
Deine Klagen, deine Psalmen,
Sie müssen Stein und Erz zermalmen,
Sie brechen dem Gefangnen Bahn,
Es dringt ihr heller Ton
Empor zu Gottes Thron
Wie Posaunen,
Und holt dir her
Zur Gegenwehr
Der starken Engel ganzes Heer.

Digitized by Google

Armer Petrus an der Kette,
Schlaf süß auf deinem harten Bette,
Schlaf süß in finstern Kerkers Nacht;
Weht es nicht trotz Schloß und Riegel
Um dich wie sanfte Seraphsflügel,
Dieweil die Liebe betend wacht?
In frommer Liebe Hut,
Da schläft sich's wohl und gut
Auch in Ketten;
Der Herr schafft Rath,
Sein Engel naht,
Der Strick ist durch und frei der Pfad.

Bete, bete, Kreuzgemeinde;
Sind Legionen deine Feinde,
Sei'n deine Psalmen Legion!
Sind die Thüren all verschlossen,
Ruf im Gebete Bundsgenossen
Hernieder dir von Gottes Thron!
Wenn schon die Hölle lacht,
So rufe du mit Macht:
Hosiannah!
Des Glaubens Schrei
Reißt frank und frei
Des Satans stärksten Strick entzwei.

Digitized by Google

Bete, bete, bange Liebe,
Und wenn dir keine Hilfe bliebe,
So bleibt dir noch ein heiß Gebet;
Beten hilft durch Meeresfluten,
Gebet bewahrt in Feuergluten,
Wo es ein theures Haupt umweht;
Gott selber gab sein Wort,
So flehe fort und fort
Zum Erbarmer:
„Herr, höre nun,
Ach, willst du ruhn?
Du kannst ja heut noch Wunder thun!“

Fromm Gebet mit Mutterthränen
Folgt fernehin verlornen Söhnen
Auf dunkle Sündenwege nach,
In der Seelenmörder Mitte
Umkreist es sie mit Geisterschritte
Und schützt sie vor der letzten Schmach;
Die Liebe läßt nicht ab,
Bis Gott ihr Freude gab:
„Hallelujah!
Groß war die Noth,
Mein Sohn war todt
Und lebet nun, gelobt sei Gott!“

Digitized by Google

Priesterlich Gebet und Flehen
Geleitet noch durch Todeswehen
Den Sterbenden zum Friedensport;
Noch im letzten bangen Röcheln
Fühlt er wie Palmen sich umfächeln
Ein brünstig Flehn, ein tröstend Wort;
Die Liebe fleht und wacht,
Bis daß der Streit vollbracht:
„Amen, Amen!
Die Augen zu!
Geh ein zur Ruh!
Fahr wohl, geliebte Seele du!"

Zion, bet in Jesu Namen,
Der Herr im Himmel spricht sein Amen,
Wenn seine Auserwählten schrei'n;
Betend zieht die Kreuzgemeinde
Durch Wehr und Waffen ihrer Feinde,
Zum Himmel zieht sie betend ein,
Dann tönt's im höhern Chor
Zum Gnadenthron empor:
„Hallelujah!
Gelobt sei Er,
Preis, Ruhm und Ehr
Bringt ihm sein triumphirend Heer!"

Digitized by Google

Petrus und der Engel.

AG. 12, 6—11.

An Hand und Fuß gekettet,
Auf dünner Kerkerstreu,
Schläft Petrus weich gebettet,
Als ob's auf Rosen sei;
Den Schlummer des Gerechten
Schläft er in finstrer Nacht,
Weil über seinen Knechten
Der Menschenhüter wacht.

Zween eh'rne Schlafgenossen
Bewohnen sein Gemach,
Geschmiedet und geschlossen
An ihn als Leibeswach;
Und doch, Herodes Schergen,
Wacht ihr umsonst bei ihm,
Weil ihn mit Flügeln bergen
Die heil'gen Seraphim!

Digitized by Google

Er ſchläft den letzten Schlummer
Vor'm nahen Blutgericht,
Und doch entſtellt kein Kummer
Sein friedevoll Geſicht,
Im Tode wie im Leben
Gehört er ja dem Herrn,
Ihm hat er ſich ergeben,
Ihm lebt und ſtirbt er gern.

O ſieh, welch ſelig Lächeln
Sein Antlitz überfliegt,
Als fühlt' er Palmen fächeln,
Als hätt' er ſchon geſiegt;
Schaut er wohl lichtumfloſſen
Jakobi ſel'gen Geiſt,
Der ſeinem Kampfgenoſſen
Die Siegeskrone weist?

Darf er im Traume ſtehen
Am See Genezareth,
Den Auferſtandnen ſehen
Voll milder Majeſtät,
Der zu der Lämmer Hirten
Ihn weihet gnadenvoll,
Bis ihn ein Andrer gürten
Und fernab führen ſoll?

Digitized by Google

Doch ſieh, zur hellen Wahrheit
Wird ſchon der lichte Traum,
Mit goldner Himmelsklarheit
Füllt ſich des Kerkers Raum;
Trotz Schlöſſern und trotz Riegeln,
Trotz ſcharfer Kerkerwach,
Steht hell, mit Silberflügeln,
Ein Engel im Gemach;

Schlägt Petrum an die Seiten,
Der, halb noch träumend, ſtand,
Und Kett und Feſſel gleiten
Ihm leiſe von der Hand;
„Auf," ſpricht er, „nimm die Schuhe,
Vergiß den Mantel nicht!"
Kaum weiß er, was er thue,
Ihm iſt's wie ein Geſicht.

„Nun faſſe meine Rechte!"
So wandeln ſie daher
Durch der betäubten Knechte
Gekreuztes Mordgewehr,
Sie gehn aus dem Gemache,
Gehn durch die erſte Hut,
Gehn durch die zweite Wache,
Die ſchlafgefeſſelt ruht.

Digitized by Google

Durch lange, finstre Gänge,
Beglänzt vom Engelslicht,
Gehn sie die Quer und Länge,
Der Führer irret nicht;
Durch schwere Eisenthüren
Geht ungehemmt ihr Lauf,
Die thun sich beim Berühren
In leisen Angeln auf.

Nun sind sie aus den Mauern:
Statt dumpfem Moderduft
Umweht mit kühlen Schauern
Sie frische Himmelsluft;
Vom lichten Freund verlassen,
Beim blassen Sternenschein
Steht Petrus auf den Gassen
Jerusalems allein.

Und wie aus wirrem Traume
Kommt ihm sein Geist zurück,
Und auf zum Sternenraume
Schwingt freudig sich sein Blick:
„Herr, das war deine Rechte,
Du hast mein Leid gewandt,
Hast gnädig deinem Knechte
Den Engel zugesandt!“

Digitized by Google

„Nun weiß und glaub ich feste,
Ich rühm's auch ohne Scheu,
Daß Gott, der Höchst' und Beste,
Mir herzlich günstig sei,
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten steh,
Und dämpfe Sturm und Wellen
Und was mir bringet Weh."

„Die Welt, die mag zerbrechen:
Du, Gott, stehst ewiglich!
Nicht Haß und Qual der Frechen
Soll trennen mich und dich;
Kein Hunger und kein Dürsten,
Nicht Armut oder Pein,
Kein Zorn von großen Fürsten
Soll mir zur Hindrung sein!"

„Kein Engel, keine Freuden,
Kein Thron noch Herrlichkeit,
Kein Lieben und kein Leiden,
Nicht Angst noch Fährlichkeit,
Was man nur kann erdenken,
Es sei klein oder groß,
Der keines soll mich lenken
Aus deinem Arm und Schooß!"

Digitized by Google

Rhode.

AG. 12, 13—16.

Rhode hieß die fromme Magd,
Welche mit erstauntem Ohre
Petri Stimme hört am Thore,
Da sie, wer da klopfe, fragt;
Läßt vor Schreck ihn ausgeschlossen,
Wo sein Haar von Nachtthau tropft,
„Petrus steht am Thor und klopft!"
Meldet sie den Hausgenossen.

„Träumst du?" ruft man drinnen aus,
„Liegt er nicht im Thurm gebunden?
Oder hat er überwunden?
Meldet sich sein Geist am Haus?"
Doch sie trauet ihrem Ohre:
„Wieder klopft es, kommt und seht!"
Und man zaudert, schaudert, geht, —
Sieh da, Petrus steht am Thore!

Digitized by Google

Rhode hieß die fromme Magd;
Wenig gilt sie vor den Leuten,
Wenig will ihr Dienst bedeuten,
Dennoch wird ihrs nachgesagt;
Wer dem Herrn und seinen Lieben
Je gedient in Lieb und Treu,
Obs ein Becher Wassers sei:
Droben bleibts ihm gutgeschrieben.

Mancher Name, stolz und hehr,
Dessen Schall die Welt durchdrungen,
Ist verschollen und verklungen,
Keine Zunge nennt ihn mehr;
Doch die Magd, die namenlose,
Bleibt genannt im Buch des Herrn,
Lebt in alle Zeiten fern,
Eine immerblüh'nde „Rose.“* —

Blüht noch wo in Stadt und Land
Still und arm, versteckt im Moose,
Eine solche fromme Rose,
Ungenannt und unbekannt,
Eine Magd, die ohne Klage
Wasser trägt und Feuer schürt,
Schuhe putzt, den Besen führt,
Früh am Morgen, spät am Tage:

* Rhode zu deutsch: Rose.

Digitized by Google

Röschen, blühe fröhlich fort!
Zählst du hier auch zu den Kleinen:
Kennet doch der Herr die Seinen;
Hier der Schweiß, der Sabbat dort!
Diene fort mit heitern Mienen,
Dir auch glänzt ein Gnadenstern,
Selig ist's, als Magd des Herrn
Gott und Gottes Freunden dienen!

Digitized by Google

Herodis Ende.

Ap. G. 12, 19—23.

Noch ist von Jakobus Blute
Kaum der Richtplatz reingespült,
Als nach Petrus heil'gem Haupte
Schon Herodis Mordstahl zielt;
Doch umsonst! nur an den Hütern
Hat er seinen Zorn gekühlt,
In Jerusalem für diesmal
Hat sein Spiel er ausgespielt.

Gut gespielt als ein Herodes,
Deren Haus voll Blutgeruch; —
Trieb den Ahn, den Kindermörder,
Einst ins Grab der Mütter Fluch,
Sah der Ohm vom Kopf des Täufers
Blutbespritzt sein Tafeltuch:
Schrieb nun Enkel auch und Neffe
Sich mit Blut in's Bibelbuch.

Digitized by Google

Und wie eine Wetterwolke,
Wenn sie sich entladen hat,
Weiterfährt und im Gebirge
Grollet noch der Donner matt:
Also fährt er weg von Salem,
Seiner Mordgelüste satt,
Friedlich glänzt ein Regenbogen
Ueber der befreiten Stadt.

Denn der Böse fährt vorüber
Wie ein Wetter vor dem Herrn,*
Eine finstre Donnerwolke,
Ohne Wesen, ohne Kern;
Aber wenn er ausgewittert
Längst am Horizonte fern,
Glänzt am Himmel still und milde
Der Gerechte wie ein Stern.

Doch die Wolke, wetterleuchten
Will sie fliehend noch einmal,
Nicht zu tödten, nur zu blenden
Mit dem eitlen Feuerstrahl;
Hoch auf Cäsareas Meerschloß
Thront der Fürst im Kaisersaal,
Festlich unter freiem Himmel
Baut man ihm sein Tribunal.

* Sprüche 10, 25.

Digitized by Google

Die phöniziſchen Geſandten
Will er ſtolz empfangen dort,
Die, um Frieden ihn zu bitten,
Hergeſchifft aus Tyrus Port;
Auch als Redner will er prunken
Vor dem Volk mit prächt'gem Wort;
Pauken und Drommeten ſchmettern
Schon im feſtlichen Akkord.

Seht! nun ſteigt er auf die Stufen,
Von der Sklaven Arm geſtützt,
Schaut, wie er auf goldnem Throne
Als ein Imperator ſitzt!
Ha! wie in der Morgenſonne
Sein Gewand von Silber blitzt!
„Sei uns gnädig, Sohn des Himmels!"
Ruft die Schmeichlerzunft verſchmitzt.

Jetzt erhebt er ſich zur Rede,
Wie ihn Griechenkunſt gelehrt,
Daß ſie bald wie Donnerrollen,
Bald auf Zephyrflügeln fährt;
Lautlos hat das Volk im Kreiſe
Bis zum Schluſſe zugehört:
„Das iſt eines Gottes Stimme!"
Ruft's, von Heidenwahn bethört.

Digitized by Google

Hörst du's, König, und zerreißest
Deine Kleider zürnend nicht?
Hörst du's unter Gottes Himmel
Vor des Schöpfers Angesicht?
Weißt du, Fürst auf Davids Stuhle,
Was der Herr der Herren spricht:
„Meine Ehre keinem Andern!
Doch den Götzen mein Gericht!“*

Mein Gericht! — sein Racheengel
Schlägt ihn allem Volk zum Graus;
Den man kaum als Gott gepriesen,
Sterbend trägt man ihn nach Haus;
In des Halbgotts Eingeweiden
Halten Würmer ihren Schmaus:
„Das ist eines Gottes Stimme!“
Ruft die Nachwelt schaudernd aus.

Denn der Böse fährt vorüber
Wie ein Wetter vor dem Herrn,
Eine finstre Donnerwolke
Ohne Wesen, ohne Kern;
Aber wenn er ausgewittert
Längst am Horizonte fern:
Glänzt am Himmel still und milde
Der Gerechte wie ein Stern.

*Jes. 42, 8.

Das erste Missionsschiff.

AG. 13, 1 ff.

Seht ein Schiff am Strand!
Gleich ist's vollbemannt;
Wie sich stolz die Maste wiegen,
Dran die rothen Wimpel fliegen;
Plätschernd um den Kiel
Treibt die Well ihr Spiel.

Köstlich Kaufmannsgut
Trägt es durch die Flut,
Unter den beflaggten Masten
Birgt es edle Waarenlasten:
Ophirs Elfenbein,
Sabas Spezerei'n.

Doch der beste Hort
Ist noch nicht an Bord:

Digitized by Google

Sehet, in der Freunde Mitten
Kommt ein ernstes Paar geschritten:
Heil'ger Bruderkuß,
Letzter Abschiedsgruß!

Schiffsherr und Matros',
Macht die Häupter blos!
Beugt euch diesem Brüderpaare,
Denn es führt die beste Waare,
Gottes ewig's Wort
Bringt es mit an Bord.

Durch die Meeresflut
Treibt sie hoher Muth,
Treibt sie göttliches Erbarmen
Mit den Blinden, mit den Armen,
Daß der Heidenwelt
Werd ihr Heil bestellt.

Nicht um Ophirs Gold,
Nicht um Erdensold,
Nicht um Welten zu gewinnen,
Fahren diese Zwei von hinnen:
Menschenseelen fahn,
Ist ihr Reiseplan.

Digitized by Google

Theures Paar, Ade!
Fahret in die Höh!
Werfet aus die Liebesnetze,
Bietet feil die Gnadenschätze,
Mehret Christi Reich,
Brüder, Gott mit euch!

Christe, Seelenhort,
Steige mit an Bord;
Starker Herr der Seraphinen,
Welchem Wind und Wellen dienen,
Sei in Sturmesnoth
Selber der Pilot!

Schifflein, stoß vom Strand,
Bist nun vollbemannt;
Frisch die Segel aufgezogen,
Spalte kühn die blauen Wogen;
Christus das Panier —
Also siegen wir!

Digitized by Google

Paulus in Paphos.

AG. 13, 4 ff.

Röthlich steigen Cyperns Rebenhügel,
Warm beglänzt vom Abendsonnenstrahl,
Aus des Oceans azurnem Spiegel,
Aus dem schattigen Oliventhal;
Unter fettem, sonndurchblitztem Laube
Funkelt in der Griechensonne Glut
Durch das Fleisch der purpurblauen Traube
Bacchus feurig Götterblut.

Lieblich duften Paphos Rosenhaine
In des Westes buhlerischem Wehn,
Wo durch's Grün im goldnen Mondenscheine
Träumerisch die Marmorbilder sehn,
Wo aus Myrthen schöne Nymphen lauschen,
Wo durch's weiche Moos melodisch leis
Mit Geschwätz krystallne Quellen rauschen,
Murmelnd Aphrodites Preis.

Digitized by Google

Cypern, ja du bist der Sel'gen Insel,
Bist der Weltlust holder Freudenport,
Deine Zauber malt kein Malerpinsel,
Deine Wonnen singt kein Dichterwort;
Lebensmuth und heitre Lust der Sinne,
Wie sie trunken deine Flur durchklang!
Wie ihr Zauberband die Erdenminne
Süß um Leib und Seele schlang!

Aber in dieß Paradies der Erde,
Sagt, wie kam die düstere Gestalt,
Die so still, mit finsterer Geberde
Durch die lachenden Gefilde wallt?
Ob die Traube lockt, die Rose glühet,
Seinem Geist bleibt solcher Zauber fern,
Erdenglut ist's nicht, wovon er sprühet,
Saul, der große Knecht des Herrn.

Wie er dort in heiligen Gedanken
Aphrodites Tempelhain durchschweift
Und im Gehn durch blühnde Blumenranken
Zürnend eine Rose niederstreift, —
Also ist die Luft der Welt verdorben
Vor des göttlichen Asceten Blick,
Also ist der Knecht des Herrn erstorben
Für ein fleischlich Sinnenglück.

Digitized by Google

Eine Rose kennt er, ewig blühend,
Deren Reis aus dürrem Erdreich schoß,
Die am Kreuz, in heißer Liebe glühend,
Ihren tiefen Purpurkelch erschloß;
Dieser Rose Paradiesesdüfte,
Balsam sind sie für der Erde Schmerz,
Leben hauchen sie in Todesgrüfte,
Liebesglut in's eisge Herz.

Doch hinweg die buhlerischen Rosen,
Deren Duft ein Menschenherz berauscht,
Deren Blüten sanft im Winde kosen,
Während unterm Laub die Natter lauscht;
Deine Tempel wird der Herr zerschmettern,
Aphrodite, Sündenkönigin;
Deine Haine wird sein Zorn durchwettern,
Schöne Herzvergifterin! —

Und die Brust in Gottesluft zu baden,
Steigt er zu den Rebenhöhn empor,
Doch auf den besonnten Felsenpfaden,
Welch Geschrei vernimmt sein zürnend Ohr?
Horch das Evoë betrunkner Zecher!
Bei des Bacchus wildem Opferschmaus
Schütten sie den laubumkränzten Becher
Auf den Marmorboden aus.

Digitized by Google

Und ihn dauert solche Gottesgabe,
Und ihn jammert solch verirrt Geschlecht,
Das in Gift verkehrt die Seelenlabe,
Das in Wein ertränkt sein Menschenrecht;
Himmelan mit heiligem Erbarmen
Fleht er: Gott, in deinem Gnadenlicht
Darf so lieblich diese Flur erwarmen,
Dürfens diese Menschen nicht?

Jesu, du der Weinstock, wir die Reben,
Selig, wer in dir sein Heil gesucht;
Grünen wird er in das ew'ge Leben,
Prangen wird er mit des Geistes Frucht:
Laß, o Herr, mich auf dieß Eiland pflanzen
Deiner Wahrheit köstlich Edelreis,
Bis dein Weinberg blühet auf dem ganzen
Fluchbedeckten Erdenkreis!

Eifernd steigt er von den Höh'n zu Thale,
Christum predigt sein entflammter Mund,
Dort in des Prokonsuls Fürstensaale
Knüpft sich bald ein heil'ger Bruderbund. —
Bacchus Marmorbilder sind zerschlagen,
Cypris Rosengärten stehn entlaubt,
Aber aus den Trümmern sieht man ragen
Hoch am Kreuz ein göttlich Haupt.

Digitized by Google

Paulus Sergius.

AG. 13, 6—12.

Zwar nicht viel Weise nach dem Fleisch hat Gott der Herr berufen,
Und wenig Edle sieht man stehn an seines Thrones Stufen,
Doch ist er auch noch Manns genug, daß er die Starken schlägt
Und sie als Thronvasallen sich zu seinen Füßen legt.

Hat Abraham, der Hirtenfürst, ihm nicht sein Knie gebeuget?
Hat Davids Königsharfe nicht von seinem Ruhm gezeuget?
Hat Joseph nicht vom hohen Rath sein Grab dem Herrn geschenkt?
Der Kämmerer aus Mohrenland den Weg zum Kreuz gelenkt?

Digitized by Google

Willkommen, Paulus Sergius, auch du im edlen Orden,
Der du, der erste Römerheld, ein Ritter Christi worden,
Der unbesorgt um Kaiserzorn und um des Volkes Spott
Sein hochgebornes Haupt geneigt vor dem lebend'gen Gott.

Der Heidenwelt geheimes Weh hat auch dein Herz zerrissen,
Nicht Cicero, nicht Seneca kann heilen dein Gewissen,
Kein Cyperwein, kein Venusdienst kann stillen deinen Schmerz,
Dir klopfet unterm Purpurkleid ein armes Sünderherz.

So neige nur, Prokonsul, dich vor Christi schlichtem Knechte,
Dem Friedensmann aus Tarsus gib die schwertgewohnte Rechte,
Auch er ist ein erlauchter Held, ein Fürst in Christi Reich,
Den Kaisern und den Königen von Gottes Gnaden gleich.

Digitized by Google

Ein Edler, zeig den Edlen du den echten Geistesadel:
Daß einem Ritter ohne Furcht die Furcht des Herrn kein Tadel;
Bezeuge, daß ein hoher Herr der Hoheit nichts vergibt,
Wenn er vor Gottes Thron sich beugt und Jesum Christum liebt.

Und weil dem Saulus Gott in dir den ersten Sieg gegönnet,
So tritt ihm deinen Namen ab, daß er sich Paulus nennet,
Und weil er dich als Erstlingskind gezeugt aus Gottes Wort,
So leb als Namensbruder du mit ihm unsterblich fort!

Digitized by Google

„Ertödtet und siehe, wir leben.“

AG. 14, 19. 20.

Wer liegt im Blut vor Lystra's Thoren dort?
Hohnlachend stürmten kaum die Mörder fort.

Auf staub'gem Anger liegt er ausgestreckt,
Mit Steinen statt mit Blumen zugedeckt.

Ist das der Mann, den gestern diese Stadt
Noch im Triumph als Gott empfangen hat?

Dem Lamm und Stier zum Opfer sie gebracht,
Nun ist er selbst zum Opferlamm gemacht?

Dem man zu Füßen lag als einem Gott,
Nun wirft man ihn vor's Thor zu Hohn und Spott?

Digitized by Google

O Lystra, Lystra! — Doch was spott ich dein?
So ist die Welt, so war und wird sie sein.

Die gestern ihren Helden Palmen streut
Und heute wütend: kreuz'ge! kreuz'ge! schreit.

Die heut ein Bild bekränzt mit Lorbeerlaub
Und morgen schleift sie's lachend durch den Staub.

Die zu den Sternen dich noch jüngst versetzt
Und wirst dich hin zum Fraß den Raben jetzt.

Den Raben! sieh! schon flattern sie herbei,
Umkreisen Pauli Leiche mit Geschrei.

Doch nur gemach! hinweg du schwarz Gezücht!
Der bleiche Mann ist noch der eure nicht.

Die Freunde nahn — ist's auch mit Furcht und Scheu:
Zur blut'gen Richtstatt führt sie Lieb und Treu.

Sie knien um ihn, — o du geliebtes Haupt,
Wie liegst du bleich und blutig und bestaubt!

Digitized by Google

Sanft faſſen ſie den Leichnam in den Arm,
Doch halt! er athmet noch, er iſt noch warm!

O Wunder, ſein geſchloſſ'nes Aug wird wach,
Er ſieht ſich um, erhebt ſich allgemach.

Schon ſteht er aufrecht in der Freunde Kreis,
Ein Hallelujah tönt dem Herrn zum Preis;

Dem Herrn, der ſeiner Knechte Schild im Streit
Und deckt mit Flügeln ſie zur böſen Zeit.

Doch, Freunde, ſtill! Die Mörder ſind nicht fern,
Die Nacht iſt nah, ſchon glänzt der Abendſtern.

Drum in der Dämmerung erwünſchtem Flor
Geleitet leiſe ihn zurück durch's Thor! —

Der Herr mit dir, du treuer Gottesknecht,
Zieh aufrecht hin nach Heldenbrauch und Recht!

Ein Gottesmann geht grade durch die Welt,
Ob ſie ihm Blumen ſtreut, ob Netze ſtellt.

Von ihren Kränzen wird er nicht berückt,
Von ihren Steinen wird er nicht erdrückt.

Digitized by Google

Die Kränze weist er ab mit kühlem Muth:
„Laßt ab, ich bin ein sündhaft Fleisch und Blut.“

Die Steine schüttelt er aus dem Gewand:
„Laßt ab, ich steh in meines Gottes Hand.“

So wandelt er in stiller Geistesruh
Durch Ruhm und Schmach der hohen Heimat zu.

Digitized by Google

„Daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen.“

AG. 14, 22.

Und muß es denn gelitten
Und muß gestritten sein?
Geht's zu den ew'gen Hütten
Auf blut'gem Weg nur ein?
Schuf Gott mich nicht zu Freuden,
Zu seligem Genuß?
Wie kommt es, daß in Leiden
Mein Herz verbluten muß?

Die Lerche darf sich heben
Lobsingend in die Luft,
Die Wolke sanft verschweben
Im goldnen Abendduft,
Die Rose blühn und scheiden
Am warmen Sonnenkuß, —
Nur Gottes Kind muß leiden —
Fürwahr ein bittres „Muß!“

Digitized by Google

Und weil mehr als die Wolke,
Als Lerch und Rose du,
Drum führt dich seinem Volke
Der Herr durch Leiden zu;
Komm, sitze mir zur Seite
Hier an des Kreuzes Fuß,
Damit ich dir bedeute
Der Trübsal heilig „Muß."

Das „Muß" steht in den Sternen,
In Gottes heil'gem Rath,
Da gilt's, Gehorsam lernen
Auch auf dem dunkeln Pfad;
Es ist des Vaters Wille,
Ein göttlicher Beschluß,
Drum, Seele, halte stille;
Das ist das erste „Muß."

Das „Muß," das kannst du lesen
Im Lauf und Brauch der Welt,
Wo stets der Haß der Bösen
Den Frommen Netze stellt;
Je himmlischer dein Wandel,
Je bittrer ihr Verdruß,
Es ist ein alter Handel;
Das ist das zweite „Muß."

Digitized by Google

Das „Muß“ steht dir im Herzen,
Das braucht der Trübsal Zucht,
Weil's nur in Kreuz und Schmerzen
Sein Heil mit Fleiße sucht; —
Auf sanftem Blumenwege
Wie bald verirrt dein Fuß!
Drum braucht der Vater Schläge,
— Das ist das dritte „Muß.“

Das „Muß,“ das steht geschrieben
Am heil'gen Kreuzesstamm,
Daran in heißem Lieben
Verblutet Gottes Lamm;
Wo selbst vorangegangen
Des hohen Meisters Fuß,
Darf da dem Jünger bangen?
— Das ist das letzte „Muß.“

Drum halte fest am Glauben,
Ob Trübsal auch dich übt;
Laß dir den Trost nicht rauben:
Gott züchtigt wen Er liebt;
Es wird nicht ewig währen,
Nach kurzer Zeit Verfluß
Wird sich's im Licht verklären:
Es war ein göttlich „Muß“

Digitized by Google

Das Apostelkonzil.

AG. 15.

I. Die falschen Brüder.

Sehet, welch ein Gottesgarten
Blüht zu Antiochia,
Paulus stehet, sein zu warten,
Als ein treuer Gärtner da.

Aber wehe! falsche Brüder
Stören ihm sein harmlos Glück,
Von Jerusalem hernieder
Schleichen sie mit finstrem Blick;

Visitiren, kritisiren
Sein gesegnet Arbeitsfeld;
Weil er keiner von den Ihren,
Ist sein Acker schlecht bestellt.

Digitized by Google

Ja, mit heuchlerischem Schmerze
Lästern sie sein heilig Amt,
Weil sein apostolisch Herze
Allzuheiß von Liebe flammt.

„Hat er nicht den Zaun zerbrochen,
Den uns Gott zum Heil verlieh,
Und die Heiden losgesprochen
Vom Gesetz des Sinai?"

„Welch ein bunter Völkerhaufe
Drängt mit Abrahams Geschlecht
Ohne Schranke sich zur Taufe,
Zu des Himmels Bürgerrecht?"

„Nicht Beschneidung noch Kasteiung?
Keiner Satzung heilig Joch?
Keine Sühnung, keine Weihung?
Weh, wo bleibet Moses noch?"

Also seufzen sie im Winkel
Mit scheinheiligem Gesicht,
Dem der Pharisäerdünkel
Aus den finstern Blicken spricht.

Leis nur tönet ihr Geflüster
Feige mit verbiss'ner Wut,

Digitized by Google

Doch die Augen brennen düster
Von des Fanatismus Glut.

Und sie bücken und sie drücken
Um die Brüder sich herum,
Sprechen mit betrübten Blicken:
„Faul ist euer Christenthum!“

Säen in des Heilands Namen
Unkraut unter's Waizenfeld,
Das getreu mit gutem Samen
Christi Jünger hat bestellt.

Sä'n des Hasses Drachenzähne
In das Friedensreich hinein;
Soll so frühe schon die schöne
Gottessaat verwüstet sein?

II. Gnade und Wahrheit.

Doch noch hält die Friedensfahne
Paulus hoch mit Barnabas,
Trotzet kühn dem finstern Wahne,
Wehrt getreu dem Bruderhaß.

Digitized by Google

Und das Paar der Gottesstreiter
Eilet mit beschwingtem Lauf
Glaubensmuthig, siegesheiter
Gen Jerusalem hinauf.

Paulus grüßt im Flug die Zwölfe,
Rufet Christi Hirten all
Eilig wider jene Wölfe
Zu den Waffen, auf den Wall.

Beut die Gläubigen zusammen
Nach uraltem Christenbrauch,
Weckt des Pfingstfests heil'ge Flammen
Frisch mit seines Mundes Hauch;

Prediget mit Feuerzungen,
Bis sein überlegner Geist
Alle Gegner hat bezwungen,
Alle Brüder mit sich reißt.

„Wollt ihr Christum Lügen strafen,
Der schon längst aus aller Welt
Heidenseelen seinen Schafen
Schaarenweise zugesellt?"

„Wollt ihr neu die Geister schlagen
In der Satzung knechtisch Joch,

Digitized by Google

Das die Väter nicht ertragen,
Noch ihr selbst gehalten doch?"

„Wollt ihr lieblos von euch stoßen
Die getreue Bruderhand,
Die euch tausend Heilsgenossen
Bieten über Meer und Land?"

„Wollt ihr den Gewissen stehlen
Ihres Glaubens bestes Theil:
Nur in Christo Trost der Seelen,
Nur in Gottes Gnade Heil?"

Also stimmt mit Pauli Munde
Petrus und Jakobus ein,
Und die Brüder in die Runde
Rufen Ja und Amen drein.

Also kommt zum guten Ende
Freudig das Konzilium,
Und man reicht sich Bruderhände
Auf das Evangelium.

Streckt die Bruderhand mit Freuden
Hin in's ferne Syrerland,
Und es wird zum Trost der Heiden
Brief und Gruß hinausgesandt.

Digitized by Google

III. Der Trostbrief.

Fröhlich nach vollbrachtem Streite
Eilet heim der Boten Schritt,
Und sie bringen edle Beute,
Bringen Brief und Siegel mit.

Und die Menge wird berufen,
Paulus aber steigt empor
Zu des Predigtstuhles Stufen,
Achtsam horchet jedes Ohr.

„Wir, die Aeltesten und Brüder
In der Kirche Mutterhaus,
Schreiben an die fernen Glieder
Gruß und Heil in Christo aus."

„Daß von uns hinausgegangen,
Die den Frieden euch gestört,
Euch in's Knechtesjoch zu fangen,
Haben wir mit Leid gehört."

„Doch durch eure treuen Boten
Senden wir euch Brudergruß;
Also hat der Herr geboten,
Also heißt des Geists Beschluß:"

Digitized by Google

„Nimmer soll man euch beschweren
Mit der Satzung Tyrannei;
Die zu Christo sich bekehren,
Sind in Christo frank und frei."

„Nur den Sündenkelch der Heiden,
Daß ihr den vom Munde thut;
Götzenmahle sollt ihr meiden,
Fleischesdienst und Opferblut."

Da sie solches Wort vernommen,
Wurden sie des Trostes froh,
Licht und Heil ist neu entglommen,
Und der Zwietracht Wolke floh.

Denn das theure Wort: „aus Gnaden!"
Bleibt der Herzen rechter Trost,
Balsam ist's dem Sündenschaden,
Armer Seelen Himmelskost.

Darf solch theures Wort erschallen,
Heben sich die Häupter hoch,
Sklavenketten macht es fallen
Und zerbricht der Satzung Joch.

Digitized by Google

Darf dieß theure Wort ertönen,
Schwindet Haß und Hader bald,
Feinde müssen sich versöhnen,
Wo der Ruf: „aus Gnaden!“ schallt.

Hilf auch ferner, Herr, zum Siege
Deinem Evangelium,
Daß der böse Feind erliege,
Uns zum Trost und dir zum Ruhm!

Digitized by Google

Barnabas.

AG. 4, 36. 37; 9, 27; 15, 37—39.

Barnabas, du Mann vom sanften Geiste,
Milder Mond, der als Trabante kreiste
Um den Größern, der auf hoher Bahn
Leuchtend als Planete zog voran!

Mustr' ich mir die heil'ge Schaar der Zeugen,
Darf ich auch von deinem Lob nicht schweigen;
Glänzend nicht, doch edel, ernst und mild
Steht in Christi Heldensaal dein Bild.

Du, der Erste, schenktest voll Erbarmen
Deinen Acker zum Genieß der Armen,
Ein Levit vom Neuen Testament,
Der kein Erb als Gottes Gnade kennt.

AG. 4, 36. 37.

Digitized by Google

Dir, du „Sohn des Troſtes," floß vom Munde
Gnadentroſt für jede Herzenswunde,
Leuchteteſt, ein milder Friedensſtern,
Freundlich der Gemeinde deines Herrn.

Aber als der Größere gekommen,
Haſt du gleich dem Täufer abgenommen,
Trateſt neidlos, mit geſenktem Blick,
In den Schatten ſeines Ruhms zurück.

Jener Saul, der kaum gezähmte Leue,
Den die Jünger noch geflohn voll Scheue,
Den, von ſeinem Büßerblick gerührt,
Du zuerſt den Brüdern zugeführt;

AG. 9, 27.

Jener Saul, der Geiſt mit Feuerflügeln,
Den ein Einziger vermocht zu zügeln, —
Der ihn vor Damaskus Thoren ſchlug —
Bannt' auch dich an ſeinen Heldenflug.

Wie zwei Löwen durch die Wüſte ſchreiten,
Zogt ihr aus, um Seelen zu erbeuten,
Wie ein Adlerpaar nach Raube ſchweift,
Habt ihr ſiegreich Land und Meer durchſtreift.

Digitized by Google

Doch wo er, der Königsaar, geflogen,
Hat er dich magnetisch nachgezogen,
Ihm, der herrlicher begabt als du,
Fiel der Beute Löwenantheil zu.

Schlug er siegreich heil'ge Herzenswunden,
Hast du mild als Tröster sie verbunden;
Wo er streng ein göttlich Recht geübt,
Hast du menschlich fühlend noch geliebt.

AG. 15, 37—39.

Doch da er den höchsten Flug genommen,
Sank dein Fittig, bist nicht nachgeklommen;
Da noch hell sein Feuergeist gesprüht,
Hatte schon dein schwächer Licht verglüht.

Barnabas, du Mann der sanften Milde,
Gerne schau ich auf zu deinem Bilde,
Denn es lehret mich in Demuth klein
Und in Sanftmuth Andern dienstbar sein.

„Eher als in Rom der Zweite werden,
Erster sein im kleinsten Dorf auf Erden,"
Also sprach der große Cäsar dort;
Das ist Römersinn und Heidenwort.

Digitized by Google

Aber anders lehrt's der Herr die Seinen,
Denn die Großen sind vor ihm die Kleinen,
Aber die Geringen macht er groß,
Und die Kindlein herzt er auf dem Schooß.

Alle Knechte können gleiche Gaben,
Alle Sterne gleiches Licht nicht haben;
Eines fragt der Meister: ob man treu
Ueber dem vertrauten Pfunde sei?

Nimmer geiz ich nach versagten Kränzen,
Neidlos laß ich Größre vor mir glänzen,
Möcht ich nur in deiner Knechte Reihn,
Herr, ein „Barnabas," ein „Tröster" sein!

Digitized by Google

Paulus und Timotheus.

AG. 16, 1 ff.

Seht hin, aus Lystras Thoren schreitet
Im Morgenroth ein Pilgerpaar:
Den halbergrauten Mann begleitet
Ein Jüngling im gelockten Haar:
Wie froh des Alten Auge blitzet,
Wie hebt sich jugendlich sein Fuß!
Verjüngt ist Paulus, weil ihn stützet
Sein treuer Sohn Timotheus.

In Lystra hat er ihn empfangen
Aus einer edlen Mutter Hand;
Sie schenkte mit bethränten Wangen
Dem Gottesmann das theure Pfand;
Sie zog ihn auf mit Mutterschmerzen
Als ihres Alters Trost und Stern,
Nun gibt sie weinend ihn vom Herzen
Zum Dienst und Opfer ihrem Herrn.

Digitized by Google

Er leuchtete in ſtiller Tugend
Schon längſt voran der Freunde Schaar,
Nun ſtellt er ſeine keuſche Jugend
Zum Dienſte Chriſti freudig dar;
Er hat vor vieler Zeugen Ohren
Ein gut Bekenntniß jüngſt bekannt,
Nun trägt er's aus der Heimat Thoren
Beherzt hinaus durch Meer und Land.

Wie freudig glüht des Jünglings Wange
Von Wanderluſt und Streitermuth!
Wie treu bewacht beim ernſten Gange
Der alte Held das junge Blut!
So fleugt zum erſtenmal auf Beute
Mit ſeiner Brut ein Adler aus;
So zieht an ſeines Ritters Seite
Ein junger Knapp zum erſten Strauß.

Beglückte Jugend, deren Bahnen
Als Leitſtern glänzt ein edler Held,
Die unter fleckenloſe Fahnen
Begeiſtert ſich zum Dienſte ſtellt;
Hat Paulus dich zum Sohn erkoren,
Geweiht mit ſeinem Vaterkuß,
Getroſt, ſo bleibſt du unverloren,
Du Gottesmenſch, Timotheus!

Digitized by Google

Beglücktes Alter, das im Sohne,
Im edlen Schüler ſich verjüngt,
Der ihm der Liebe Roſenkrone
Durch die ergrauten Locken ſchlingt;
Das ſeines Geiſtes Bild im Sterben
Als unentweihtes Heiligthum
An einen Jünger darf vererben,
Wie Paulus an Timotheum!

Zeuch hin mit deinem jungen Knappen,
Zeuch freudig hin, du alter Held;
Die Fahne mit dem Kreuzeswappen
Laß glorreich fliegen durch die Welt;
Und ſinkſt du blutig im Gefechte
An deines Heldenlaufes Schluß,
So drück ſie ſterbend in die Rechte
Dem wackern Sohn Timotheus!

Digitized by Google

„Komm hernieder und hilf uns!“

AG. 16, 9.

Und Paulo erſchien ein Geſichte bei der Nacht; das war ein Mann aus Macedonien, der ſtund und bat ihn und ſprach: Komm hernieder in Macedonien, und hilf uns!

I.

Dort an Troas Felsgeſtaden
Ruhet in des Gaſtfreunds Haus
Chriſti Knecht von rauhen Pfaden
Nächtlich auf dein Lager aus,
Doch nicht ſchlafen Läßt vom Hafen
Ihn des Meeres dumpf Gebraus.

Durch die weiten Morgenlande
Zog er predigend einher,
Abendwärts am Meeresſtrande
Stand er heut gedankenſchwer,
Weiter, weiter Zog den Streiter
Weſtenzu das blaue Meer.

Digitized by Google

Dort vom Lande der Hellenen
Winkt meerüber mancher Port,
Und ihn zieht ein feurig Sehnen
Mächtig in die Ferne fort:
Soll er's wagen? Soll er tragen
Ueber's Waſſer Gottes Wort?

Mitternacht ſank längſt hernieder,
Schon erloſch der Lampe Docht,
Eh der Schlaf die heißen Lider
Ihm zu kühlen hat vermocht,
Weil die Brandung An die Wandung
Seiner Kammer mahnend pocht.

Und an ſeine Schlummerſtätte
Tritt ein ſeltſam Nachtgeſicht,
Flehend ſteht ein Mann am Bette,
Deutet über's Meer und ſpricht:
„Komm hernieder, Tauſend Brüder
Sehnen ſich nach Troſt und Licht!"

Spricht's in fleh'nden Klagetönen,
Und verſchwindet in der Nacht:
War er nicht von Hellas Söhnen?
War's nicht Macedonertracht?
„Komm hernieder!" Hallt es wieder,
Bis der frühe Hahn erwacht.

Digitized by Google

Helle flammt die Morgenröthe,
Heller Pauli Liebesglut;
Wo ein Schiff die Segel blähte,
Stieg er ein mit heitrem Muth;
Gute Winde, Führt geschwinde
Seine Barke durch die Flut!

Sei willkommen, Himmelsbote!
Bring dem Abendland das Licht,
Das im goldnen Morgenrothe
Aus des Ostens Thoren bricht;
Komm hernieder! Tausend Brüder
Flehen laut: Vergiß uns nicht!

II.

Und er ist in Kraft gekommen
Mit der Gnade Freudenpost;
Doch noch harren schwerbeklommen
Völker nach der Heiden Trost;
„Komm hernieder!" Schallt es wieder
Tausendfach aus Nord und Ost.

Dort im Paradies der Erde,
Im uralten India,

Digitized by Google

Steht mit klagender Geberde
Der verstoßne Paria:
„Kommt hernieder, Theure Brüder,
Ist für mich kein Heiland da?“

Wo die blüh'nde Südsee-Insel
Aus dem stillen Meere taucht,
Hört man klägliches Gewinsel
Angstvoll in die Luft gehaucht:
„Kommt hernieder, Helft ihr Brüder,
Eh das Menschenopfer raucht!“

Auf der heißen Arbeitsstätte
Unterm hohen Zuckerrohr
Klirrt mit seiner Sklavenkette
Kläglich der verkaufte Mohr:
„Kommt hernieder, Weiße Brüder,
Hebt mich aus dem Staub empor!“

Fern an Grönlands Eisesklippen,
Unterm Hüttendach von Stroh
Ruft mit freundlich breiten Lippen
Der bethrante Eskimo:
„Kommt hernieder, Arme Brüder
Würden gern des Heilands froh!“

Digitized by Google

Und von Krankenbetten tönet's,
Und von Waiſenlippen ſpricht's,
Und aus Kerkermauern ſtöhnet's,
Und aus Sünderherzen bricht's:
„Kommt hernieder, Chriſti Glieder!
Kümmert unſre Noth euch nichts?"

Komm hernieder, heil'ger Streiter,
Paulus, komm in alter Kraft,
Hilf dem Worte Chriſti weiter,
Daß es Licht und Leben ſchafft;
Lehr uns kriegen, Lehr uns ſiegen
In des Glaubens Ritterſchaft!

Digitized by Google

Lydia.

AG. 16, 13—15.

Lydia — ein edler Name!
Schönes Kind, verdien' ihn fein;
Weg das Herz vom Erdenkrame,
Laß den Namen Amen sein!
Laß dir deuten, laß dir sagen,
Wie dereinst in alten Tagen
Sich der Herr zur Braut ersah
Eine fromme Lydia.

Bei Philippi auf den Matten
Rauscht ein Quell am kühlen Ort,
Dort in grüner Bäume Schatten
Lehrte Paulus Gottes Wort,
Frauen saßen in die Runde,
Hingen an des Lehrers Munde,
Mitten drinnen lauschte da
Deine Ahnfrau Lydia.

Digitized by Google

Schön geſchmückt im Sabbatkleide
Saß die Purpurkrämerin,
Aber Purpur, Gold und Seide —
Weit entſchwand es ihrem Sinn,
Denn ſie ſah den Himmel offen,
Ward vom Wort in's Herz getroffen,
Wußte nicht wie ihr geſchah;
O beglückte Lydia!

In des Abends goldnem Scheine
Geht man plaudernd heim zur Stadt,
Aber ſtille geht die Eine,
Lydia iſt noch nicht ſatt;
All ihr Sorgen, all ihr Sinnen
Iſt, den Heiland zu gewinnen,
Und der Heiland ſpricht ſein Ja:
„Sei die meine, Lydia!“

Draußen auf beblümten Matten
Hält man bald ein ſelig Feſt,
Wo in jener Bäume Schatten
Lydia ſich taufen läßt,
Lydia mit all den Ihren,
Alle will zum Herrn ſie führen,
Auch der Lämmer pflegt er ja;
— Treue Mutter Lydia!

Digitized by Google

Und in ihrer Liebe Feuer
Führt sie Paulum in ihr Haus:
„Was da mein, ist alles euer,
Schlagt mein armes Dach nicht aus!"
Christi Boten in der Mitte,
Wird ihr Haus zur Gotteshütte,
Täglich schallt Hallelujah
Unterm Dach der Lydia.

Ja im Himmel glänzt dein Name,
Edle Purpurkrämerin;
Von der Erde Putz und Krame
Zog's dich zu dem Freunde hin,
Der ein Purpurkleid uns schenket,
Das in seinem Blut getränket;
Auch für dich auf Golgatha
Floß dieß Blut, o Lydia!

Selig wer am stillen Orte
Gern in Sabbatstunden lauscht,
Wo in Jesu Lebensworte
Uns ein Brunn des Heiles rauscht,
Wer, vom Gnadenruf getroffen,
Ohr und Herz dem Herrn hält offen;
Hör auch du sein Hephata,
Liebes Kind, wie Lydia!

Selig wer zum guten Hirten
Gerne seine Lämmer trägt,
Und, den Heiland zu bewirthen,
Alles ihm zu Füßen legt;
Friede, Friede seinem Dache,
Denn die Engel halten Wache
Und der Herr ist selber nah
An dem Tisch der Lydia.

Selig wer vom Erdentande
Sich gewandt zum rechten Kleid,
Zu dem himmlischen Gewande
Göttlicher Gerechtigkeit;
Wer in Christi Blut und Wunden
Seiner Seele Schmuck gefunden,
Steht im schönsten Purpur da;
— Denke dran, o Lydia!

Digitized by Google

Der Kerkermeister zu Philippi.

AG. 16, 24 ff.

Horch! zu Philippi inmitten der Nacht
Welche Musik im Gefängniß erwacht!

Feurige Psalmen, erhabner Gesang
Tönet die finstern Gewölbe entlang.

Alle Gefangenen fahren empor,
Lauschen den Tönen mit staunendem Ohr:

Paulus und Silas im Zellengemach
Halten mit lieblichen Liedern sich wach.

Bös ist der Ort und finster die Stund; —
Dennoch frohlocket der Heiligen Mund.

Aufwärts die Herzen, die Füße im Stock;
Flügel des Glaubens die fesselt kein Block.

Digitized by Google

Mördergrube voll Fluch und voll Graus,
Wirst du zum heiligen Gotteshaus?

Arme Gefangne, gestäupet zum Spott,
Stehn als Liturgen und Priester vor Gott.

Blutige Mörder in Zellen ringsum
Knien als Gemeinde im Heiligthum.

Jetzo verstummte der fromme Gesang,
Horch! und das Amen es säumet nicht lang.

Draußen am Gitter da rasselt der Sturm,
Tief in den Gründen erbebet der Thurm.

Pfeiler sie wanken vom plötzlichen Stoß,
Thüren sie springen aus Angel und Schloß.

Ketten zerreißen, im finsteren Gang
Sammeln Gesichter so bleich sich und bang.

Aber der Bängste, mit wildem Geschrei,
Stürzet der Kerkermeister herbei.

„Wehe mir, sind die Gefangenen los,
Zück ich das Schwert mir zum tödtlichen Stoß!"

Digitized by Google

„„Angstmann, thue kein Leides dir,
Siehe, wir weilen noch allesammt hier.““

Staunend vernimmt er was Paulus spricht,
Zitternd erscheint er mit flackerndem Licht.

Siehe, da stehn sie in göttlicher Ruh,
Sehn dem Getümmel voll Friedens zu.

Außer sich wirft er mit bebenden Knien
Vor die erhabnen Verbrecher sich hin:

„Liebe Herren, gebietet mir nun:
Freunde der Götter, was hab ich zu thun?“

„„Glaube an Jesum — in Ihm wird das Heil
Dir und den Deinigen allen zu Theil!““

Eilig verwahrt er die Andern auf's neu,
Lammfromm lagern sich die auf der Streu.

Doch die Apostel geleitet er schnell
Rückwärts zum Hofe, zum sprudelnden Quell.

Dort an dem Brunnen bei Fackelschein
Wascht er die Wunden der Heiligen rein.

Digitized by Google

Dort an dem Brunnen bei Sternenſchein
Waſchen ſie ihn mit dem Taufbad rein.

Ihn und die Seinen, dann gehn ſie zum Saal,
Setzen ſich fröhlich zum nächtlichen Mahl;

Preiſen den Herren mit freudigem Muth,
Welcher gewaltige Thaten thut.

Mächtig erſchüttert er Mauer und Thurm,
Plötzlich erobert er Herzen im Sturm;

Grauſam Gefangene machet er frei,
Ketten der Finſterniß bricht er entzwei;

Mitten in Nächten ſo dunkel und dicht
Zündet er an ein beſeligend Licht;

Sammelt als Brüder im frohen Gemiſch
Herren und Knechte am heiligen Tiſch;

Führt ſie aus irdiſchem Kerker heraus,
Holet ſie heim in ſein himmliſches Haus.

Digitized by Google

Die christlichen Frauen.

AG. 17, 4—12.

Ehret die Frauen; sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben,
Rosen, am Kreuz des Erlösers gepflückt;
Priesterlich waltend im züchtigen Schleier,
Wachen sie treulich, daß nimmer das Feuer
Frommer Gefühle auf Erden erstickt.

Einsam wallte durch die Lande
Einst der Herr der Herrlichkeit;
Für der Heimat süße Bande
War sein göttlich Herz zu weit;
Tauben Ohren, stumpfen Herzen
Schallte sein lebendig Wort;
Schnöd verkannter Liebe Schmerzen
Trug er still von Ort zu Ort.

Digitized by Google

Doch in Bethanien seht ihr Marien
Wonnevoll ruhn an des Heiligen Knieen,
Martha beschicket ihm dienend ihr Haus;
Ach! und die Sünderin schüttet ihr Sehnen,
Schüttet die Narde der heißesten Thränen
Liebend als Opfer zu Füßen ihm aus.

Von den Freunden all verlassen,
Unter Marter, Spott und Hohn,
Schleppte sich durch Salems Gassen
Unterm Kreuz der Menschensohn;
Auch die Treusten sind gewichen
In der finstern Schreckensnacht,
Auch die Stärksten sind erblichen
Vor der Bosheit Uebermacht.
Aber die Töchter Jerusalems wagen,
Laut um den heiligen Dulder zu klagen,
Füllen mit Jammer die düstere Luft,
Zärtliche Frauen, sie theilen sein Leiden,
Sehn ihn am blutigen Kreuze verscheiden,
Legen ihn sanft in die friedliche Gruft. —

Zwischen finstrem Judenhasse,
Zwischen stolzem Griechenspott,
Bahnte Paulus eine Gasse
Seinem Heiland, seinem Gott;

Mitten in der Völker Menge
Steht er einsam und allein:
In Philippis Marktgedränge
Wer wird ihm ein Gastfreund sein?
Aber schon stehet ein Pförtchen ihm offen:
Mitten in's Herz von dem Worte getroffen,
Oeffnet ihm Lydia liebend ihr Haus,
Opfert Eunike mit zärtlichen Schmerzen
Ihren Timotheus willig vom Herzen
Ihm zum Gefährten im heiligen Strauß.

Auf des Krieges blut'gen Bahnen
Trug ein kreuzgeschmücktes Heer
Christi heil'ge Friedensfahnen
Mordend über Land und Meer;
Mit des Schwertes scharfer Schneide
Predigt man der Liebe Wort,
Und zum Kreuze schwur der Heide,
Gott im Mund, im Herzen Mord.
Aber die Frauen mit sanftem Erbarmen
Haben an Wunden, an Siechen und Armen
Rettende Thaten der Liebe vollbracht,
Schwebten als Engel von Betten zu Betten,
Traten als Tröster zum Schächer in Ketten,
Haben die Löwen zu Lämmern gemacht.

Digitized by Google

Mitten in das Schlachtgewimmel
Reißt den Mann ſein muthig Herz,
Und berauſcht vom Kampfgetümmel
Fühlt er keiner Wunde Schmerz;
Lockend winkt zum Heldenlohne,
Mächtig ruft durch Sturm und Drang
Ihm des Siegers Lorbeerkrone,
Ihm des Ruhms Poſaunenklang.
Aber die Frauen, ſie kämpfen im Stillen,
Tragen das Kreuz und verleugnen den Willen,
Siegen durch ſanften, geduldigen Muth,
Opfern ihr Leben und brechen ihr Herze
Stückweis im kleinen, alltäglichen Schmerze,
Tropfen um Tropfen verrinnet ihr Blut.

Mit des Wortes ſcharfer Klinge
Kämpft der Mann die Geiſterſchlacht,
Daß der Strahl der Wahrheit dringe
Durch der Lüge ſchwarze Nacht,
Schleudert kühn vom Rednerſtuhle
Gottes Wort als heil'gen Blitz,
Ringet in der Weiſen Schule
Muthig mit des Spötters Witz.
Aber mildleuchtend im häuslichen Kreiſe,
Leis wie die Sterne im goldnen Geleiſe
Wandeln die Frau'n die beſcheidene Bahn,

Digitized by Google

Laſſen ihr Lichtlein im Kämmerlein ſcheinen,
Führen mit Mahnen und Beten die Kleinen
Freundlich zum himmliſchen Hirten heran.

Oede ſtehn die Tempelhallen,
Gras bedeckt den Kirchenſteg,
Wo die frommen Lieder ſchallen,
Kehrt ſich ſtolz der Mann hinweg,
Auf des Zweifels Klippenhöhen
Irrt er mit verwegnem Fuß,
Hört noch kaum im Windeswehen
Thalherauf der Glocken Gruß;
Aber noch ſammeln dem Höchſten zur Ehre
Gern ſich die Frauen um Chriſti Altäre,
Leihen der himmliſchen Botſchaft ein Ohr;
Ueber die Sterne auf ſeligen Bahnen
Eilet ihr frommes, geflügeltes Ahnen
Siegreich dem grübelnden Manne zuvor.

Wenn der Ruf des guten Hirten
Schnöd verhallt im Sturm der Zeit;
Wenn den Männern, den Verirrten,
Gott umſonſt noch Gnade beut;
Wenn in dieſen letzten Tagen
Eine gottvergeßne Welt,

Digitized by Google

Neu den Herrn an's Kreuz zu ſchlagen,
Schon das Marterholz gefällt:
Kommet, ihr Frauen, als kühne Bekenner,
Strafet die Spötter, beſchämet die Männer,
Schaart um den Herrn euch in muthigen Reih'n,
Schützet ſein Haupt vor den Händen der Schergen,
Weihet, die Perlen des Reiches zu bergen,
Ihr ihm die Herzen zum Heiligenſchrein!

Digitized by Google

Paulus zu Athen.

AG. 17, 16—34.

Schau, was läuft und rennt die Menge?
Was gibt's Neues in Athen,
Daß die Hörer im Gedränge
Um den fremden Redner stehn?
Lehret dort mit mildem Witze
Tiefe Weisheit Sokrates?
Schleudert seine Redeblitze
Zürnend ein Demosthenes?

Nein, der schlichte Fremdling dorten
Buhlet nicht um Pöbelgunst,
Haschet nicht nach hohen Worten
Falschberühmter Menschenkunst;
Volksjubel, Fürstendrohen
Wandelt nicht sein ernst Gesicht,
Und die Götter selbst, die hohen,
Zieht er vor sein streng Gericht.

Digitized by Google

„Allzufromm muß ich euch nennen,
O ihr Männer von Athen;
Eure Opfer hab ich brennen,
Eure Tempel prangen sehn:
Doch von den Altären allen,
Das bezeug ich ohne Spott,
Hat mir Einer nur gefallen:
„„Für den unbekannten Gott.““

„Nun den großen Unbekannten,
Dem vergebens Jahr um Jahr
Eurer Sehnsucht Opfer brannten,
Heut mach ich ihn offenbar;
Tempel nicht von Menschenhänden
Schließen seine Gottheit ein,
Denn die Welt mit ihren Enden
Ist für seinen Thron zu klein.“

„Fühlt ihr seines Odems Weben
Nicht im Sturm und Frühlingswind?
Ahnt ihr nicht sein göttlich Leben,
Drin wir leben, weben, sind?
Ist in eurer Brust vergangen
Jede Spur des Kindesrechts,
Da doch eure Dichter sangen:
„„Wir sind göttlichen Geschlechts?““

Digitized by Google

„Könnt ihr eure Kniee beugen
Einem Bild von Erz und Stein?
Kann sein prächtig Haupt euch neigen
Euer Zeus von Elfenbein?
All die heitern Fabelgötter,
Eurer Dichter schöner Traum,
Sind sie Helfer, sind sie Retter,
Sind sie mehr als bunter Schaum?"

„Doch die Träume sind zerronnen,
Und vergangen ist die Nacht,
In dem Glanze neuer Sonnen
Ist die Welt vom Schlaf erwacht;
Gnädig hat der große Vater
Alte Thorheit übersehn,
Aber bald im Wetter naht er,
Furchtbar in's Gericht zu gehn."

„Einer ist's, in dem er Allen
Gnade noch und Frieden beut,
Einer führt, was tief gefallen,
Noch zurück zur Herrlichkeit,
Einer, der in bittern Wehen
Blutend an dem Kreuze starb,
Und durch Tod und Auferstehen
Heil und Frieden euch erwarb."

Digitized by Google

„Lernt von ihm, was eurer Meiſter
Weiſeſte nur halb geſehn,
Lernt das tiefſte Weh der Geiſter,
Lernt der Sünde Macht verſtehn;
Lernt, was auf dem keckſten Gange
Euren Helden nicht geglückt:
Buße, welche kühn die Schlange
In der eignen Bruſt zerdrückt.“

„Zittert vor dem Weltenrichter,
Fühlt des Todes Bitterkeit,
Den betrüglich eure Dichter
Euch mit Blumen überſtreut;
Sucht, was ihr geſucht vergebens
In der Feſte heitrem Glanz:
Jaget nach des ewgen Lebens
Unverwelklich grünem Kranz.“

Spricht's und ſchweigt — und mit Geplauder
Schwärmt die leichte Menge heim.
Aber manches Herz mit Schauder
Fühlet neuen Lebens Keim;
Epikurer, loſen Spottes,
Lachen den Barbaren aus,
Doch entzückt als Engel Gottes
Führt ihn Dionys in's Haus. —

Digitized by Google

Oede ſteht im Abendlichte
Der geweihte Hügel da,
Wo man heute vor Gerichte
Selbſt die hohen Götter ſah;
Herbſtlich rauſchen die Platanen
In des Weſtes leiſem Wehn,
Drunter ſtarr, in Todesahnen,
Weiße Marmorbilder ſtehn.

Und aus rother Abendwolke
Blickt die luſt'ge Götterſchaar
Scheu nach dem geliebten Volke,
Wo ſo gut zu wohnen war;
Bald, o Zeus, wird ſich bemooſen
Deines Tempels Prachtgebälk,
Schöne Cypris, deine Roſen
Hängen ſchon zu Boden welk!

Lenke ſtill zum Meere nieder
Deine Roſſe, Helios,
Nie in deinem Golde wieder
Glänzt Athenes Marmorſchloß!
Deine Fackel muß verglosten,
Und beſchloſſen iſt dein Lauf:
Siegreich geht im heil'gen Oſten
Eine neue Sonne auf.

Digitized by Google

Paulus zu Korinth.

AG. 18, 1—4.

Sag an, wer ist der Handwerksmann,
Der die geschwinde Spule
So stark und flink regieren kann
Am lauten Weberstuhle?
Mich dünkt, ich hab ihn jüngst gesehn
Als Prediger gewaltig stehn
Am Sabbat in der Schule.

Wohl ist's ein mächtiger Prophet,
Der rings in vielen Landen
Voll Geisteskraft und Majestät
Im Predigtstuhl gestanden,
Der nun, ein Fremdling in Korinth,
Zeltwebend sich sein Brod gewinnt,
Das Weberschiff zu Handen.

Digitized by Google

Am Fenster strömt das Volk vorbei
In fröhlichem Gedränge,
Von ferne klingt des Markts Geschrei
In seiner Werkstatt Enge;
Mein Paulus läßt sie gehn und schrein,
Webt göttliche Gedanken ein
In seines Webstuhls Stränge.

Er denket was zu Zion sprach
Prophetenmund vor Zeiten: Jes. 54, 2. 3.
„Spann aus, spann aus dein Zeltgemach,
Brich aus nach allen Seiten,
Denn vom entlegnen Meeressaum
Will ich zu deinem Hüttenraum
Die Völker hergeleiten."

Das Gotteshaus, das Friedenszelt,
Darin die Nationen,
In Glaub und Liebe fromm gesellt,
Als Brüder sollen wohnen,
Das spinnt und webt sein hoher Geist,
Das ist's, darum er rastlos reist
Durch aller Länder Zonen.

Drum spannt er über Land und Meer
Die starken Liebesseile,

Digitized by Google

Drum kam er gen Korinthus her
Und gönnt sich keine Weile,
Drum wirkt er hier am fremden Ort
Mit starker Hand und kühnem Wort,
Der Welt zum Trost und Heile.

Hab Dank, du treue Paulushand,
Für solche Liebesproben,
Die mächtig bald durch Meer und Land
Zur Predigt sich erhoben,
Bald geisterfüllte Briefe schrieb,
Bald ihr bescheiden Handwerk trieb,
Und Zelte hat gewoben!

Du edle Hand, ich küsse dich
Für alle deine Treue,
O lehre du und segne mich,
Daß auch mein Werk gedeihe,
Daß ich in Christi Jüngerstand
Ihm Kopf und Herz und Mund und Hand
Und Leib und Leben weihe!

Digitized by Google

„Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.“

AG. 18, 9. 10.

„Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht; denn ich bin mit dir und Niemand soll sich unterstehen dir zu schaden; denn ich habe ein groß Volk in dieser Stadt.“

Ich hab ein großes Volk in dieser Stadt;
Sieh hin, mein Knecht, auf dieses Meer von Dächern:
Viel Seelen will mein Wort noch machen satt
In diesen Hütten, diesen Prunkgemächern;
Dir geb ich sie in deine Hirtenhut!
Besorg sie gut!

Ein großes Volk; zwar viele dienen Baal,
Der Weltstrom wogt in allen Straßen brausend,
Doch kennt der Herr noch seiner Treuen Zahl,
Und hat noch übrig seine Siebentausend,*
Drum klage nicht: „ich steh allein im Feld.“
Sein ist die Welt.

*1 Kön. 18, 10. 18.

Digitized by Google

Ein großes Volk; viel Arbeit iſt zu thun,
Wem viel vertraut, von dem wird man viel fodern;
Drum denke nicht, auf Roſen hier zu ruhn,
Laß hell die Flamme deiner Liebe lodern,
Einſt ſollſt du ruhn, wenn dir dein Herze bricht,
Doch eher nicht.

Ein großes Volk; ſiehſt du die Schaaren dort,
Die haufenweis zum Hauſe Gottes wallen?
Kannſt du ſie ſpeiſen mit dem Lebenswort?
Haſt du ein Herz zu dieſen Schafen allen?
O fleh zum Herrn, daß er dich ſelber ſpeiſt
Mit ſeinem Geiſt!

Ein großes Volk; vergiß der Lämmer nicht,
Sie zählt der Herr vor Allen zu den Seinen;
Wenn alle Welt den Bund der Treue bricht,
Noch ſchallt ſein Lob ihm aus dem Mund der Kleinen;
Sein Kindervolk, o führ es freundlich du
Dem Hirten zu!

Ein großes Volk; gedenke liebevoll
Der Traurigen, der Kranken und der Armen;
Sie ſinds, für die zumeiſt ſein Wort erſcholl,
Sie ſchmachten nach dem himmliſchen Erbarmen;
Dem armen Volk — o bring ihm treu und gern
Den Troſt vom Herrn!

Digitized by Google

Ein großes Volk; o wende nicht dein Herz
Vom bunten Schwarm der Sünder und der Spötter;
Lacht auch der Mund: still blutet manches Herz
Und seufzt nach seinem Helfer und Erretter;
Drum geh barmherzig den Verlornen nach
Durch Spott und Schmach!

Ein großes Volk; und reicht dein Auge nicht,
Reicht nicht dein Arm zu den zerstreuten Seelen,
So übe betend deine Priesterpflicht,
Dem großen Hirten sollst du sie befehlen:
„Nimm selber dich, o Herr, weil ichs nicht kann,
Der Heerde an!"

Ein großes Volk; o schöner Tag dereinst,
Wenn du vor deines Hohepriesters Throne
Mit deiner Heerde wonnevoll erscheinst,
Und bringst sie ihm zu seiner Schmerzen Lohne,
Und nun in seinem Lichte Heerd und Hirt
Sich freuen wird!

Digitized by Google

Der Bücherbrand zu Epheſus.

AG. 19, 19.

Viel aber, die da vorwitzige Kunſt getrieben hatten, brachten die Bücher zuſammen, und verbrannten ſie öffentlich; und überrechneten, was ſie werth waren, und funden des Geldes fünfzig tauſend Groſchen.

Schaut, Freunde, am Markte zu Epheſus brennt
Zu Mittag ein mächtiges Feuer;
Drin gloſtet manch köſtliches Pergament,
Einſt zahlte der Käufer es theuer,
Nun gibt er mit Freuden den Flammen ſein Buch:
Fahr hin, du heidniſcher Zauberſpruch,
Fahrt hin, fürwitzige Künſte!
Der Wahn verſchwindet, die Wahrheit ſiegt,
Die Flamme lodert, der Rauch verfliegt,
Meerüber ziehen die Dünſte.

Digitized by Google

— Und abermal zog sich viel giftiger Dunst
In Köpfen und Herzen zusammen,
Und wiederum reifte viel teuflische Kunst
Heran zum Gerichte der Flammen:
Kommt, Freunde, schichtet den Holzstoß auf,
Und haushoch schüttet die Bücher zuhauf
Und entzündet die ragenden Scheiter:
Hinein in die Glut den papierenen Wust,
Dann athmet erst leicht die befreite Brust
Und das düstere Auge wird heiter.

Doch halt! — was schleppt ihr für Bücher herbei?
Nicht lodern für alle die Flammen,
Nicht gilt's puritanisch mit rohem Geschrei
Was schön und was wahr, zu verdammen;
Kein Omar schleudre mit blutiger Hand
Die zündende Fackel zum schmählichen Brand
In des Alterthums köstliche Schätze,
Kein Münzer schüre die düstere Glut,
Daß thörichter Bauern fanatische Wut
Am Tode des Schönen sich letze.

Du, Freund, was trägst du für Bände daher?
Laß sehn die gewichtigen Rollen:
Das ist ja der Sänger, der alte Homer,
Deß Harfe so golden erschollen! —

Digitized by Google

Laß leben der Dichter vielſtimmigen Chor,
Sie erquicken das Herz und ergötzen das Ohr
Mit des Liedes melodiſchem Schalle;
So füllen die Sänger, die Gott erſchuf,
Die Vögel des Waldes mit fröhlichem Ruf
Der Haine ſmaragdene Halle.

Doch leiht ein Poete ſein göttliches Pfund
Im Dienſte des Mammon auf Wucher,
Und lockt er zur Sünde mit lächelndem Mund,
Als Engel des Lichts ein Verſucher, —
Und klänge ſein Liedchen ſo reizend und hold,
Und glänzte ſein Büchlein in Seide und Gold,
Ein Liebling in allen Paläſten:
Hinein in die Flammen das gleißende Buch;
Er wandelt die himmliſche Gabe zum Fluch,
Was ſoll er die Seelen verpeſten?

— Du, Freund, was haſt du zu Markte gebracht?
Zeig her die verderblichen Schriften!
Was Seneka ſchrieb und was Plato gedacht,
Das ſollte die Geiſter vergiften?
Nein Ehre den Prieſtern der Wiſſenſchaft:
Die gottgeſchenkte, die heilige Kraft,
Sie haben ſie redlich erprobet,

Digitized by Google

Und wer nur ehrlich gerungen um's Licht,
Und drang er in's Allerheiligste nicht,
So sei doch sein Ringen gelobet!

Doch drängt auf der Weisheit geheiligten Sitz
Ein Sophist sich mit seichtem Geschwätze,
Und übet ein Spötter den frevelnden Witz
An des ewigen Gottes Gesetze,
Und wär er des Tages bewunderter Held,
Und klatschet ihm Beifall die Hälfte der Welt,
Die Menge nichtsdenkender Thoren:
In's Feuer die eitle, fürwitzige Kunst;
In Lüften verpufft sie zu Rauch und zu Dunst,
Und die Welt hat wenig verloren.

— Du, Freund, weis' auf den gewaltigen Band!
Was trägst du zum Feuer für Schätze?
Ist das nicht Solons geweihete Hand?
Stehn hier nicht Lykurgos Gesetze?
O taste nicht an das geheiligte Recht:
Es bändigt der Menschen rohes Geschlecht,
Es decket mit Flügeln die Schwachen;
Wo heil'ge Gesetze im Feuer vergehn,
Da wehe dem Land! wir haben's gesehn,
Da wachsen die Zähne dem Drachen.

Digitized by Google

Doch wagt es vermeſſen ein ſtolzer Tyrann,
Unſchuldige Völker zu knechten,
Erkühnt ein Deſpot ſich, mit Fluch und mit Bann
Der Wahrheit Stimme zu ächten:
In Gottes Namen trotz Bann und Acht
In's Feuer die Bulle der finſteren Macht,
Sie brenne dem Höchſten zu Ehren!
Im Himmel iſt Einer, der Recht noch übt,
„Und weil du den Heiligen Gottes betrübt,
So ſoll dich die Flamme verzehren!“

Ja Herr, du übeſt dein heilig Gericht,
Biſt ſelbſt ein verzehrendes Feuer;
Vor dir beſtehet die Lüge nicht,
Ob der Welt ſie auch hundertmal theuer;
Dein Flammenodem, dein Geiſteshauch
Verbrennt, was eitel, zu Aſche und Rauch,
Keinen Holzſtoß braucht's zu entzünden;
Was Wahn und Weſen, was Waizen und Spreu,
Was Gold und Silber, was Holz und Heu,
Einſt wirſt du's im Feuer verkünden!

Digitized by Google

„Groß ist die Diana der Epheser.“

AG. 19, 23—40.

Was braust in den Straßen von Ephesus dort
Für ein wildes Geschrei und Getümmel?
Von Gasse zu Gasse wälzt es sich fort,
Das flutende Menschengewimmel;
Zum Markte drängt es, zum Schauspielhaus,
Da stockt es und brandet wie Wogengebraus,
Und Eines nur hört man vernehmlich heraus:
„Groß, groß ist die Göttin Diana!“

Die Göttin Diana, die Ephesus hold,
Und im prächtigen Tempel da wohnet,
Mit herrlichem Ruhm und mit reichlichem Gold
Den willigen Dienst uns belohnet; —
Was will er, der neue, der fremde Prophet,
Und lästert der göttlichen Frau Majestät,
Und zieht in den Staub, was Jahrhunderte steht?
„Groß, groß ist die Göttin Diana!“

Digitized by Google

Demetrius iſt's, der das Stichwort ſprach,
Der Goldſchmid bläſet in's Feuer,
Er ſprach es in's Ohr, nun ruft man's vom Dach,
Demetrius zahlet die Schreier;
Die Schreier, die ſchreien dem Pöbel es vor,
Der Pöbel, der ſchreiet's gehorſam im Chor,
Zwei Stunden lang tönet's gen Himmel empor:
„Groß, groß iſt die Göttin Diana!" —

In Schutt und in Moder liegt Epheſus zwar
Und der Tempel der großen Diane,
Doch das Völklein ſchreiet noch immerdar
Und erhebt die zerriſſene Fahne;
Spricht's nur ein Demetrius klüglich in's Ohr,
Und ſchreien die Schreier nur kecklich es vor,
Gleich brüllt es ein folgſamer Pöbel im Chor:
„Groß, groß iſt die Göttin Diana!"

Dort trägt man auf Achſeln ein blutiges Weib,
Auf dem Haupte die phrygiſche Mütze,
Stolz hebt ſie das Haupt, frech wiegt ſie den Leib,
Ein Beil in der Rechten zur Stütze;
Die Freiheit lebe! ſo brüllet die Schaar,
Reißt nieder den Thron, brecht ab den Altar,
Bringt Feſthekatomben der Herrſcherin dar:
„Groß, groß iſt die Göttin Diana!"

Digitized by Google

Dort führt man die Tänzerin jubelnd nach Haus,
Die luſtige Heldin der Bretter,
Die Jünglinge ſpannen die Roſſe ihr aus,
Die Straßen durchraſſelt's wie Wetter;
Die Männer, ſie buhlen um Gnade und Gunſt,
Die Greiſe entbrennen in thörichter Brunſt:
Es lebe die Schönheit, es lebe die Kunſt!
„Groß, groß iſt die Göttin Diana!"

Dort keucht es, dort kommt es in Dampf und in Glut
Auf eiſernen Schienen gefahren,
Ein ſtattliches Weib hoch oben da ruht
Auf dem Throne von Ballen und Waaren,
Gold ſtreuet ſie dort, Gold ſpendet ſie hie,
Und die Menge, ſie huldigt, geſtürzet auf's Knie,
Der Völkerbeglückerin Induſtrie:
„Groß, groß iſt die Göttin Diana!"

Und groß iſt die herrliche Göttin Vernunft,
So rufen die Weiſen vom Stuhle,
Heut ſchwört man zur epikureiſchen Zunft,
Und morgen zur ſtoiſchen Schule;
Der Meiſter erſann es im ſtillen Gemach,
Die Schüler, ſie rufen es prahlend vom Dach,
Bis zum Unſinn wird, was der Tiefſinn ſprach; —
„Groß, groß iſt die Göttin Diana!"

Digitized by Google

Ich aber, ich halte mit Paulo mich still
Und fern vom verblendeten Haufen;
Die Wahrheit verhallt in der Thoren Gebrüll,
Drum laßt nur die Waſſer verlaufen,
Und iſt die Gemeinde der Weiſen auch klein:
Für Wen'ge das Licht und für Viele der Schein,
Wir ſingen dem Herrn, und wir laſſen ſie ſchrein:
„Groß, groß iſt die Göttin Diana!“

Digitized by Google

„Machet kein Getümmel.“

AG. 20, 10.

Paulus aber gieng hinab, und fiel auf ihn, umfieng ihn, und sprach: Machet kein Getümmel!

Machet kein Getümmel,
Wo ein Herze brach;
Blickt dem Geist gen Himmel
Stille betend nach;
Heilig ist die Stätte,
Ruhgebietend weht
Um ein Todtenbette
Gottes Majestät.

Weg den wilden Jammer,
Der gen Himmel schreit
Und der Sterbekammer
Heiligthum entweiht!
Ehrt mit stillem Beugen
Gottes hohen Rath,
Streut mit frommem Schweigen
Edle Thränensaat!

Digitized by Google

Macht kein stolz Gepränge
Um des Todten Schrein,
Denn sein Bett ist enge
Und sein Haus ist klein;
Betender Geberde,
Mit gesenktem Blick
Gebt den Leib der Erde,
Gott den Geist zurück!

Auf die Todtenklage
Keinen Leichenschmaus!
Faßt euch beim Gelage
Schauder nicht und Graus?
Zittert nicht am Munde
Euch der Festpokal,
Denket ihr zur Stunde
An der Würmer Mahl?

An des Vaters Grabe
Keinen Bruderstreit
Um der Erdenhabe
Kurze Herrlichkeit,
Der im Leichentuche
Noch die Schläfer stört
Und dem Kind zum Fluche
Ihren Segen kehrt! —

Digitized by Google

Machet kein Getümmel
In dem Trauerhaus,
Engel gehn vom Himmel
Mahnend ein und aus;
Laut ist aller Orten
Lebens Lust und Pein:
Um des Todes Pforten
Soll es stille sein!

Digitized by Google

Der Abſchied zu Milet.

AG. 20, 17—38.

Bei Milet am Meeresſtrande
Steht ein einſam Fiſcherhaus,
Weithin ſchaut's vom Dünenſande
In die dunkle See hinaus;
Drinnen ſtehn zwölf heil'ge Greiſe
Um Sanct Paulum ernſt geſchaart,
Der gerüſtet iſt zur Reiſe,
Fertig zu der Todesfahrt.

Väter ſind es der Gemeinde,
Aelteſte von Epheſus;
Noch entbot er ſich die Freunde
Dort herab zum Abſchiedsgruß,
Und der Ernſt der Scheideſtunde
Ueberſchattet ſein Geſicht;
Zärtlich blickt er in die Runde
Und der treue Zeuge ſpricht:

Digitized by Google

„Wie ich unter euch gewandelt,
Brüder, seit dem ersten Tag,
Treu gelehret, recht gehandelt,
Weinend im Gebete lag;
Wie ich Christum euch gepriesen,
Oeffentlich und sonderlich
Euch den Weg des Heils gewiesen
Ohne Falsch — ihr kennet mich."

„Aber nun, im Geist gebunden,
Fahr ich gen Jerusalem,
Und mich mahnt's zu dieser Stunden,
Als ob ich nicht wiederkäm;
Was da mein in fernen Landen
Trübes wartet, weiß ich nicht,
Ohne daß von Kreuz und Banden
Ueberall der Geist mir spricht."

„Doch der will ich keines achten,
Fahre hin getrosten Muths;
Will der Herr sein Opfer schlachten:
Nimmer schon' ich meines Bluts;
Freudig hab ich angefangen,
Als mich Christi Licht umflammt,
Freudig bin ich fortgegangen,
Freudig end' ich auch mein Amt."

Digitized by Google

„Aber ſoll ich von euch gehen,
Sollet ihr mein Antlitz nun
Nimmermehr auf Erden ſehen,
Laßt mich heut mein Letztes thun;
Treulich pflag ich eurer Seelen,
Rein bin ich von Aller Blut;
Laßt die Heerde nun befehlen,
Brüder, eurer Hirtenhut.“

„Wölfe mit entflammtem Rachen
Drohen Chriſti Schafen jetzt,
Da muß kämpfen, beten, wachen,
Wer zum Biſchof iſt geſetzt;
Habet Acht auf Jeſu Heerde,
Habet auf euch ſelber Acht,
Denkt, wie ich mit viel Beſchwerde
Euch getragen Tag und Nacht.“

„Aber nun dem Gott der Gnade
Prieſterlich befehl ich euch,
Der euch leit' auf rechtem Pfade,
Der euch führ' in's Himmelreich.
Silber oder Gold zum Lohne
Hab ich nie von euch begehrt,
Euch zu ſehn vor Gottes Throne,
Das iſt Lohn, des Schweißes werth!“ —

Digitized by Google

Auf die Kniee fällt er nieder,
Betet laut und lang und heiß,
Auf den Knieen flehn die Brüder
Rings um ihn geschaart im Kreis;
Dann, von Himmelsmuth durchdrungen,
Als ein Held, erhebt er sich,
Und sie halten ihn umschlungen,
Weinen alle bitterlich.

Doch vom Hafen schallt Getümmel
Und sie gehn hinab an's Meer;
Grau das Wasser, grau der Himmel,
Südwärts droht's gewitterschwer;
Steigt nur auf, ihr Sturmesvögel:
Höher steigt sein Adlerherz;
Kappt die Anker, spannt die Segel:
Pauli Fahrt geht heimatwärts.

Fahre wohl, du treuer Streiter,
Deinem letzten Kampfe zu;
Selig, wer so fest und heiter
Seinen Lauf beschließt wie du,
Laß die Wogen schäumend branden,
Christi Flagge weht am Bord,
Triumphirend wirst du landen
In der Heimat Friedensport.

Digitized by Google

Scheiden und Meiden.

AG. 21, 5. 6.

Und es geſchah, da wir die Tage zubracht hatten, zogen wir aus, und wandelten. Und ſie geleiteten uns alle, mit Weibern und Kindern, bis hinaus vor die Stadt: und knieten nieder am Ufer, und beteten. Und als wir einander geſegneten, traten wir ins Schiff, jene aber wandten ſich wieder zu den Ihren.

Sehet, welch ein Wald von Maſten
Dort in Tyrus Port:
Schiffe harren ihrer Laſten,
Bord gedrängt an Bord,
Andre kommen, auszuladen
Ihre edle Fracht,
Von des Nordlands Eisgeſtaden
Glücklich heimgebracht.

Digitized by Google

Welch ein Rennen, Drängen, Rufen
Längs dem Hafendamm:
Weinend küßt noch an den Stufen
Braut den Bräutigam,
Aber, froh der Gunst der Götter,
Durch den Menschenschwarm
Stürzt der Mann, gebräunt vom Wetter,
In der Gattin Arm.

Doch beiseite vom Getümmel,
Angesichts der See,
Sagen unter Gottes Himmel
Christen sich Ade;
Paulus liegt im Jüngerkreise
Betend auf den Knie'n,
Männer, Kinder, Frau'n und Greise
Knieen rings um ihn.

Sieben kurze, sel'ge Tage
Hat er kaum verweilt;
Schon ertönt der Brüder Klage,
Daß er weiter eilt;
Segnend gibt er Groß und Kleinen
Noch den Abschiedskuß,
Segnend winken sie mit Weinen
Ihm den letzten Gruß.

Digitized by Google

Und die Anker sind gelichtet,
Paulus steht an Bord;
Seewärts das Gesicht gerichtet,
Trägt das Schiff ihn fort;
Bis im Duft die Segel blassen,
Folgt der Brüder Blick,
Endlich schweigend und verlassen
Kehren sie zurück.

Jedem dünkt die Stadt verödet
Und sein Haus verwaist,
Manches Worts, das er geredet,
Denkt man noch im Geist,
Ob ihm über'm Meere drüben
Heil, ob Unheil blüht,
Wägen die besorgten Lieben
Aengstlich im Gemüth. —

Ja das ist die herbste Wunde
Für das Menschenherz:
Jedem schönen Liebesbunde
Droht ein Abschiedsschmerz,
Ja das Scheiden und das Meiden
Ist die tiefste Qual,
Ist der Pilger schwerstes Leiden
Hier im Thränenthal.

Digitized by Google

Freunde, die sich kaum gefunden,
Ach! zu kurzem Glück,
Seelen, die in Gott verbunden,
Trennt ein streng Geschick:
Der wird über's Meer verschlagen
Auf des Lebens Bahn,
Der auf ewig fortgetragen
Von des Todes Kahn.

Lächelnd stehn am Traualtare
Bräutigam und Braut:
Wer wohl weinend auf der Bahre
Einst das Andre schaut?
Jauchzend spielt ein holder Knabe
Auf der Mutter Arm:
Wer dem Andern wohl zum Grabe
Folgt in bittrem Harm?

Selig mögt ihr immer preisen
Der Geschiednen Glück,
Doch beraubt als arme Waisen
Bleiben wir zurück;
Liebe geht mit stillem Sehnen
Einsam ihren Pfad,
Jeder Ort weckt neue Thränen,
Den der Freund betrat.

Digitized by Google

Blick nach oben, bange Liebe,
Zu des Vaters Haus;
Droben ruht das Weltgetriebe,
Keines wandert aus,
Sprich: fahr wohl auf Wiederſehen
In der Mutterſtadt,
Die auf ihren lichten Höhen
Raum für Alle hat!

Freunde, weil ihr denn hienieden
Flücht'ge Gäſte ſeid,
Morgen ſchon vom Tod geſchieden,
Liebt euch doppelt heut;
Aber wenn der alte Würger
Süße Bande bricht,
Sprecht: wir ſind im Himmel Bürger,
Seelen trennſt du nicht!

Digitized by Google

Geben iſt ſeliger, denn Nehmen.

AG. 20, 35.

Ich hab's euch alles gezeiget, daß man alſo arbeiten müſſe und die Schwachen aufnehmen, und gedenken an das Wort des Herrn Jeſu, das er geſagt hat: Geben iſt ſeliger, denn Nehmen.

Brüder, o liebet!
Lernet und übet
Wie es der Meiſter geſagt und gethan!
Faßt ſein Vermächtniß
Treu in's Gedächtniß:
„Seliger Geben, als Gaben empfahn!"

Darfſt dich nicht ſchämen,
Fröhlich zu nehmen:
Kindlich empfangen, iſt menſchliches Recht;
Aber zu geben,
Das erſt iſt Leben,
Läßt dich empfinden dein göttlich Geſchlecht.

Digitized by Google

Schau, in den Zügen
Ruhig Vergnügen,
Trinket ein Säugling die nährende Bruſt,
Doch in den Blicken
Sanftes Entzücken,
Tränkt ihn die Mutter mit himmliſcher Luſt.

Mildes Erbarmen
Stiftet dem Armen
Freudigen Jubel in's düſtere Haus,
Aber das Beſte
Trägt bei dem Feſte
Selber im Buſen der Geber hinaus.

Süß iſt's, als Hörer
Lauſchen dem Lehrer,
Sinnenden Geiſtes zu Füßen ihm ruhn,
Aber als Meiſter
Herzen und Geiſter
Selber entzücken, iſt göttliches Thun.

Unter dem Himmel
Wogt das Gewimmel
Froher Geſchöpfe zu Land und zu Meer,
Doch in der Wolke
Ueber dem Volke
Thront der Allgütige ſelig und hehr.

Digitized by Google

Jubel erſchallte,
Lobgeſang hallte,
Wo der Erlöſer die Fluren durchwallt,
Doch durch der Menge
Dankend Gedränge
Wandelte ſelig die Friedensgeſtalt.

Ach! ihm zu gleichen,
Hände zu reichen,
Helfende Hände in jeglicher Noth!
König der Liebe!
Hilf, daß ich übe
Heiteren Muthes dein ſelig Gebot!

Himmliſche Güte,
Tauch mein Gemüthe
In dein aus Liebe vergoſſenes Blut;
Laß mich erſt nehmen
Aus deinen Strömen,
Dann kann ich geben mit fröhlichem Muth.

Digitized by Google

Was macht ihr, daß ihr weinet?

AG. 21, 13. 14.

Paulus aber antwortete: Was macht ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu laſſen, ſondern auch zu ſterben zu Jeruſalem, um des Namens willen des Herrn Jeſu. Da er aber ſich nicht überreden ließ, ſchwiegen wir und ſprachen: Des Herrn Wille geſchehe.

„Was macht ihr, daß ihr weinet
Und brechet mir mein Herz?"
Wie treu und gut ihr's meinet,
Ihr ſchärft mir nur den Schmerz.
Wohl wär ich gern geblieben,
Doch Gott will, ich ſoll gehn,
Drum lebet wohl! ihr Lieben,
Sein Wille muß geſchehn.

Digitized by Google

Wohl bangt vor schweren Stunden
Mein schwaches Herze noch,
Doch bleibt man ihm verbunden,
Wie selig wird sein Joch!
Der niemals mich verlassen,
Wird ferner bei mir stehn,
Ihn will ich gläubig fassen,
Sein Wille muß geschehn!

Wohl will mich's oft erbarmen,
Wohl wird mein Herz mir schwer,
Steht ihr um mich, ihr armen
Verwaisten Lämmer, her;
Doch wohnt ein Vater droben,
Der hört der Waisen Flehn,
Drum blickt getrost nach oben,
Sein Wille muß geschehn.

So höret auf, zu weinen,
Laßt lieber Herz und Herz
Uns im Gebet vereinen,
Schaut muthig himmelwärts;
Dem Glauben winkt ja drüben
Ein selig Wiedersehn;
Der Herr mit euch, ihr Lieben!
Sein Wille muß geschehn!

Digitized by Google

„Weg mit ihm!“

AG. 21, 35. 36.

Und als er an die Stufen kam, mußten ihn die Kriegsknechte tragen, vor Gewalt des Volks. Denn es folgte viel Volks nach, und schrie: Weg mit ihm!

Weg mit ihm! so scholl's gen Himmel
Einst in rasendem Getümmel
Ob dem stillen Gotteslamm;
Kein Pilatus konnt' ihn schirmen
Vor des Pöbels wildem Stürmen;
Weg mit ihm zum Kreuzesstamm!

Weg mit ihm! so hört man rufen
An des Zionberges Stufen
Heute über Christi Knecht,
Heute hallt's wie's damals hallte,
Heut wie damals ist's das alte,
Das verblendete Geschlecht.

Digitized by Google

Weg mit ihm, dem treuen Zeugen,
Denn der Wahrheit Mund muß schweigen,
Daß die Thorheit schlafen kann;
Weg mit ihm, dem besten Freunde,
Der für seine Volksgemeinde
Gern getragen Acht und Bann!

Weg mit ihm! — Getrost, ihr Thoren,
Paulus geht aus Zions Thoren,
Geht auf Nimmerwiedersehn;
Weg mit ihm der letzte Retter!
Daß von nun an Gottes Wetter
Finster über Salem stehn!

Weg mit ihm! — Ihr Römerschergen,
Hebt, sein theures Haupt zu bergen,
Auf beerzte Schultern ihn!
Ueber dem empörten Volke
Hoch in einer Staubeswolke
Tragt ihn nach der Hofburg hin!

Weg mit ihm zur Lagerpforte!
Deck ihn, römische Kohorte,
Vor der Juden Haß und Hohn!
Bald auf lichtem Siegeswagen
Wird sein Geist emporgetragen
Von der Engel Legion. —

Weg mit ihm! so brüllt noch heute
Eine blinde Pöbelmeute,
Wo ein treuer Zeuge wacht;
Weg mit ihm an die Laterne!
Lösch am Himmel alle Sterne!
Unsre Stunde ist die Nacht.

Weg mit ihm! Ja wohl, es werden
Die Gerechten von der Erden
Vor dem Unglück weggerafft;*
Aber ruhn sie in der Kammer,
Dann erwacht im Volk der Jammer,
Dem kein Gott mehr Hilfe schafft.

Weg mit ihm! — Getrost, nach oben
Werden sie im Sturm gehoben,
Der die Welt nicht würdig war,
Aber wenn der Sturm verzogen,
Leuchten sie am Himmelsbogen
Wie die Sterne mild und klar.

*Jes. 57, 2.

Digitized by Google

„Sei getroſt, Paule!“

AG. 23, 11.

Des andern Tages aber in der Nacht ſtund der Herr bei ihm und ſprach: Sei getroſt, Paule, denn wie du von mir zu Jeruſalem gezeuget haſt, alſo mußt du auch zu Rom zeugen.

Sei getroſt, ſei getroſt,
Wanke nicht, o Knecht des Herrn;
Ob dich Kerkernacht umdunkelt:
Sieh, vom Himmel glänzt ein Stern,
Der durch's Kerkergitter funkelt;
Dort hernieder tönt dir Friedenspoſt:
Sei getroſt, ſei getroſt!

Sei getroſt, ſei getroſt,
Zage nicht, gefangner Held;
Muß du heut am Boden liegen:
Morgen geht es friſch in's Feld.

Digitized by Google

Durch Erliegen geht's zum Siegen;
Schwert des Herrn, noch nagt an dir kein Rost:
Sei getrost, sei getrost!

Sei getrost, sei getrost,
Nicht im Sand verrinnt der Strom;
Was in Zion du verkündet,
Hören soll man's auch zu Rom,
Bis dein Wort die Welt entzündet,
Bis das Feuer brennt in West und Ost;
Sei getrost, sei getrost!

Sei getrost, sei getrost,
Ob dein Herze matt und schwach:
Wer will dir das Kleinod rauben,
Das dir Gottes Mund versprach?
Nicht durch Werke, nur durch Glauben,
Das ist armer Seelen Himmelskost;
Sei getrost, sei getrost!

Sei getrost, sei getrost,
Trotze kühn dem Haß der Welt!
Wer will dem ein Haar versehren,
Der in Gottes Schirm sich stellt?
Ob die Feinde sich verschwören,
Ob die ganze Hölle sich erbost:
Sei getrost, sei getrost!

Digitized by Google

Sei getroſt, ſei getroſt,
Muthig ſteure durch die Flut;
Wenn der Herr dein Schirm und Retter:
Was vermag der Stürme Wuth?
Ob dein Schiff zerſchellt im Wetter,
Ob die Brandung ſchäumend um dich tost:
Sei getroſt, ſei getroſt!

Sei getroſt, ſei getroſt,
Endlich geht's der Heimat zu;
Wer den guten Kampf geſtritten,
Ziehet ein zu Gottes Ruh,
Droben winken Friedenshütten;
Müder Geiſt, wenn dich die Welt verſtoßt,
Sei getroſt, ſei getroſt!

Digitized by Google

„Ich übe mich zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, beides gegen Gott und den Menschen."

AG. 24, 16.

Ein unverletzt Gewissen
Vor Gott und jedermann,
Das ist das beste Kissen,
Darauf man ruhen kann;
Wem das zum Trost beschieden,
Der schläft in Gottes Frieden
Bei Nacht im finstern Tann.

Wenn ihres Dolches Schneide
Verleumdung für dich wetzt,
Wenn dich mit bittrem Neide
Dein Todfeind müde hetzt:
Ein ruhiges Gewissen

Digitized by Google

Bleibt von den Schlangenbissen
Der Bosheit unverletzt.

Schwämmst du im offnen Kahne
Auf leichtem, schwankem Kiel,
Im weiten Oceane,
Der Wind' und Wellen Spiel:
Sanft läßt dich wie im Hafen
Ein gut Gewissen schlafen
Auf weichem Schlummerpfühl.

Und trugst getrost und gerne
Des Tages Bürde du,
Und eilst beim Abendsterne
Dem trauten Dache zu:
Wie streckst du froh die Glieder
Auf solches Kissen nieder,
Zur wohlverdienten Ruh!

Und soll zum letzten Schlummer
Dein Bett bereitet sein:
Wie schläft man ohne Kummer
Am Lebensabend ein?
Ein unverletzt Gewissen,
Das ist ein sanftes Kissen
Auch in der Todespein.

Digitized by Google

Mach du mich, Herr, befliſſen
Nach ſolchem edlen Gut
Und heile mein Gewiſſen
Durch deines Sohnes Blut;
Dann laß ich ohne Grauen
Vor Gott und Welt mich ſchauen,
Dann lebt und ſtirbt ſich's gut.

Digitized by Google

Gehe hin für diesmal.

AG. 24, 25.

Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem zukünftigen Gerichte; erschrak Felix, und antwortete: Geh hin auf dießmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.

„Geh hin für jetzt, genug für heut,
Und hiemit Gott befohlen,
Hab ich dereinst gelegne Zeit,
Will ich dich lassen holen,"
So heißet Felix schweigen
Des Paulus kühnes Wort
Und schickt den treuen Zeugen
In sein Gefängniß fort. —

Digitized by Google

Geh hin für jetzt, ein andermal
Will ich dich laſſen rufen,
So heißt's noch oft im Fürſtenſaal
Und an des Thrones Stufen;
Gerechtigkeit zu predigen
Und Keuſchheit und Gericht,
Das ſchickt ſich vor ſo gnädigen,
Erlauchten Ohren nicht.

Will Gottes Wort mit Harfenton
Nur ſüß das Ohr berühren,
Dann iſt's willkommen auch am Thron,
Man läßt es muſiciren;
Doch greift es an die Herzen,
Dann ſchickt man's aus dem Saal,
Und weckt's Gewiſſensſchmerzen,
Dann heißt's: ein andermal!

Ein Harfner David mag dem Saul
Den finſtern Geiſt wohl bannen;
Kommt aber ein Apoſtel Paul,
Den ſchickt man bald von dannen;
Und koſtet's nicht das Leben
Wie bei Herodis Mahl,
Mag er ſich weg begeben
Bis auf ein andermal.

Digitized by Google

O ſage nicht: „ein andermal!“
Jetzt iſt die Zeit des Heiles,
Noch heißt es heut, noch ſteht die Wahl
Dir frei des beſten Theiles;
Der heute dir entſchwunden,
Der Gnade Sonnenblick,
Ihn bringt von allen Stunden
Dir keine mehr zurück.

O ſuche nicht „gelegne Zeit,“
Heut iſt die Zeit gelegen;
Das Eiſen glüht, halt ſtille heut
Den heil'gen Hammerſchlägen;
Iſt dieſe Glut erſtorben,
Nie wird ſie wieder glühn,
Iſt dieſer Trieb verdorben,
Nie wird er wieder blühn.

O Felix, nähmſt du heute wahr
Des rechten Augenblickes;
Ein „Felix“ würdſt du ganz und gar,
Ein Kind des ew'gen Glückes;
Doch nimmer wiederkommen
Wird die gelegne Zeit,
Und Abſchied iſt genommen
Für Zeit und Ewigkeit.

Digitized by Google

Dich ſchleudert bald ein Kaiſerwort
Von deinem Richterthrone,
Doch Paulus wandert raſtlos fort
Durch's Kreuz zur Himmelskrone;
Jedwedem der geboren,
Glänzt Gottes Licht einmal, —
Du haſt die Nacht erkoren,
Du hatteſt freie Wahl!

Digitized by Google

Paule, Du raſeſt!

AG. 26, 24—25.

Da er aber ſolches zur Verantwortung gab, ſprach Feſtus mit lauter Stimme: Paule, du raſeſt; die große Kunſt macht dich raſend. Er aber ſprach: Mein theurer Feſte, ich raſe nicht, ſondern ich rede wahre und vernünftige Worte.

„Du raſeſt, Paule, deine große Kunſt,
Sie machet dich, doch macht ſie mich nicht raſen;
Du ſchwärmeſt, Freund, wie leichten Wolkendunſt
Soll dir mein Mund dein Luftgebäu zerblaſen!“

Mein theurer Feſte, Paulus raſet nicht,
Er ſpricht vernünftige und wahre Worte,
Was ich entzückt geſchaut im Himmelslicht,
Das iſt's, wovon ich zeug am dunkeln Orte.

Digitized by Google

„Du raſeſt, Paule, nie hab ich's geſehn
Das Licht, ſo bei Damaskus dich umblitzet;
Du ſchwärmeſt, Freund, ich kann ihn nicht verſtehn
Den frommen Wahn, der dein Gehirn erhitzet."

Mein theurer Feſte, Allen iſt's beſtimmt
Mein Himmelslicht, doch alle ſehn's mit nichten,
Der Geiſt nur iſt es, der den Geiſt vernimmt,
Aus Gott muß ſein, wer Gottes Wort will richten.

„Du raſeſt, Paule, geh mit deinem Gott,
Der ſchnöd am Kreuz verblutet und geſtorben;
Du ſchwärmeſt, Freund, verzeihe meinen Spott:
Wann iſt ein Gott geſtorben und verdorben?"

Den Juden iſt das Kreuz ein Aergerniß
Und eine Thorheit iſt's den klugen Griechen;
Doch wird, gequält vom Sündenſchlangenbiß,
Manch ſtolzer Geiſt zu dieſem Kreuz noch kriechen.

„Du raſeſt, Paule, zwingſt du eine Welt?
Dein Häuflein Galiläer iſt verloren,
Schickt ſeine Weiſen Hellas in das Feld,
Und Nero ſeine blutigen Lictoren."

Digitized by Google

Dreihundert Jahre noch: so wird in Rom
Vom Kapitol ein Kreuz von Golde schimmern,
So ragt in Hellas Jesu Christi Dom
Hoch ob der alten Göttertempel Trümmern.

„Du rasest, Paule, grünt nicht mancher Kranz?
Du bist fürwahr zu Besserem berufen!
Komm, sonne dich in heitrer Ehren Glanz,
Ersteige kühn des Nachruhm's Tempelstufen."

Mein theurer Feste, Christus ist mein Ruhm,
Um seinetwillen rühm ich mich der Schande;
Den Kerker macht er mir zum Heiligthum,
Zu Ehrenketten diese ehrnen Bande.

„Du rasest, Paule, sieh, dein Haar ergraut,
Im Kerker siechst du hin, ein bleicher Schächer,
Und küßtest du denn niemals eine Braut,
Und kränztest nie mit Rosen deinen Becher?"

Laß fahren hin! — Der äuß're Mensch verwest,
Der inn're wird von Tag zu Tag verneuert,
Bis er, vom Leibe dieses Tod's erlöst,
Dort oben ew'ge Freudenfeste feiert.

Digitized by Google

„Du raſeſt, Paule; blutig blinkt ein Beil,
Dein graues Haar du trägſt es zum Schaffote;
Wo bleibt alsdann dein vielgeprieſ'nes Heil?
Was haſt du dann für Lohn von deinem Gotte?"

Dann ſetzt er dem getreuen Knecht auf's Haupt
Als Gnadenlohn des ew'gen Lebens Krone,
Und den ich nicht geſehn und doch geglaubt,
Ihn bet ich an im Licht vor ſeinem Throne.

Digitized by Google

„Es fehlt nicht viel.“

AG. 26, 28.

Agrippas aber ſprach zu Paulo: Es fehlet nicht viel, du überredeſt mich, daß ich ein Chriſt würde.

Es fehlt nicht viel, du überredeſt mich,
Zu thun was mich gereut — ein Chriſt zu werden;
Agrippa ſpricht's und hebt vom Stuhle ſich,
Winkt ihm zu gehn mit gnädigen Geberden,
Der Hof bricht auf, es war ein frommes Spiel; —
Es fehlt noch viel!

Es fehlt nicht viel, ſo, Freund, bekennſt auch du,
Fühlſt Gottes Hammer an dein Herze pochen,
Dein beßres Ich neigt ſich dem Lichte zu,
Dein Innres wallt, das Eis iſt faſt gebrochen;
Der Wind ſchlägt um, da weht es wieder kühl; —
Es fehlt noch viel.

Digitized by Google

Es fehlt nicht viel, ſchon mancher Gnadenſtrahl
Iſt leuchtend in dein dunkles Herz gefallen;
Herr, nimm mich hin, ſo ſchwurſt du manchesmal,
Fingſt feurig an den ſchmalen Pfad zu wallen,
Und dennoch kamſt du wieder ab vom Ziel; —
Es fehlt noch viel.

Es fehlt nicht viel; ſei's minder oder mehr,
Wem Eines fehlt, dem wird noch Alles fehlen;
O gib nicht halb, gib ganz dem Herrn dich her,
Nicht halbe will er, ſondern ganze Seelen,
Der Weg iſt ſteil und himmelhoch das Ziel:
Es fehlt noch viel.

Doch fehlt nicht viel; die Gnade iſt ſo nah,
Du ſollſt ja nicht zehntauſend Pfund erſtatten,
Ein Seufzer nur, ſo ſteht ein Mittler da,
Ein Schritt zu ihm — er reicht die Hand dem Matten;
O ſelig, wer zu ſeinen Füßen fiel:
Es fehlt nicht viel!

Es fehlt nicht viel; — du gräbſt nach einem Schatz
Im tiefen Wald, bei mitternächt'gem Dunkel,
Du drangſt ſchon tief, du biſt am rechten Platz,
Noch einen Schuh — ſo ſiehſt du Goldgefunkel,
Da bricht die Schaufel, — weg wirfſt du den Stiel; —
Es fehlt nicht viel!

Digitized by Google

Es fehlt nicht viel; — du lenkeſt kühn dein Schiff
Nach eines Eilands ſeligen Geſtaden,
Noch eine Nacht, noch um ein Felſenriff:
Du ſäheſt's glänzend in den Wellen baden,
Da ſinkt dein Muth, du wendeſt deinen Kiel; —
Es fehlt nicht viel!

Es fehlt nicht viel; — ſieh dort in Sturmesnoth
Den Schwimmer mit den hohen Wogen ringen,
Da beut ein Fels ihm Rettung noch vom Tod,
Schon faßt er Fuß, ihn triefend zu erſchwingen,
Ein Fehltritt nur — und ach der Arme fiel: —
Es fehlt nicht viel!

Es fehlt nicht viel — und dieſes wen'ge doch
Iſt dir zu viel, — o arme blinde Thoren!
Die Laſt iſt leicht und ſelig iſt das Joch,
Du konnteſt leben und gehſt doch verloren;
Die Höllenqual einſt ſchärft dir das Gefühl:
Es fehlt nicht viel.

Es fehlt nicht viel; ſieh dieſen Paulus an,
Wie herrlich ſteht er da in ſeinen Ketten,
Einſt war auch er ein aufgegebner Mann;
Der ihm geholfen — kann er dich nicht retten?
Dring durch wie er zum ſeligen Aſyl:
Es fehlt nicht viel!

Digitized by Google

Paulus im Sturm.

AG. 27, 20—44.

Es stürmt die wilde Adria,
Das Schifflein wird nicht flügg,
Nur Einer steht am Borde da
Mit hellem Adlerblick,
Schaut fest in die empörte Flut,
Und spricht zum Fährmann: „Steure gut,
Du führst — so fahre wohlgemuth —
Den Cäsar und sein Glück."

Und ihn beschützt des Sternes Macht,
An den er kühn geglaubt,
Er kommt und schlägt in heißer Schlacht
Den großen Feind auf's Haupt,
Und kehrt nach Rom im Siegesglanz,
Nennt Vater sich des Vaterlands,
Mit immergrünem Lorbeerkranz
Die kahle Stirn umlaubt. —

Digitized by Google

Und aber ſtürmt die Adria
In angeſtammter Wuth,
Und aber kämpft im Sturme da
Ein Römerſchifflein gut:
Sie ringen mit dem wilden Meer
Schon vierzehn Tag und Nächte ſchwer,
Und ſehn nicht Mond noch Sonne mehr,
Das bricht auch Römermuth.

Nur einer ſtehet königlich
In Sturm und Wetterſchein
Und ſpricht bei ſich: Iſt Gott für mich,
Wer mag zuwider ſein?
Nicht Schwert noch Purpur trägt er zwar,
Auch keinen Lorbeerkranz im Haar,
Doch tritt er in die bleiche Schaar
Als wie ein König ein.

„Ihr lieben Männer, unverzagt:
Lobt Gott und brecht das Brod,
Ein Engel hat mir angeſagt
Heut Nacht des Herrn Gebot:
Du ſollſt für mich vorm Kaiſer ſtehn,
Und dieſen ſoll kein Leid geſchehn,
Ob Maſt und Kiel in Trümmer gehn,
Mit euch hat's keine Noth.“ —

Digitized by Google

Ja großer Knecht des größten Herrn,
Dich wirft kein Sturm zurück!
Fahr wohl, du haſt dem rechten Stern
Vertrauet dein Geſchick;
Ja Schifflein, ſteure muthig fort,
Und raſt der Sturm aus Süd und Nord,
Laß raſen, du haſt mehr an Bord
Als Cäſarn und ſein Glück.

Den Heiland führſt du und ſein Heil,
Du trägſt den Herrn der Welt,
Der um ſein fürſtlich Erb und Theil
Gen Roma zieht in's Feld;
Und wer zu ſeiner Fahne ſchwört
Und unter ſeiner Flagge fährt,
Steigt aus den Fluten unverſehrt,
Ob auch ſein Schiff zerſchellt.

Und du auf deinem Kaiſerthron,
Wirſt, Nero, du nicht bleich?
Ahnſt du von dieſem Judenſohn
Den nahen Todesſtreich?
In Ketten wird er dir geſandt,
Schiffbrüchig ſchwimmt er an das Land,
Verblutet unter Henkershand,
Und nimmt dir doch das Reich!

Digitized by Google

Paulus auf Melite.

AG. 28, 1—6.

Die Nacht ist schwarz, der Sturm ist los
Um Malta's Felsenstrand,
Doch in der Bucht geschütztem Schooß
Glüht's hell wie Opferbrand.

Schiffbrüchig Volk entschwommen kaum
Der wildempörten Flut,
Noch triefend von der Brandung Schaum,
Umlagert rings die Glut.

Von ferne grollt um's Felsenriff
Die Woge hohl und dumpf,
Und wiegt vom halbzerschellten Schiff
Den schwarzen Riesenrumpf.

Digitized by Google

Doch lieblich hier am Lande ruht
Sich's nackt auf nacktem Stein,
Und wohlig wärmt die Feuerglut
Das fröstelnde Gebein.

Hilfreich hat sich zur fremden Schaar
Das Inselvolk gesellt;
Sind Römer ja, schiffbrüchig zwar,
Doch stets die Herrn der Welt.

Doch sag, wer ist der stille Mann,
Den auch der Römer ehrt?
Sein Blick hält alles Volk im Bann,
So ernst und mild verklärt

Sankt Paulus ist's, der Gottesknecht,
Der Retter in der Noth,
Dem Gott zu lieb ein ganz Geschlecht
Entriß dem grausen Tod.

Sankt Paulus, der in Sturmesnoth
Der einz'ge Held an Bord,
Uebt nun, obgleich kein Tod mehr droht,
Den Dienst der Liebe fort.

Digitized by Google

Da tritt er in den Kreis herein,
Hat Reiser hergeholt;
Doch sieh, was glänzt im Flammenschein
An seiner Hand wie Gold?

Fürwahr ein böses Armgeschmeid:
Ein giftig Otterthier!
Im Nest verschlief's die Winterzeit,
Nun lockt's die Glut herfür.

„Seht hin! das muß ein Mörder sein!"
So flüstern sie umher,
— „Die Rache holt am Land ihn ein,
Der kaum entrann dem Meer."

Ja, wähnt ihr, daß dem Meeressturm
Sein Heiland ihn entriß,
Damit ihn fäll' ein schnöder Wurm
Mit giftigem Gebiß?

Die heilige Apostelhand,
Die Vielen wohlgethan,
Soll schwellen jetzt im schwarzen Brand
Von einer Natter Zahn?

Digitized by Google

Nein ſehet, mit gelaßnem Muth
Wirft Pauli Heldenhand
Die giftgeſchwollne Otterbrut
Hin in des Feuers Brand.

Und ruhig ſteht er, ſtill und hehr,
Als hätt' er nichts gethan:
„Ein Gottesſohn!" heißt's rings umher
Und Alles betet an.

Da ſchauet, wie ein Gottesknecht
Im Schutz des Höchſten bleibt
Und ſiegreich nach Apoſtelrecht
Die Schlangenbrut vertreibt.

Da ſchauet, wie ein Chriſtenheld
In ſeines Heilands Schirm
Die Sünde ſich vom Leibe hält,
Das giftige Gewürm.

Und fährt ihn auch im edlen Lauf
Des Neides Natter an:
Ihn hält im frommen Werk nicht auf
Der Läſterung gift'ger Zahn.

Digitized by Google

Und hängt sich Lüg' und Heuchelei
Ihm schmeichelnd an die Hand:
Er wirft sie weg, er wandelt frei
Als Kind des Lichts durch's Land.

Und ob mit ihrem Schlangenring
Versuchung ihn umschnürt:
Ihm dünket ihre List gering,
Die Gnade triumphirt.

Ob er auf Ottern treten muß:
Frei geht er seinen Pfad,
Er dient ja dem deß heil'ger Fuß
Der Schlange Kopf zertrat.

Digitized by Google

Paulus vor Rom.

AG. 28, 14.

„Und also kamen wir nach Rom.“

„Hannibal ist vor den Thoren,
Der der Siebenhügelstadt
Schon als Kind den Tod geschworen,
Sechsmal uns geschlagen hat,“
Also flog die Schreckenskunde
Einst in Rom von Mund zu Munde,
Und die stolzen Senatoren
Eilten bleich zum hohen Rath.

Aber heut vor deinen Thoren,
Roma, steht ein andrer Held,
Der zur Beute dich erkoren,
Stolze Königin der Welt;
Auf, ihr Bürger, euch zu rüsten,
Nero, auf aus deinen Lüsten,
Deine Schergen und Liktoren,
Schick sie flugs hinaus in's Feld!

Digitized by Google

Aber nicht mit Legionen
Kommt er, noch mit Schwert und Speer,
Jaget nicht nach Lorbeerkronen,
Kommt in Knechtsgestalt einher,
Kommt gefesselt und gekettet,
Aus dem Schiffbruch kaum gerettet,
Kommt jedennoch zu entthronen
Dich und deiner Götter Heer!

Glauben ist sein Schild im Streite,
Gottes Wort sein sieghaft Schwert,
Engel sind sein Heergeleite,
Das in Wolken mit ihm fährt,
Mächtigrufend aller Orten
Klopft er an der Städte Pforten,
Menschenseelen sind die Beute,
Die sein flammend Herz begehrt.

Paulus heißt der edle Streiter;
Sei willkommen, Gottesmann!
Aus den Mauern als Begleiter
Siehe schon die Brüder nahn!
Ja du stehst vor Roma's Thoren,
Wie der Herr dir zugeschworen;
Todesmuthig, siegesheiter
Siehe dir die Weltstadt an!

Digitized by Google

Reich von aller Länder Raube
Liegt sie da, von Lüsten satt,
Hin die Treue, weg der Glaube,
Altes Heldenfeuer matt;
Kraftlos ob den sieben Hügeln
Kreist der Aar mit müden Flügeln:
Komm, o komm, du Friedenstaube,
Mit des Oelbaums grünem Blatt!

Ha! wie seine Augen blitzen,
Leuchtend in des Glaubens Muth;
Von des Kapitoles Spitzen
Bis hinab zur Tiberflut,
Rings in diesem Häusermeere
Darf er künden Christus' Ehre,
Darf in diesem Sand verspritzen
Freudig einst sein Zeugenblut.

Gott mit dir, du seiner Zeugen
Hellster Geist und kühnstes Herz!
Gottposaune, laß nicht schweigen
Deiner Stimme tönend Erz!
Auf! die Götzen zu zermalmen,
Droben winken Siegespalmen,
Wird dein Haupt sich sterbend beugen,
Fliegt ein Adler himmelwärts.

Digitized by Google

Preis dem Herrn, der dich geführet
Von Jeruſalem bis Rom,
Der ſein Schifflein treu regieret
In der Zeiten hohem Strom;
Auf der Erdenreiche Trümmern
Will er ſich den Tempel zimmern,
Den das Kreuz als Krone zieret:
Seiner Kirche heil'gen Dom.

Auf, der Held iſt vor den Thoren!
Hört ihr nicht Poſaunenſchall?
Auf die Herzen, auf die Ohren!
Klopft ja doch kein Hannibal;
Klopft ja doch ein Friedenskönig!
Selig, wer ihm unterthänig,
Selig, wer ihm Treu' geſchworen;
Huldigt ihm, ihr Völker all'!

Digitized by Google

„Unverboten."

Schlußwort der AG. 28, 31.

— Predigte das Reich Gottes, und lehrete von dem Herrn Jesu, mit aller Freudigkeit, unverboten.

Unverboten predigt er
Auch in Banden Christi Namen,
In der Weltstadt hin und her
Streut er aus des Reiches Samen;
In des Cäsars Burgrevier,
Hart am Throne des Despoten,
Pflanzt er auf das Kreuzpanier,
Unverboten, unverboten.

Unverboten geht das Wort
Heute noch durch alle Lande,
Ueber Meere schwamm es fort,
Brach durch Ketten und durch Bande;
Freudig, wie der Herr befahl,
Wallten seine Friedensboten
Segnend über Berg und Thal,
Unverboten, unverboten.

Digitized by Google

Unverboten, ob die Welt
Mit dem Schwerte sie gerichtet,
Vor die Löwen sie gestellt,
Scheiterhaufen aufgeschichtet:
Wie ein Phönix flog es auf,
Wenn die Flammen es umlohten;
Vorwärts ging sein Siegeslauf,
Unverboten, unverboten.

Unverboten that sich's kund;
Bannte man's aus Himmelslüften,
Stieg es in der Erde Grund
Und erscholl in Todtengrüften;
Schloß der Reiche ihm das Thor,
Ging's zu Sklaven und Heloten,
Führte sie zum Licht empor,
Unverboten, unverboten.

Unverboten wie der Blitz
Schlug es ein in Königshallen,
Drang zu des Tyrannen Sitz
Durch die Schergen und Vasallen;
Kühn und muthig trat's in's Haus,
Ob ihm tausend Lanzen drohten,
Frei und ledig ging's heraus,
Unverboten, unverboten.

Unverboten dringt es ein
Durch des Kerkers Eisenklammer,
Leis wie goldner Sonnenschein
Fließt es in ein Herz voll Jammer,
Bringt den Armen Himmelskost,
Weckt vom Schlaf die Geistlichtodten,
Bringt Betrübten Freudenpost,
Unverboten, unverboten.

Unverboten, wie der Thau
Sich vom Himmel niedersenket,
Wie die ausgedörrte Au
Gottgesandt ein Regen tränket,
Also kommt das Wort in's Land,
Richtet aus was ihm geboten,
Thut wozu es Gott gesandt,
Unverboten, unverboten.

Unverboten soll es stehn,
Ob die Spötter es verachten,
Unverboten soll es gehn
Mitten durch die Geistesschlachten;
Wie sich eure Fahnen blähn,
Eure frechen, blutigrothen,
Hoch soll seine weiße wehn,
Unverboten, unverboten.

Digitized by Google

Unverboten bleibt sein Gang,
Wo noch Menschenherzen schlagen,
Wo noch Sünderseelen bang
Nach dem Weg des Lebens fragen;
Bis der Weltposaune Hall
Aus den Gräbern ruft die Todten,
Läuft es um der Erde Ball
Unverboten, unverboten! —

Digitized by Google

Druck der Hofbuchdruckerei (H. A. Pierer) in Altenburg.

Digitized by Google

In demselben Verlage sind erschienen:

Augustinus, die Bekenntnisse des heiligen —. Aus dem Lateinischen von Georg Rapp. Vierte Auflage. Mit einer Photographie: Augustinus und Monica, nach Ary Scheffer. Geh. fl. 1. 36 kr. — 27 Sgr. Fein in schwarze Leinwand gebunden fl. 2. — 1 Thlr. 4 Sgr.

Desselben Erbauliche Betrachtungen. Für evangelische Christen frei aus dem Lateinischen von Aug. Krohne. Fein in schwarze Leinwand gebunden 54 kr. — 16 Sgr.

Desselben Soliloquien oder stille Stunden vor dem HErrn; nebst seinem Manuale oder Handbüchlein ꝛc. Uebertragen von Ch. Müller, Pfarrer. Gr. 12°. Geheftet 54 kr. — 15 Sgr. Fein gebunden fl. 1. 12 kr. — 20 Sgr.

Augustinus. Ein Gedicht von Georg Rapp. Miniaturformat. Fein gebunden 54 kr. — 15 Sgr.

Bischof Cyprian. Ein dramatisches Gedicht. 8. Eleg. br. fl. 1. 20 kr. — 24 Sgr.

Blumhardt, Chr. (in Bad Boll), Psalmlieder. Zweite Auflage. 48 kr. — 16 Sgr.

Frauenbilder der heiligen Schrift im Kranze der Dichtung. Gesammelt von K. F. Scholz. Eleg. cart. mit Goldschnitt fl. 1. 36 kr. — 27 Sgr.

Digitized by Google

Paulus Gerhardts geistliche Lieder. (Herausgegeben von Philipp Wackernagel.) In größerem und kleinerem Format, broschirt, oder in einfachen und kostbareren Einbänden von 40 kr. — 12 Sgr. bis zu fl. 2. 24 kr. — 1⅔ Thlr.

Harleß, Ad. v., Aus dem Leben in Lied und Spruch. Miniaturformat. Elegant gebunden mit Goldschnitt fl. 2. 36 kr. — 1 Thlr. 15 Sgr.

Heliand. Sächsische Evangelienharmonie aus dem 9. Jahrhundert. Uebertragen von Georg Rapp. Eleg. cart. fl. 1. 40 kr. — 1 Thlr.

Joh. Heermann's geistliche Lieder, herausgegeben von Phil. Wackernagel. Miniaturformat. Cartonirt mit Goldschnitt fl. 1. — 18 Sgr.

Kleines Gesangbuch geistlicher Lieder für Kirche, Schule und Haus. Durch Philipp Wackernagel. 224 Lieder mit Melodieen. Taschenformat. Cartonirt mit Goldschnitt fl. 1. 20 kr. — 24 Sgr. (Auch in Leder gebunden.)

Löhe, W., Von der weiblichen Einfalt. Sechste Auflage. Mit einem Anhange: Vom Schicklichen und Schönen im Verhalten. Elegant cartonirt mit Goldschnitt 40 kr. — 12 Sgr.

— — Sieben Vorträge über die Worte Jesu Christi vom Kreuze. Gebunden fl. 1. — 18 Sgr.

Digitized by Google

Löhe, W., Evangelien- und Epistel-Postille. gr. 4. Jede für sich bestehend, in hübschem Einband fl. 3. 21 kr. — 2 1/6 Thlr.

— — Rosen-Monate heiliger Frauen. Elegant cartonirt mit Goldschnitt fl. 2. — 1 Thlr. 6 Sgr.

Luther's geistliche Lieder, herausgegeben von Phil. Wackernagel. Kleine Pracht-Ausgabe. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Gustav König. Gebunden fl. 1. 48 kr. — 1 Thlr.

Passionsbuch. Andachten auf alle Tage der Passionszeit. (Zum Gebrauch beim Hausgottesdienst.) Mit einer Photographie: Kreuztragender Christus. Kl. 4. Mit Linieneinfassung gedruckt. In ganz Leinwand gebunden fl. 2. 24 kr. — 1 Thlr. 12 Sgr.

Luise von Plönnies, Ruth. Eine biblische Dichtung. Miniaturformat. Elegant cartonirt 40 kr. — 12 Sgr.

— — — Joseph und seine Brüder. Miniaturformat. Cartonirt mit Goldschnitt fl. 1. 12 kr. — 22 1/2 Sgr.

— — — Lilien auf dem Felde. (Religiöse Dichtungen.) Miniaturformat. Fein cartonirt fl. 1. 54 kr. — 1 Thlr. 3 Sgr. In ganz Leinwand mit Goldschnitt fl. 2. 6 kr. — 1 Thlr. 6 Sgr.

Digitized by Google

Zur Familien-Lektüre:

Miß Yonge's
ausgewählte Erzählungen,

übertragen von

Dr. C. Kolb.

Jeder Band eine Erzählung enthaltend und für sich bestehend.

Der Erbe von Redclyffe.

Die Maßliebchenkette. Eine Familienchronik.
(Diese Erzählung zwei Bände umfassend.)

Prüfungen. Noch einige Ringe zur Maßliebchenkette.

Die Geschcide in der Familie.

Die Taube im Adlerhorst. Eine Geschichte aus vergangenen Tagen.

Preis jedes Bandes, elegant broschirt fl. 2. 18 kr. — 1⅓ Thlr. In hübschem Einbande mit rothem Leinwandrücken, marmorirtem Schnitt und Vergoldung fl. 2. 42 kr. — 1 Thlr. 17½ Sgr.

Digitized by Google

89103398012

b89103398012a

Digitized by Google

Digitized by Google

89103398012

B89103398012A

Digitized by Google